Kindertagesstätte
Herz-Mariä Otzing

Einrichtungs-konzeption

Stand: Juni 2023

1.Organisatorisches Konzept

1.1. Trägerleitbild

Liebe Eltern, *es freut uns sehr, dass wir uns ihnen in diesem kurzen Schreiben vorstellen dürfen. Die Kirchenstiftung Sankt Laurentius Otzing freut sich als Träger der Kindertagesstätte HerzMariä Otzing allen Eltern, die dies wünschen, ein hochwertiges Kind- und familienorientiertes Angebot zur Bildung, Erziehung und Betreuung auf christlicher Grundlage zur Verfügung stellen zu können. Das Herz-Mariä war erfüllt von der Liebe Gottes. So wie Maria durch ihr „Ja" zur Gott Motter für alle Kinder wurde, so wollen auch wir „Ja" sagen zu den uns anvertrauten Kindern. Darum stehen die Kinder bei uns im Mittelpunkt, durch sie erhält unsere Arbeit Sinn und Aufgabe. Im Rahmen einer katholischen Tageseinrichtung ist die Ausrichtung auf Jesus Christus ein wichtiger Bezugspunkt. Aus der Orientierung an ihm nehmen wir Maß für Antworten auf die Frage, was dem Wohl der Kinder, den Eltern, der Mitarbeiterinnen und der Gesellschaft dient. Das Wort Jesu* ***„Lasset die Kinder zu mir kommen"*** *ist für uns bleibender Auftrag. Aufgrund dieser Bestimmung zeichnet sich die Arbeit in unserer Einrichtung durch folgende besondere Merkmale aus:*

- Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die den Kindern ein qualifiziertes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan zur Verfügung stellt und dadurch die Eltern unterstützt, ihre Kinder zu erziehen.
- Unser Team ist offen und kompetent und arbeitet partnerschaftlich und engagiert mit den Eltern bei der Erziehung der Kinder zusammen.
- Wir legen viel Wert auf Transparenz und konstruktiven Dialog.
- Bei Problemen und Fragen stehen wir Ihnen jederzeit als Ansprechpartner und Berater zur Seite.
- Der gemeinsame Dialog soll von gegenseitiger Achtung geprägt sein.
- Als katholische Tageseinrichtung sind wir Teil der Pfarrgemeinde, was besonders durch die gegenseitige Unterstützung und die Vernetzung aller Dienste unserer Pfarrei zum Ausdruck kommt.
- In einer Art gelebter Selbstverständlichkeit wirkt sich unser Glaube unaufdringlich auf unsere gesamte Erziehungsarbeit aus.
- Unser Angebot orientiert sich am Bedarf der Familien und an hohen pädagogischen Standards.
- Als Mitglieder des Diözesan-Caritasverbandes arbeiten wir mit allen Tageseinrichtungen und Diensten der Diözese Regensburg zusammen.
- Wenn andersgläubige Eltern dies akzeptieren können, steht unsere Einrichtung auch deren Kindern offen, ihnen werden wir mit Toleranz und Achtung begegnen.

Wir freuen uns auf gute Zusammenarbeit.

BGR. Pfarrer Antony Soosai Kirchenpfleger Karl Binder

1.2. Leitbild der Kindertagesstätte Herz Mariä in Otzing/ Team-Selbstverständnis

Im **Mittelpunkt** unserer Arbeit stehen bei uns immer die **Kinder**. Wir sehen den Namen unserer Einrichtung als das uns vorgegebene Leitbild. So wie Maria durch Gott und die Botschaft des Engels Gabriel nicht nur ihr Kind Jesus annahm, sondern im christlichen Sinne Mutter für alle Kinder wurde, so wollen auch wir „Ja“ sagen zu den uns anvertrauten Kindern. In unserer Kita gibt es jedoch keinen Platz für jede Form von Extremismus und religiösem Fundamentalismus.

Die Kinder begegnen uns einerseits als sensible Wesen, die in gewisser Weise in Dependenz zu den Erwachsenen stehen und auf der anderen Seite als eigenständige Persönlichkeiten und Partner, die selbstbestimmt handeln. Die Verschiedenheit der Kinder ist für uns Bereicherung und Herausforderung zugleich. Wir wollen versuchen, durch einen konsequenten, liebevollen und möglichst gerechten Umgang eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, um für sie Bezugsperson, Vorbild, Freund, Helfer und Begleiter sein zu können.

Als Kindertagesstätte unterstützen wir die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder. Bei Problemen und Fragen stehen wir ihnen als **Ansprechpartner und Vertrauensperson** zur Seite. Der gemeinsame Dialog soll von gegenseitiger Achtung geprägt sein. Dazu gehört, dass Eltern und Erzieher zu jeder Zeit offen und direkt über ihr Anliegen und ihre Wünsche miteinander sprechen.

Die Zusammenarbeit im Team hat für die Umsetzung unserer Arbeit eine wichtige Bedeutung. Jeder Einzelne bereichert die Arbeitsgemeinschaft durch vielseitige Impulse. Wir sehen uns als gleichberechtigte Mitarbeiter mit unterschiedlichen Verantwortungsbereichen. Durch einen respektvollen und toleranten Umgang miteinander wollen wir den Kindern konstruktive Zusammenarbeit und Konfliktbewältigung vorleben.

Als katholische Kindertagesstätte wollen wir christliche Grundwerte vermitteln. Dabei richten wir uns nach den vier Leitgedanken der deutschen Bischöfe (Welt entdecken, Glauben leben, Sept. 2008):

1. *Katholische Kindertageseinrichtungen verstehen sich als familienunterstützende Bildungseinrichtung und orientieren ihre Arbeit am Prinzip der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie sehen Eltern als Kooperationspartner und wollen deren Erziehungsverantwortung stärken.*
2. *Katholische Kindertageseinrichtungen fördern in der Zusammenarbeit mit Grundschulen eine kontinuierliche Bildungsbiographie der Kinder, in Bezug auf Bildungsziele, Kompetenzen, Inhalte, Methoden und Personen.*
3. *Katholische Kindertageseinrichtungen sind als Bildungseinrichtungen Orte gelebten Glaubens und gestalten das Gemeindeleben vor Ort mit.*
4. *Katholische Kindertageseinrichtungen gestalten als Bildungseinrichtungen unsere Gesellschaft mit. Sie folgen einem integrativen Bildungsverständnis, das berechtigte gesellschaftliche Erwartungen an das Bildungswesen mit der Orientierung der pädagogischen Arbeit an der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes verbindet.*

1.3. Betriebserlaubnis

Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung § 45 SGB VIII
(2) die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn…
(2) 3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung, sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.
(3) zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag
(3)1. die Konzeption vorzulegen.
Der heutige Stand der Betriebserlaubnis, erteilt durch das Landratsamt Deggendorf, umfasst 78 Ganztagsplätze für Kindergartenkinder (davon 11 für die Schulkindbetreuung) und 12 Ganztagesplätze für Krippenkinder. Es besteht die Möglichkeit von Platz-Sharing.
Kinder mit besonderem Förderbedarf können in die Einrichtung aufgenommen werden, wenn dadurch der Personalschlüssel eingehalten wird. Es muss gewährleistet sein, dass das Kind spezielle Förderung erfährt. Weder das Kind mit Behinderung, noch die Regelkinder dürfen durch die Aufnahme eines „I-Kindes“ qualitative Abstriche in der Betreuung hinnehmen müssen. Die Genehmigung der Aufnahme erfolgt durch den Bezirk Niederbayern.
Durch sog. Begehungen, die im Abstand von etwa zwei Jahren stattfinden, wird von der Aufsichtsbehörde, dem Gesundheitsamt und dem Trägerverband geprüft, ob die Betriebserlaubnis weiter gewährt wird.

1.4. Einführung und rechtliche Grundlagen

- Diese Konzeption beschreibt auf Basis gelebter Praxis das institutionelle und pädagogische Selbstverständnis unserer Kita.
- Sie kennzeichnet die zentralen Eckpunkte der pädagogischen Arbeit und die Arbeitsweise des Teams.
- Sie gibt Auskunft über das Profil unserer Einrichtung und geht auf ihre Schwerpunkte ein.
- Sie schafft Transparenz, Vertrauen und Möglichkeiten der Partizipation.
- Die Entwicklung und Fortschreibung dieser Konzeption wird als beständiger dynamischer Prozess verstanden und kann daher nie als abgeschlossen gelten.

Unsere Kita braucht ihre eigene Konzeption weil:

- Die Konzeption die Ziele für die gemeinsame Arbeit aller pädagogischen Fachkräfte des Hauses klärt.
- Die Konzeption ein wichtiges Führungsinstrument ist und mit der Personalentwicklung und Qualitätsentwicklung in direktem Zusammenhang steht.
- Sie Orientierung für neue Mitarbeiter/Innen ist und der Einarbeitung dient.

Rechtliche Grundlagen:

Art. 2 BayKiBiG - Begriffsbestimmung

(1) Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Dies sind Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder.
   1. Kinderkrippen sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Kinder unter drei Jahren richtet.
   2. Kindergärten sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Kinder im Altern von drei Jahren bis zur Einschulung richtet.
   3. Horte sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Schulkinder richtet.

(2) Eine regelmäßige Bildung, Erziehung und Betreuung im Sinne des Abs. 1 Satz 1 setzt voraus, dass die überwiegende Zahl der Kinder über einen Zeitraum von mindestens einem Monat die Kindertageseinrichtung durchschnittlich mindestens 20 Stunden pro Woche besucht.

(3) Integrative Kindertageseinrichtungen sind alle unter Abs. 1 genannten Einrichtungen, die von bis zu einem Drittel, mindestens aber von drei behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern besucht werden.

Art. 19 BayKiBiG (Punkt 2 und 3)

- 2 Der Förderanspruch in Bezug auf Kindertageseinrichtungen setzt voraus, dass der Träger geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchführt, d.h. die pädagogische Konzeption der Kita in geeigneter Weise veröffentlich, sowie eine Elternbefragung oder sonstige, gleichermaßen geeignete Maßnahme der Qualitätssicherung jährlich durchführt.
- 3…die Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit und die Bildungs- und Erziehungsziele (Art. 13) seiner eigenen träger- und einrichtungsbezogenen pädagogischen Konzeption zugrunde legt.

Pädagogischer Ansatz:

- § 1 AVBayKiBiG: Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung
- § 2 AVBayKiBiG: Basiskompetenzen
- § 3 AVBayKiBig: Kinderschutz

Bayerische Bildungsleitlinien: 3. Menschenbild und Bildungsverständnis:

- Bildung von Anfang an
- Leitziele von Bildung und Erziehung - ein kompetenzorientierter Blick auf das Kind
- Bildung als individueller und sozialer Prozess
- Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Werteorientierung:

1. § 1 Grundgesetz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“
2. Welt entdecken, Glauben leben“ – Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen (Die deutschen Bischöfe, 25. September 2008)
   UN-Kinderrechtskonvention Art. 12
3. Kinder- und Jugendhilfegesetz § 8 und § 45 SGB VIII
4. BayKiBiG und Ausführungsverordnung
5. BEP
6. Aktuelle Kita-Ordnung

Trägerverband:

Unser Trägerverband ist die Caritas Regensburg. Regelmäßige Leiterinnen- und Träger/Leiterkonferenzen werden abgehalten.
Durch Handreichungen und Fortbildungen wird das Personal stets auf den neuesten Stand über rechtliche und pädagogische Belange etc. gebracht. Fachberaterinnen sind Ansprechpartner bei verschiedenen Belangen, die Einrichtung betreffend.

Qualitätsentwicklung:

Unsere Q-Politik = ständige Verbesserung als Prinzip
Unsere Ausrichtung erfolgt nach:

1. BayKiBiG Art.1

(2) Zur Qualifizierung des pädagogischen Personals sind geeignete Fortbildungsmaßnahmen sicherzustellen und zu fördern… BayKiBiG Art. 19
Geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchgeführt…

2. Bayerische Bildungsleitlinien: 7. Qualitätsentwicklung in Bildungseinrichtungen

A. Bildungseinrichtungen als lernende Organisationen
B. Schlüsselrolle der Leitung
C. Evaluation als qualitätsentwickelnde Maßnahme
D. Aus-, Fort- und Weiterbildung

3. Ständige Fortführung und Arbeit am QHB und an der Konzeption
4. Monatliche Teamsitzungen mit dem Gesamtteam, wöchentliche Sitzung im Kleinteam, Besprechung der päd. Fachkräfte, Digiteam
5. Mitarbeitergespräche
6. Den MitarbeiterInnen wird stets Zugang zu den neuesten Gesetzesänderungen, die Kita betreffend, gewährt. Die Newsletter des Staatsministeriums werden abonniert Gesetzlich vorgeschriebene Aushänge für das Personal befinden sich im Personalraum.

1.5. Sozialräumliches Umfeld

Otzing ist eine Gemeinde im niederbayerischen Landkreis Deggendorf und Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Oberpöring.
Otzing liegt in der Planungsregion Donau-Wald. Die Gemeinde grenzt im Süden an die Isar (Landschaftsschutzgebiet). Neben den Gemarkungen Otzing, Haundersdorf und Lailling bestehen noch die Ortsteile Arndorf, Asenhof, Eisenstorf, Kleinweichs und Reith.
Zur Geschichte: Otzing gehörte zum Rentamt Straubing und zum Landgericht Natternberg des Kurfürstentums Bayern. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

1.5.1 Zahlen & Statistiken

Einwohnerzahl (Stand: 30.06.2021): (Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung)	1.977
Fläche:	30,44 km^2
Bevölkerungsdichte:	ca. 65 Einwohner je km^2
Höhe:	330 m ü. NN
PLZ:	94563
Telefon-Vorwahl:	09931
Kfz-Kennzeichen:	DEG
Gemeindeschlüssel:	09 271 143

1.5.2 Geschichte & Wappen

Wappenbeschreibung

In Blau über gesenktem silbernem Wellenbalken nebeneinander ein silberner Rost, ein goldener Bischofsstab und ein silbernes Kleeblatt.

Wappengeschichte

Der silberne Wellenbalken symbolisiert die Lage der Gemeinde an der Isar. Der Rost, Attribut des heiligen Laurentius, verweist auf den Kirchenpatron der Pfarrkirche von Otzing. Der Bischofsstab steht hier für den heiligen Nikolaus, den Kirchenpatron von Lailling, und repräsentiert zugleich das Gebiet der bis 1978 selbstständigen Gemeinde Lailling. Das Kleeblatt symbolisiert die vorwiegend landwirtschaftliche Struktur der Gemeinde Otzing. Die Tingierung in Silber und Blau unterstreicht die Bedeutung der wittelsbachischen Landesherren auch als Grundherren im Gemeindegebiet.

Wappendaten
Wappenführung seit 1984
Rechtsgrundlage: Beschluss des Gemeinderats und Zustimmung der Regierung von Niederbayern
Beleg: Schreiben der Regierung von Niederbayern vom 08.02.1984
Elemente aus Familienwappen Wittelsbacher
Literatur, Archivalien Unser Bayern. Heimatbeilage der Bayerischen Staatszeitung, 1994, S. 64

Durch das Gemeindegebiet von Otzing verlaufen die Bahnstrecke Landshut-Plattling sowie die Bundesautobahn 92 München-Deggendorf, deren nächste Anschlussstellen WallersdorfNord und Plattling-West sind. Durch den Ort führt die Kreisstraße Deggendorf 5. Der noch aus der Zeit der *Königlich privilegierten Actiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen* stammende, 1875 errichtete Bahnhof wird seit dem 13. Dezember 2009 nicht mehr bedient.

1.5.3 Transformation des Ortes

in Bezug auf die Arbeit in der Kita:

In den letzten zehn Jahren wandelte sich das früher sehr ländlich und etwas abseits gelegene Dorf Otzing zu einer Ortschaft, in der Integration ein wichtiges Thema ist. Waren früher nur Kinder mit deutscher Muttersprache im Kindergarten, deren Eltern und Großeltern auch schon im Dorf wohnten und den bayrischen Dialekt pflegten, so kommen derzeit über ein Drittel der Kinder aus Familien, in denen zum Großteil russisch oder eine andere osteuropäische Sprache gesprochen wird.

Das gab die Veranlassung, ein spezielles Konzept zum Thema „Migration“ zu erstellen. Diese kann auf der Homepage, im Foyer der Einrichtung, im Pfarrbüro und in der Gemeinde Otzing eingesehen werden kann. Im November 2007 bekam der Kindergarten Herz Mariä dafür den Integrationspreis von der Regierung von Niederbayern verliehen. (siehe hierzu auch Festschrift 50-Jahre)

Die Kindertagesstätte Herz Mariä steht unter der Trägerschaft der Katholischen Pfarrkirchenstiftung St. Laurentius, ist aber doch der Verwaltungsgemeinschaft Oberpöring Rechenschaft schuldig. Es besteht eine Defizitregelung von 80 : 20.
Bei größeren Anschaffungen, Betriebskosten usw. wird die Gemeinde unterrichtet. Die Leitung der Kindertagesstätte steht in engem Kontakt zu Bürgermeister der Verwaltung
Die Gemeinde ist in der Kita zuständig für das Schneiden von Hecken, Rasenmähen, die Instandhaltung von Außenspielgeräten und diversen anfallenden Hausmeistertätigkeiten.

1.5.4 Netzwerk

Eine moderne Kita kann nicht abgeschottet bestehen. Sie braucht ein gutes Netzwerk

Kooperation mit anderen Einrichtungen (siehe auch unter Punkt: Vernetzung)

- AELF
- Altenpflegeschule Plattling
- Amt für Jugend und Familie
- AOK Deggendorf/“Jolinchen“
- Erziehungsberatungsstelle
- Frauenhaus Deggendorf
- Frühförderstelle St. Raphael, Deggendorf
- Gartenbauverein Otzing
- Gebietsverkehrswacht Plattling
- Grundschule Otzing, Plattling und Wallersdorf
- Jugendamt Deggendorf
- KOKI
- Krankenkassen
- Krankenpflegeschule Mainkofen
- LAGZ
- Landratsamt Deggendorf/Gesundheitsamt
- Logopäden, Ergotherapeuten
- MSH, MSD
- Musiklehrer Horst Temel
- PSAK
- Polizei Plattling
- Sporttherapeut Stefan Heß
- Verschiedene Ärzte

Wir informieren uns über aktuelle Angebote, führen Gespräche, die die Förderung von Kindern betreffen oder bieten in unseren Räumen spezielle Kurse an. Das bedeutet für Kinder und Eltern eine große Chance. Kinder aus Familien, die wegen der Entfernung zu den nächsten Orten keine Möglichkeit zur Teilnahme an diversen Bildungsangeboten hätten, bekommen hier die Möglichkeit wohnungsnah und meist kostenlos Angebote in Anspruch zu nehmen.
Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen dient dem Kindeswohl. Durch engen Kontakt zu Stellen am JA, Frühförderstelle, MHD usw. bauen wir ein enges Netzwerk auf, auf das wir bei Bedarf zurückgreifen können.
Mit den berufsbildenden Schulen stehen wir in engem Austausch und können so unseren Praktikanten die bestmögliche Ausbildung in unserem Haus ermöglichen.
In Austausch sowohl mit Grund- als auch mit Förderschulen stehen wir, natürlich immer mit Einverständnis der Eltern, in Verbindung, um die Eltern bestmöglich beraten zu können.
Hospitationen der Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Schularten wird angestrebt.

Der Zahnarzt besucht uns in Zusammenarbeit mit der LAGZ einmal jährlich und trägt mit seiner Beratung zur Zahngesundheit der Kinder bei.
Wir legen Wert darauf, dass Kinder verschiedene Einrichtungen, Pädagogen usw. kennen und selbst entscheiden können, welche Themen sie interessieren. Dies berücksichtigen wir bei der Auswahl des Spielmaterials und der Literatur, die wir den Kindern zur Verfügung stellen.

1.6. Unsere Einrichtung stellt sich vor/ Charakteristika

Am 15. Juli 1960 wurde der Otzinger Kindergarten im ehemaligen Pfarrstadel eröffnet.
Seither hat es mehrere Umzüge, Neu- und Anbauten gegeben. Wer sich hierüber informieren möchte, kann dies in der Festschrift zur 50-Jahr-Feier des Kindergartens nachlesen.
Von Beginn an liegt die Trägerschaft bei der katholischen Kirchenstiftung St. Laurentius, Otzing.

Rechtsgrundlage: BayKiBiG Art. 3
(1) Träger von Kindertageseinrichtungen können kommunale, freigemeinnützige und sonstige Träger sein.
(3) Freigemeinnützige Träger sind sonstige juristische Personen des öffentlichen und solche des privaten Rechts, deren Tätigkeit nicht auf Gewinnerzielung gerichtet ist.

Im Juni 2011 wurden die neuen Räume der Kindertagesstätte bezogen.
Unter einem Dach befinden sich Kinderkrippe (1 – 3 Jahre), Kindergarten (3 Jahre bis Schuleintritt) und Schulkindbetreuung (Grundschulalter).
In unserer Einrichtung besteht die Möglichkeit zur Inklusion, falls die Fördermöglichkeiten in einer Regeleinrichtung für das Kind ausreichend sind. Ebenso muss bei der Aufnahme eines Kindes mit speziellem Förderbedarf die Einhaltung des Anstellungs- und Qualifikationsschlüssel gewährleistet bleiben. Falls nach professioneller Einschätzung die Rahmenbedingungen unserer Einrichtung nicht für die Aufnahme eines Kindes mit Faktor 4,5 sprechen, beraten wir die Eltern über andere Möglichkeiten, Inklusion in unserem Hause ja – aber mit Einschränkung. Die Aufnahme behalten wir uns als Einzelfallentscheidung vor.
Zum Thema Migration in unserer Einrichtung haben wir ein eigenes Konzept entwickelt und bekamen dafür den Integrationspreis der Staatsregierung.
(siehe hierzu Art. 2 BayKiBiG)
Unser Einzugsgebiet umfasst außer Otzing: Lailling, Kleinweichs, Haunersdorf, Arndorf, Asenhof, Eisenstorf und Reith. Auch Kinder aus Nachbargemeinden wie z.B. Wallersdorf oder Plattling werden bei uns aufgenommen, wenn noch freie Plätze verfügbar sind.
Die Kindertagesstätte ist zentral in einer Seitenstraße gelegen. Gegenüber befindet sich die Grundschule. So gelingt eine gute Kooperation zwischen Kita und Schule unter anderem auch wegen der räumlichen Nähe..

An die Kita grenzt die Mehrzweckhalle, die für wöchentliche Turnangebote, Feste und gemeinsame Aktivitäten mit der Grundschule genutzt wird.
Gleich daneben befindet sich sowohl eine Asphaltbahn als auch ein Fußballplatz die bei Bedarf genutzt werden dürfen.
Auf der anderen Seite unserer Einrichtung befindet sich das Pfarrheim. Auch diese Räumlichkeiten können zu bestimmten Anlässen wie z.B. Elternabende, Erntedankfeiern oder Fortbildungen genutzt werden.
Fußläufig befindet sich das Pfarrhaus, die Kirche sowie eine Metzgerei und ein Lebensmittelgeschäft.

Personalausstattung:
In unserer Einrichtung werden pädagogische Fachkräfte (Erzieherinnen) und pädagogische Hilfskräfte (Kinderpflegerinnen) beschäftigt. Die Leitung hat nach dem Fachabitur einigen Jahren Berufserfahrung in Kindergarten, Krippe, Behinderteneinrichtung, die Weiterbildung zur „Qualifizierten Leitung“ absolviert. Zwei Mitarbeiterinnen haben die Weiterbildung zur Krippenpädagogin abgelegt. Eine Mitarbeiterin ist Dipl. Pädagogin. Wir legen bei der Einstellung Wert auf gute Abschlüsse an der Fachakademie für Sozialpädagogik bzw. an der Schule für Kinderpflege. Im Fach Deutsch muss dabei mindestens die Note drei erreicht worden sein. Mehrsprachigkeit ist erwünscht.

Kita-Team Stand Mai 2023

Der förderrelevante Anstellungs- und Qualifikationsschlüssel wird nach Möglichkeit eingehalten.
Gerne bilden wir in unserer Einrichtung junge Menschen für die Berufe Erzieher/in und Kinderpfleger/in aus. Hierbei arbeiten wir mit Fachakademien und Schulen für Kinderpflege zusammen. In enger Kooperation mit der Krankenpflegeschule Mainkofen begleiten wir auch diese Schüler bei einem Teil ihrer Ausbildung und geben ihnen die Möglichkeit Praktika bei uns zu absolvieren.
Das ganze Jahr hindurch können Schüler aus verschiedenen Schulen, von der Hauptschule bis zum Gymnasium, ein Praktikum bei uns ableisten. Auch der boys-day wird jedes Jahr von Schülern gut angenommen.

Mit insgesamt 26 Wochenstunden sind zwei MitarbeiterInnen zur Reinigung, mit vier Wochenstunden eine Sekretärin in unserer Einrichtung beschäftigt.
Hausmeistertätigkeiten werden ebenfalls mit vier Wochenstunden von den Mitarbeitern des Bauhofs übernommen.
Voraussetzung für eine Einstellung bzw. ein Praktikum in unserer Einrichtung sind die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses, das vom Stammpersonal alle fünf Jahre unaufgefordert vorgelegt werden muss.

Umgang mit Feuerlöscher
Mai 2023

Das Personal wird im Abstand von zwei Jahren in einem „Erste Hilfe Kurs“, bei dem Erste Hilfe am Kind besonders fokussiert wird, geschult, (siehe Bild vom Januar 2022) sowie von der Feuerwehr in Sachen Brandschutz unterrichtet.
Belehrungen über § 43 Abs. 4 des Infektionsschutzgesetzes erfolgen mindestens einmal jährlich.
Das Personal ist sich dem Schutzauftrag gemäß Art. 8 a SGB VIII bewusst und kennt die erforderlichen Handlungsschritte, die in einem Schutzkonzept verankert sind.

Bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder richten wir uns nach dem BayKiBig sowie dem Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan.

BayKiBiG Art. 4 Allgemeine Grundsätze:

(1) *Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; ...Die Kindertageeinrichtungen ... ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.*

Der 4. Teil des KiBiG (Bildungs- und Erziehungsarbeit) stellt die Grundlage unserer Erziehungsarbeit dar.

Öffnungs- und Schließzeiten:
Unsere Kita ist täglich von 7.15 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. Während der Weihnachtsferien und zu einem Teil der Sommerferien ist die Kita geschlossen. Die Eltern werden jeweils im Januar und im September über die App und durch Aushang im Foyer über die Schließzeiten des Kalenderjahres informiert.

Elternbeiträge:
Die aktuellen Elternbeiträge sind auf unserer Internetseite einsehbar unter: www.kita-otzing.de. Die Preise richten sich nach der jeweiligen Buchungszeit. Umbuchungen können aus organisatorischen Gründen nur jährlich vorgenommen werden, in Ausnahmefällen halbjährlich.

Essen:

„Ernährung – ein Thema von höchste Priorität“. Ernährung ist ein Kernthema in Kindertageseinrichtungen – mit Blick auf das wachsende Übergewichtsproblem bei Kindern kommt ihm heute zentrale Bedeutung zu …Gesundheitsförderliche Ernährung -Ernährung als pädagogisches Angebot …(Auszüge aus dem BEP)

In Anlehnung an den BEP beteiligen wir uns an Angeboten des AELF und/oder Krankenkassen. Hier werden wir auch im Bereich der Elternarbeit unterstützt. Wir wollen die Eltern im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft die Dringlichkeit des Themas aufzeigen.

Wir bieten kalorienarme Getränke an. Die Eltern haben hierzu geeignete Flaschen mitzubringen.
Das Mittagessen wird derzeit vom Kindermenüservice Regensburg bezogen. Den aktuellen Speiseplan kann man mit einem Link auf unserer Internetseite und auch in der App einsehen.
Wir beteiligen uns am Schulfruchtprogramm. Obst- Gemüse- und Milchprodukte werden einmal wöchentlich von einem örtlichen Anbieter geliefert. Wir freuen uns über Obst- und Gemüsespenden der Eltern.

Aufnahme:

In der Regel findet im Februar ein Anmeldetermin statt. Nach Möglichkeit wird in unserer Einrichtung ganzjährig aufgenommen.
Für das Kind sind Vorsorgeheft und Impfpass bei der Anmeldung vorzulegen. Die Masernimpfung muss nach derzeitig geltenden gesetzlichen Bestimmungen nachgewiesen werden. Die aktuellen Anmeldemodalitäten sind auf unserer Homepage nachzulesen.

Weiter- und Fortbildungen sind uns sehr wichtig

Jährlich sind von den Mitarbeiterinnen mindestens zwei Fort-/ Weiterbildungsmaßnahmen zu besuchen. Die Auswahl erfolgt in Abspache mit der Leitung.
Die Leitung besucht neben den Leierinnenkonferenzen vorwiegend Fortbildungen hzum Bereich ihrer Leitungstätigkeit. Die pädagogischen Mitarbeierinnen sollen durch die Fortbildungen in ihrer pädagogischen Kompetenz gestärkt werden. Ihe Kenntnisse teile nsie mit den Kolleginnen in Teamsitzungen. Jede Fortbildung wird evaluiert.

Teamfortbildung Mai 2023 zum Thema
Religiöse Erziehung in der Kita (Caritas)

Teamfortbildung zum Thema
Digitale Erziehung
(Bunte Bildungsakademie)

2. Pädagogisches Konzept

2.1. Pädagogische Grundhaltung

Als pädagogische Grundhaltung eines Erziehers werde die allgemeinen Merkmale im Umgang mit Kindern bezeichnet. Im Gegensatz zu vielen anderen Berufsgruppen umfasst die erzieherische Grundhaltung sehr viel mehr Mitgefühl und Einfühlungsvermögen**.**
Akzeptanz, Transparenz, Achtsamkeit und die echte Freude an der Arbeit mit Kindern sind entscheidende Faktoren, die einer guten pädagogischen Grundhaltung zugrunde liegen. Durch gegenseitige Hospitation und Kritikfähigkeit geben sich die Mitarbeiterinnen der Kita Herz Mariä Feedback über den erwarteten Standard. Bei Abweichungen zu einer positiven pädagogischen Grundhaltung werden Maßnahmen ergriffen. Siehe hierzu Schutzkonzept.

2.2. Bildungs- und Erzieherverständnis –Bild vom Kind

1. Menschenbild und Bildungsverständnis (siehe Bayerische Leitlinien...)
…Bildung vollzieht sich immer als individueller und sozialer Prozess. Aktuelle entwicklungspsychologische erziehungswissenschaftliche und neurophysiologische Erkenntnisse beschreiben das Kind in diesem Prozess als aktives Individuum, das von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet ist. …Ebenso äußern Kinder schon sehr früh philosophische, religiöse und ethische Fragen und Gedanken, insbesondere dort, wo in der Gesellschaft von Gott die Rede ist und es vielfältige Ausdrucksformen von Religionen und Weltanschauungen gibt.
Eine Schlüsselkompetenz für das Lernen ist die Perspektivenübernahme und damit die Fähigkeit sich in andere Menschen hineinzuversetzen und ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, was andere Menschen fühlen, denken oder wissen. …
Die Entwicklung eines Kindes ist keineswegs nur ein körperlicher und mentaler Reifungs- und Wachstumsprozess.
Grundlage für Entwicklung ist das Lernen. Kinder lernen von sich aus mit hoher Motivation, schnell und mitunter mühelos. Sie gestalten ihren Bildungsprozess aktiv mit…Eine elementare Form des Lernens ist das Spiel.
Sowohl Spielen als auch Lernen gründen auf Freude, Neugier, Freiheit, Spontanität, dem Streben nach Verständnis und Sinn durch Kooperation und aktive Beteiligung. Im Spiel sowie beim Lernen wird eine Beziehung hergestellt zwischen der Person und der Umwelt. …Mit höherem Alter der Kinder werden Lernprozesse zunehmend bewusst initiiert, begleitet und reflektiert. In schulischen Kontexten werden Lernumgebungen gezielt, mit Blick auf verbindliche Standards und Lerninhalte gestaltet sowie Ergebnisse von Lernprozessen überprüft, mit Erwartungen verglichen und bewertet.
Nachhaltige Bildung basiert auf einem kompetenzorientierten Bildungsverständnis und zeichnet sich durch Dauerhaftigkeit und Anschlussfähigkeit, Transfer des Gelernten,…aus. Sie vollzieht sich nicht allein über kognitive Lernprozesse, sondern genauso über Bewegung, Emotionen und Sinneswahrnehmungen in ihrer ganzen Komplexität. Geschieht dies in einer Atmosphäre, in der sich das Kind wohl und angenommen fühlt, … dann findet nachhaltige Bildung statt… Damit frühe vielfältige und individualisierte Lernangebote einen positiven Einfluss auf Lern- und Entwicklungsprozesse haben sind ein angemessenes Anspruchsniveau und entsprechende kognitive Herausforderungen notwendig …

Die **Partizipation als Kinderrecht** ist bei uns von grundlegender Bedeutung. Kinder haben ein Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dies ist in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen internationalen und nationalen Gesetzestexten festgeschrieben worden. So auch

im Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention; § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VII; Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG.

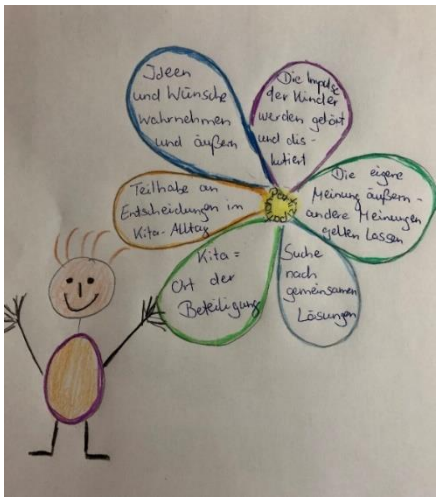
Partizipation gehört zur Demokratie. Alle Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht…. Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für eigene Belange und die der Gemeinschaft, und die Kompetenz, sich konstruktiv auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinzuversetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren…. Alle Bildungsorte und –einrichtungen stehen daher heute in der Verantwortung, der Partizipation der Kinder einen festen Platz einzuräumen.

„Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.“ (BEP)

2. Rechte des Kindes

„Kinder haben Rechte – universell verankert in der **UN-Kinderrechtskonvention**. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit)betreffenden Entscheidungen.“ (Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan)

2.3. Rolle des Erziehers/der Erzieherin



Partizipation der Kinder erfordert zugleich die Partizipation der Eltern in einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Eine Partizipation muss aber auch mit dem Team und zwischen Träger und Team stattfinden. Die Erwachsenen und ihre Umgangsformen sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder.

Beteiligungsprozesse anzustoßen ist ein Prozess der Team- und Organisationsentwicklung. Diesen zu initiieren und zu managen ist Aufgabe der Einrichtungsleitung, ebenso wie die konsequente Umsetzung der gemeinsam gefassten Beschlüsse. Partizipation im Team ist die Basis für Partizipation der Kinder. Sie setzt voraus, im Team das eigene pädagogische Selbstverständnis und die Gestaltung der pädagogischen Arbeit regelmäßig zu reflektieren. Leitung und Träger tragen die Verantwortung, den strukturellen Rahmen für reflexive Teamprozesse zu schaffen und das Konzept durch sorgfältiges Personalmanagement zu sichern.

Um diesen Anspruch in der Konzeption zu sichern sind folgende Punkte, die im Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan verankert sind von großer Wichtigkeit:

- Reflexion des eigenen Kinderbildes – Kompetenzorientierte Sicht auf Kinder
- Reflexion der Erwachsenenrolle in der Beziehung zum Kind

- Dialogische Grundhaltung
- Ängste im Team ernst nehmen – in kleinen, gemeinsamen Schritten zum Ziel

Prinzipien

- Der Bezugspunkt erzieherischen Denkens und Handelns ist das Kind als vollwertige Persönlichkeit, das zu seiner Entfaltung auf vielfältige Anregungen von Seiten der Erwachsenen angewiesen ist.
- Bedingungslose Akzeptanz und Respektierung des Kindes. Seine Person ist uneingeschränkt wertzuschätzen und darf niemals beschämt werden. (Art. 1 Grundgesetz: Die Würde des Menschen ist unantastbar)
- Die Rolle des Erwachsenen in Bezug auf das Kind ist gekennzeichnet durch Impulse gebende und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung. Sie fördert im Rahmen eines prozessorientierten Vorgehens die Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes, achtet auf sein Wohlbefinden und stärkt sein Selbstwertgefühl.
- Der dialogische Charakter des Erwachsenen-Kind-Verhältnisses kommt darin zum Ausdruck, dass alle Beteiligten Lernende wie auch Lehrende sein können.
- Mit den Kindern gemeinsam werden klare Regeln und Grenzen ausgehandelt und ihre Einhaltung vereinbart, um Wohlergehen, Schutz und Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten.
- Bildung kann nicht unter Ausschluss der Gesellschaft erfolgen. Kooperation ist zu pflegen.
- Demokratie ist ein Grundprinzip
- Prinzip der ganzheitlichen Förderung
- Angestrebt wird eine Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung
- Basiskompetenzen und Ressourcen sind zu fördern, die das Kind befähigen mit Belastungen, Veränderungen und Krisen umzugehen (Resilienz).
- Prinzip der Entwicklungsangemessenheit

2.4 Besondere Schwerpunktsetzung – spezifisches bzw. fachliches Profil

1. Religiöse Erziehung

Die besondere Schwerpunktsetzung ergibt sich in unserer Einrichtung natürlich schon daraus, dass wir eine kirchliche katholische Kindertagesstätte sind. Hierzu verweisen wir auf unser Leitbild.
Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung (BV):

- Art 107 Abs. 1 u. 2 BV garantiert die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die sowohl die positive Religionsfreiheit (Freiheit zu bzw. für Religionsausübung) als auch die negative

Maiandacht 2023

Religionsfreiheit (Freiheit von bzw. gegen Religionsausübung) umfasst. Art. 131 Abs. 2 BV legt allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele fest. Er enthält religiöse Maximen (z.B. Ehrfurcht vor Gott) ebenso wie ethische Maximen (z.B.

- Achtung vor der Würde des Menschen, Verantwortungsfreudigkeit

Als katholischer Kindergarten sind uns die **christlichen Grundwerte,** Gottesliebe, Selbst- und Nächstenliebe wichtig. Diese Werte, sowie Toleranz und Achtung vor dem Leben versuchen wir in unserer Kindertagesstätte im Umgang miteinander zu pflegen. Der Träger der Einrichtung hat engen Kontakt zu den MitarbeiterInnen, Kindern und Eltern. Die Einrichtung hat für ihn einen hohen Stellenwert.

Unser Team wurde und wird von Thomas Brunnhuber, Fachberater für Religionspädagogik im Referat Kindertagesstätten des Diözesancaritasverbandes Regensburg, kirchlicher Umweltauditor und Umweltbeauftragter in seiner Arbeit begleitet und unterstützt. Fortbildungen im Bereich Religionspädagogische Praxis werden regelmäßig von den Mitarbeiterinnen wahr genommen.

Um den Kindern Möglichkeit zur religiösen Bildung zu geben, fließen religiöse Angebote täglich in unser Tun und Handeln mit ein.

- Erzählen von biblischen Geschichten
- Betrachten von Bilderbüchern
- Vertiefung der Geschichten durch Gespräche
- und Malarbeiten
- Gestaltung einer Gebetsecke mit Schwerpunkt auf religiöse Feste im Jahreskreis
- Gebete und Lieder im Tagesablauf
- Kirchenbesuche und Gottesdienstmitgestaltung
- Feiern von religiösen Festen
- Religiöses Brauchtum
- Regelmäßiger Besuch des Pfarrers zur katechetischen Unterweisung und zum Aufbau einer Vertrautheitsbasis zu einem Seelsorger
- Bereitstellung von religiösen Medien für die MitarbeiterInnen (Kett-Materialien, Bücher, RPA-Fachliteratur)

Wir bieten den Kindern Gelegenheit Gottes Liebe auf vielfältige Weise zu erfahren. z.B. durch achtsamen Umgang mit der Umwelt. Wenn Kinder ihre Umwelt schätzen und achten sollen, müssen sie darüber auch Bescheid wissen. So wollen wir durch den Aufenthalt in unserem Garten, mit ausgedehnten Spaziergängen rund um Otzing und Ausflügen die Kinder die Welt mit allen Sinnen erfahren und das Wunder der Schöpfung erspüren lassen.

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele:

- Mit der vorfindlichen Religiosität umgehen können
- Fähig sein, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben.
- Sensibel sein für sinnstiftende ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge.
- Sich in ersten Ansätzen unterschiedlicher Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst sein und Orientierungspunkte entdecken.
- katholische Feste und Feiern des Kirchenjahrs kennen und erleben

Foto: Erntedank 2022

2. Öffnung der Bildungseinrichtung nach außen (siehe dazu auch Punkt Vernetzung)

Ausflug ins Vorgeschichtsmuseum
nach LandauHerbst 2022

Es ist uns wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, zu erkunden, was in ihrem näheren und auch etwas weiteren Lebensumfeld vor sich geht. Hierbei ist uns folgendes wichtig, was in den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern festgeschrieben wurde:
Das Gemeinwesen ist jederzeit offen für die Zusammenarbeit mit den Bildungsorten Familie …Kindertageseinrichtung und Schule, die ihrerseits Teile der kommunalen Gemeinschaft sind. Durch die Öffnung dieser Bildungsorte zum weiteren Gemeinwesen können Kinder aktiv an der Kooperation teilhaben. Bildungseinrichtungen haben immer den gesamten Lebensraum der Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen sich für Impulse aus dem Umfeld. Die Kooperation mit anderen Stellen reicht vom Besuch mit den Kindern über die aktive Einbeziehung in aktuelle Projekte bis hin zu gemeinsamen Angeboten für Eltern und Familien. (Hier arbeiten wir z.B. mit den örtlichen Vereinen und mit der Gemeinde zusammen. Auch bieten wir durch Aushänge den Eltern stets Informationen und Angebote des Staatsministeriums, wie z.B. Urlaube, Fördermittel usw. an)
Für Kinder bedeuten diese Erfahrungen eine Ausweitung ihrer Lernumgebung, eine lebensweltbezogene Gestaltung ihrer Bildungsprozesse und eine Bereicherung ihrer Bildungserfahrungen:

- Orte außerhalb der Bildungseinrichtung zu besuchen, verstärkt den Bezug der Kinder zur regionalen Umgebung und Gemeinschaft. Daher ist es wichtig, Kinder an der Planung und Durchführung von Exkursionen und Besuchen stets zu beteiligen.
- Die aktive Einbeziehung von Expertinnen und Experten aus verschiedensten Bereichen eröffnet weitere Lernchancen. Sie ermöglicht Kindern neue Zugänge und eine Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen und Interessen. Pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte gewinnen neue Sichtweisen auf das Potenzial der Kinder (…)
- Eine gemeinwesenorientierte Bildungspraxis kann auch dazu beitragen, den öffentlichen Raum mit Kindern für Kinder in vielfältiger Weise zu erschließen. Eine unmittelbare Einbeziehung ihrer Sichtweisen führt zu qualitativen Verbesserungen *kommunaler Planungen und Entscheidungen. Erleben Kinder, dass sie Einfluss nehmen können, stärkt dies ihre Bereitschaft zu gesellschaftlichem Engagement.*

Besuch der Ausgrabungen in Otzing mit Kreisarchäologe Fiedler

Durch Kooperation mit externen Institutionen und Personen werden Bildungseinrichtung, Gemeindeleben und Arbeitswelt stärker miteinander verbunden und das institutionelles Lernen gewinnt an Lebens- und Praxisbezug.
Die Öffnung ist für die Kinder ebenso bedeutsam wie für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen (...)Dadurch ergeben sich neue (...) Möglichkeiten des Fachdialogs und der Fort- und Weiterbildung. (BL, 2016, S. 51)

3. Offene Arbeit

Durch Infoveranstaltungen der Fachberatungen von JA und Caritas, durch Weiterbildungen und eine Teamfortbildung und ein Elternabend im Jahr 2020 durch das Institut Impulse gelangten die Mitarbeiterinnen der Kita Herz Mariä immer mehr zur Überzeugung, dass eine Öffnung für die Kinder viele Vorteile bringt. Leider zwang uns Corona die Öffnung einzuschränken. Wir kehrten aber, sobald dies möglich war, wieder zur Öffnung zurück. Für die Kinder ergeben sich vielfältige Möglichkeiten zum Spiel und zum Ausprobieren ihrer Fähigkeiten im Großteil der Räume der Einrichtung. Offene Arbeit verlangt viel Absprache, Transparenz, pädagogische Fähigkeiten. Wir arbeiten beständig daran, die Öffnung für die Kinder optimal zu gestalten. Dies ist jedoch ein kontinuierlicher Prozess.

4. Kompetenzen des Personals werden genutzt

Wir legen großen Wert auf gute Aus-, Weiter- und Fortbildung unseres Personals und möchten unseren Mitarbeiter/Innen die Möglichkeit geben, ihre Kompetenzen und ihr Wissen in unserer Einrichtung umsetzen zu können. Dafür bieten wir Raum und Möglichkeit. So finden sich in unserer Kita verschiedene Richtungen, wie z.B. Montessorimaterialien, Fröbels Spielgaben, Aspekte aus dem Waldorfbereich usw. Manche Mitarbeiterinnen musizieren gerne, andere sind handwerklich begabt. Durch die Teilöffnung und die Workshopangebote an den Nachmittagen versuchen wir all dies zu nutzen. Die Kinder können sich dabei das auswählen, was ihnen am besten zusagt. Sie haben die Möglichkeit verschiedene Dinge auszuprobieren. Und der Zufriedenheitsfaktor des Personals steigt, weil jeder das einbringen kann, was er gut kann.
Am wichtigsten bei unserer Personalauswahl sind uns neben der fachlichen Qualifikation jedoch die Toleranz auch gegenüber Andersdenkenden, Aufgeschlossenheit Neuem gegenüber, und die Freude im Umgang mit Kindern und Eltern. Eine freundliche, offene Beziehung zu beiden soll stets aufgebaut werden. Dem Personal soll die Möglichkeit gegeben werden, Neues auszuprobieren, sich weiterzubilden und in Team- sowie Mitarbeitergesprächen zu wachsen.

Neue Spielmaterialien gemeinsam kennenlernen, Mai 22

Vorbereitung zum Grillen bei der Übernachtung der Schulanfänger 2022

2.5. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Sie sind Vorbedingung für Erfolg und Zufriedenheit in allen Lebenssituationen Auch hier verweisen wir auf den BEP, aus dem wir den folgenden Text zitieren:.

Personale Kompetenzen: Selbstwertgefühl, pos. Selbstkonzept, Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Resilienz, Kohärenzgefühl

Motivationale Kompetenzen: Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugier und individuelle Interessen

Kognitive Kompetenzen: Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Wissensaneignung, Problemlösefähigkeit, Kreativität

Physische Kompetenzen: Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, grob- und feinmotorische Kompetenzen, Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Kompetenzen im sozialen Kontext: gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz; Werthaltungen, Moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität und Achtung vor Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität

Folgende Kompetenzen wurden von uns selbst formuliert:

Kompetenzen zur Verantwortungsübernahme: für das eigene Handeln, anderen Menschen gegenüber, für Umwelt und Natur

Kompetenzen zur demokratischen Teilhabe: Akzeptanz und Einhaltung von Regeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

Lernmethodische Kompetenzen: Wissen erwerben, anwenden und übertragen, Lernprozesse wahrnehmen und reflektieren

Resilienz: Persönliche Widerstandsfähigkeit, Zurückgreifen auf personale, soziale Ressourcen.

.

Die Bildungsbereich und Basiskompetenzen sind auf vielfältige Weise miteinander verknüpft. Die in den Bildungsbereichen formulierten Bildungsziele beinhalten zum einen eine Ausdifferenzierung von Basiskompetenzen und zum anderen zu erwerbendes Basiswissen im Sinne von Sachkompetenz. In Bildungsprozessen kommen verschiedene Bildungsbereiche zugleich zum Tragen, da sie in vielfältigen Querverbindungen zueinander stehen. Gestalten Kinder diese Prozesse aktiv mit, werden immer alle Kompetenzen der Kinder gestärkt und ausgebaut sind, soweit es mit den Möglichkeiten der Einrichtung vereinbar ist, die spezifischen Erfordernisse sonder- und heilpädagogischer Arbeit von Kindern mit Behinderung zu berücksichtigen.

2.6. Resilienz und Achtsamkeit

Die Mitarbeiterinnen der Kita Herz Mariä haben an Fort- und Weiterbildungen, sowie Vorträgen zum Thema „Resilienz“ teilgenommen. Gemeinsam wollen wir in der Konzeption unsere Sichtweise dazu dokumentieren um die Wichtigkeit gerade dieser besonderen Eigenschaft herausstellen. In Teamsitzungen diskutierten wir, was von unserem Wissen und unseren Anschauungen wir in Schriftform in die Konzeption aufnehmen wollen. Die folgenden Seiten sind nun das Ergebnis.

Einst sprach der Ozean zum Ganges: „Wie kommt es eigentlich, dass du zur Regenzeit so viele riesige, gewaltige Baumstämme mit dir bringst, aber gar kein Gras, kein Rohr und keine Schilfhalme? Sind diese dir zu gering, weil sie schwach sind und so wenig Widerstand leisten? Oder wie verhält es sich damit?“

Darauf sprach der Ganges: „Das will ich dir gern erklären, lieber Ozean. Das Gras, das Rohr und die Schilfhalme, die neigen sich und bücken sich, wenn ich mit den großen Wogen komme. Sie kennen die rechte Zeit und die rechte Gelegenheit, sie sind nicht übermütig und starr. Darum beugen sie sich vor der Übermacht des Wassers und des Sturms, und wenn ich über sie hinweggegangen bin, stehen sie wieder aufgerichtet und fest an ihrer alten Stelle. Die Bäume dagegen wollen unbeweglich Widerstand leisten. Und darum werden sie von mir geknickt, trotz ihrer viel größeren Kraft und Stärke.“ (nacherzählt aus „Indische Märchen“)

Das Wissen um die Notwendigkeit von Flexibilität in schlechten Zeiten ist uralt. Resilienz ist das neue Modewort für die Fähigkeit nicht am Leben zu zerbrechen, wenn uns ein Schicksalsschlag ereilt, oder für Kinder aus sog. „schwierigen Familien“.

Es gibt Kinder, die unter außerordentlich schlechten Bedingungen, wie z.B. Armut, Arbeitslosigkeit der Eltern, Gewalterfahrungen, Flucht und Asyl aufwachsen und sich entgegen aller Erwartungen erstaunlich positiv und kompetent entwickeln. Was macht diese Kinder stark? Was hält sie psychisch gesund Was gibt ihnen die Kraft, nicht nur zu überleben, sondern sogar gestärkt aus diesen schwierigen Lebensbedingungen hervorzugehen? Mit diesen Fragen haben wir uns als Team beschäftigt und uns inhaltlich mit der sog. Resilienzforschung auseinandergesetzt. Der Begriff „Resilienz“ leitet sich vom englischen Wort „resilience“ (Spannkraft, Elastizität) ab und bezeichnet die Fähigkeit, selbst in schwierigen Lebenskrisen und nach schweren Schicksalsschlägen wie ein Stehaufmännchen wieder auf die Beine zu kommen. Resilienz steht somit für das Immunsystem der Psyche oder auch für den Schutzschirm der Seele.

Die Widerstandsfähigkeit der Seele ist ein relativ neues Forschungsgebiet. Begonnen hat die Resilienzforschung auf der hawaiianischen Insel Kauai. Diese Forschung ist den MA der Kita Herz Mariä ein Begriff. Aus den Ergebnissen dieser Studie schloss man, dass seelische Schutzfaktoren existieren müssen.

Wir gehen mit zahlreichen anderen Studien konform, die das Phänomen der Resilienz folgendermaßen beschreiben. Die folgenden Aussagen stammen von Michaela Sit:

- Resilienz ist nicht angeboren, sondern erlernbar
- Resilienz kann mit der Zeit und unter verschiedenen Umständen variieren. Kein Mensch ist immer gleich widerstandsfähig.
- Die Wurzeln für die Entwicklung von Resilienz liegen einerseits in der Person des Menschen, andererseits in seiner Lebensumwelt.

Die Resilienzforschung hat dazu beigetragen, dass man die seelischen Schutzfaktoren besser kennt. Man weiß, was Kinder stark macht und wie man Kinder aus Risikofamilien unterstützen kann, mit ihrer schwierigen Lebenssituation besser fertigzuwerden. Das Konzept der Resilienz legt den Fokus erstmals auf die Bewältigung von Risikosituationen, sowie auf die Fähigkeiten, die Ressourcen und die Stärken jedes einzelnen Kindes, ohne dabei Probleme zu ignorieren oder zu unterschätzen.

Faktoren der Resilienz:

Fähigkeiten und Kompetenzen

Resiliente Kinder

- rechnen mit dem Erfolg eigener Handlungen
- gehen Problemsituationen aktiv an.
- nutzen eigene Ressourcen effektiv aus.
- glauben an eigene Kontrollmöglichkeiten, erkennen aber auch realistisch, wenn etwas für sie unbeeinflussbar, d. h. außerhalb ihrer Kontrolle ist.

Diese Fähigkeiten und Kompetenzen tragen dazu bei, dass Stressereignisse und Problemsituationen weniger als Belastung, sondern vielmehr als Herausforderung wahrgenommen werden. Dadurch werden mehr aktiv-problemorientierte und weniger passivvermeidende Bewältigungsstrategien angeregt. Und das führt wiederum dazu, dass sich die Kinder ihrem Schicksal nicht hilflos ausgeliefert fühlen.

Lebensbedingungen

Neben diesen personalen Ressourcen tragen aber auch schützende Bedingungen in der Lebensumwelt des Kindes zur Entwicklung von Resilienz bei. Und diese schützenden Bedingungen wollen wir in unserer Kita bieten:

- eine stabile, emotional-positive Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson, aufgrund derer das Kind ein sicheres Bindungsmuster entwickeln kann.
- Ein Erziehungsstil, der durch Wertschätzung und Akzeptanz dem Kind gegenüber sowie durch ein unterstützendes und strukturierendes Erziehungsverhalten gekennzeichnet ist.
- Kompetente und fürsorgliche Erwachsene außerhalb der Familie, die als positive Rollenmodelle dienen, Mut zusprechen und vorleben, wie man Krisensituationen im Alltag bewältigt.
- Positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaftsbeziehungen
- Wertschätzendes Klima in den Bildungseinrichtungen

Resilienzförderung in unserer Kita:

Am leichtesten lernen Menschen resiliente Fähigkeiten in der Kindheit und Jugend. Wir wollen daher möglichst früh ansetzen. Dies geschieht durch MitarbeiterInnen, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind und eine hohe Professionalität im Umgang mit den ihnen anvertrauten Kindern erkennen lassen. Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Sie haben andere Bedürfnisse und brauchen Zuspruch und Ermutigung.

Resilienzförderung auf individueller Ebene

Matschen im Sandkasten, Juni 23

- Förderung von Problemlösefähigkeiten und Konfliktlösestrategien
- Förderung von Eigenaktivität und persönlicher Verantwortungsübernahme
- Förderung von Selbstwirksamkeit und realistischen Zuschreibungen
- Förderung des Selbstwertgefühls
- Förderung von sozialen Kompetenzen, verbunden mit der Stärkung sozialer Beziehungen

- Förderung von effektiven Stressbewältigungsstrategien, wie z.B. die Fähigkeit, Unterstützung zu mobilisieren oder sich zu entspannen Förderung des bewussten Umgangs mit Gefühlen

Resilienzförderung auf Beziehungsebene

- Förderung eines wertschätzendes Erziehungsstils
- Förderung einer konstruktiven Kommunikation zwischen Erziehungsperson und Kind
- Förderung eines positiven Modellverhaltens
- Förderung effektiver Erziehungstechniken wie Lob und Ermutigung
- Förderung des (elterlichen) Kompetenzgefühls
- Förderung (elterlicher) Konfliktlösestrategien

Wir sind sicher: Resilienz ist erlernbar!

Die Ergebnisse der Resilienzforschung machen Hoffnung – auch wenn man nicht zu den Menschen gehört, denen Resilienz in die Wiege gelegt wurde. Unter bestimmten Voraussetzungen kann fast jeder sein seelisches Immunsystem aufpäppeln. Dazu gehören, laut Ursula Nuber, Diplompsychologin, Psychotherapeutin und stellv. Chefredakteurin der Zeitschrift „Psychologie heute“, drei Dinge:

1. Man soll ein Kind für das loben, was es leistet, und nicht für seine Eigenschaft. „Die Zeichnung ist dir gut gelungen“ sei besser als „Du bist ja so begabt“. So lernt es Vertrauen in seine Kompetenzen zu entwickeln.
2. Das Kind soll wissen, dass es immer verschiedene Sichtweisen auf eine Situation gibt.
3. Es ist wichtig, dass ein Kind angeleitet wird, Freundschaften zu finden und zu pflegen.

Mitarbeiterinnen unserer Kita nahmen 2018 bei einem Workshop von Dr. Joachim Bensel, Entwicklungsforscher und Mitinhaber der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen, teil. Er ist außerdem der Leiter der „Freiburger Säuglingsstudie“. Dabei bietet er Handlungskonzepte für Kindertageseinrichtungen zur Erkennung von Kindsvernachlässigung und zur chronischen Unruhe im Säuglingsalter. Von ihm übernahmen wir folgende Aussagen in unsere Konzeption:

Resilienzförderung heißt Grundlagen zu schaffen und zu festigen, die es Kindern ermöglichen und sie motivieren, selbst weiterzukommen.

Schutzerziehung, die zugewandte Gestaltung von Erfahrungsfeldern zur Anregung von Ich-Stärke und seelischer Widerstandskraft, spielt hier eine große Rolle. Dieses Erziehungskonzept auf der Basis verhaltensbiologischer Vorstellungen zur Kindheitsentwicklung und den Ergebnissen der Resilienzforschung berücksichtigt neben den kulturellen Anforderungen einer Sozialisation in unserem aktuellen Lebensumfeld auch die im Zuge der Evolution entstandenen angeborenen Erwartungen von Kindern für die ersten Lebensjahre. Das Konzept der Schutzerziehung richtet sich nicht nur an Eltern, sondern an alle Bezugspersonen, die Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes nehmen, also Erzieherinnen, Pädagogen usw. Auch ist es nicht auf das Säuglings- und Kleinkindalter beschränkt, sondern endet erst beim Erwachsenen, bezieht also Schulkinder und Pubertierende mit ein.

Der humanethologische Impuls Schutzerziehung soll zu kindgemäßer Pädagogik anregen, mit dem Ziel, Kinder gegen Angst, Gewalt und Sucht so früh wie möglich zu immunisieren. Die Kinder sollen nach Dr. Bensel eine lange behütete Zeit erleben, um zu lernen und herauszufinden, wie die Welt beschaffen ist, und wie man seinen Platz darin findet. Sie sollen die Bedeutung von Gemeinsamkeit, die Kraft der Interaktion und des Dialogs, anfangs mit erwachsenen Bezugspersonen und dann mit Gleichaltrigen kennen lernen. Sie sollen die Anfangsabhängigkeit als überschaubaren, geschützten und daher auch gestaltbaren Freiraum

empfinden und sich dann schrittweise in Richtung Autonomie in Verbundenheit wagen und Selbstwirksamkeit spüren. (Haug-Schnabel & Schmid-Steinbrunner)
Ob kritische Lebensereignisse als Risiko und Chance wirksam werden, ob sie schädlich oder förderlich für die kindliche Entwicklung sind, hängt von den Bewältigungsressourcen des Kindes ab und den Schutzfaktoren in seiner Familie und in seinem sozialen Umfeld, zu dem auch die Einrichtung selbst gehört.

Z.B. ist beim Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung zu berücksichtigen, inwiefern Schutzfaktoren aktiviert werden können, um die Bewältigung zu erleichtern. (Siehe hierzu den Punkt: „Gestaltung von Übergängen“ in der Konzeption)

Die Mitarbeiterinnen der Kita Herz Mariä in Otzing haben zum Thema Resilienz folgende Fachliteratur (teilweise in Auszügen) gelesen und in den Teamsitzungen diskutiert und haben unten im Rahmen von Gruppenarbeit abgebildetes Schaubild erstellt.
Wustmann: Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern.
Bensel: Erziehungspsychologische Grundlagen: Wie man Kinder von Anfang an stark macht.
Außerdem wurden einige Mitarbeiterinnen in Fortbildungen zum Thema Resilienz besonders geschult, wie z.B.: *Resilienz entwickeln mit Hilfe von Märchen*, Ref. Carola Lanzendörfer, oder *Glück im Unglück – Wie resiliente Kinder trotz schlechten Starts zu glücklichen Erwachsenen heranwachsen können.* Ref. Dr. Joachim Bensel.

Achtsamkeit
Die Etablierung von Achtsamkeitselementen im Kitaalltag ermöglicht den Kindern konzentriert bei einer Sache zu sein, ihren eigenen Rhythmus zu bewahren, „Ruheoasen“ zu finden und mit all ihren Sinnen den aktuellen Moment zu genießen. Dadurch gelangt Offenheit und Wertschätzung in den Prozess der eigenen Persönlichkeitsentwicklung.

Achtsamkeit bedeutet, mit allen Sinnen und einem ausgeprägten Bewusstsein für den eigenen Körper, im Hier und Jetzt die Umwelt zu erfahren. Konzentriert lassen sich die Kinder auf ihre Sinneseindrücke ein und erfahren so Momente der Ruhe im Alltag. Die Geräusche des eigenen Körpers (vom Herzschlag bis zum Grummeln des Bauches), der Geschmack und das Gefühl, das die ersten Erdbeeren des Jahres im Mund auslösen und der Geruch des Waldes im Herbst gehören zu den Erfahrungen, die achtsam - also ohne Zeitdruck und Stress - aufgenommen werden.
Neben Sinneserfahrungen (schmecken, riechen, hören, tasten, empfinden) können auch einfache, an die Meditation angelehnte, Techniken helfen, Achtsamkeit in den Kindergartenalltag zu integrieren. Traumreisen, Kinderyoga und eine allgemeine Entschleunigung helfen dabei, Achtsamkeit sanft zu üben. Neben Sinneserfahrungen (schmecken, riechen, hören, tasten, empfinden) können auch einfache, an die Meditation angelehnte, Techniken helfen, Achtsamkeit in den Kindergartenalltag zu integrieren. Traumreisen, Kinderyoga und eine allgemeine Entschleunigung helfen dabei, Achtsamkeit sanft zu üben. Als Entspannungstechnik hat die Meditation nicht nur in die Welt der Erwachsenen ihren Einzug gehalten. Auch in Kindergarten und Kita sind Meditationsübungen und Yoga für Kinder eine gute Gelegenheit das Tempo des Tages zu drosseln, achtsam mit sich selbst umzugehen und die Konzentration der Kinder zu fördern. Wichtig ist, dass das Thema Achtsamkeit einfühlsam und ohne Zwang in den Kindergartenalltag integriert wird. Kurze Impulse genügen oft schon, um während eines Waldspaziergangs im Herbst die Farben der Blätter zu begutachten, den Geruch des Herbstwaldes aufzunehmen, oder im Winter die Stille einer mit Schnee bedeckten Landschaft zu erfahren. Gerade bei Ausflügen bieten sich viele unterschiedliche Gelegenheiten, die Umgebung mit allen Sinnen zu erkunden.
Aber auch im Gruppenraum stehen viele Achtsamkeitsübungen zur Verfügung, die zwischen unterschiedlichen fordernden Aktivitäten eingestreut werden können.

Fotos 2022/2023
Yogaübungen im Alltag
Mit allen Sinnen den Garten genießen

2.7. Bildungs- und Erziehungsziele

Die den Bildungs- und Erziehungszielen vorangesetzten Texte stammen vorwiegend aus dem Entwurf des Bayr. Bildungs- und Erziehungsplans)

1. **Religiöse Erziehung** (unter II.I.3 Besondere Schwerpunktsetzung zu finden)
2. **Sprachliche Bildung und Förderung:** Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen nach der Geburt und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Kinder lernen die Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit einer ihnen zugewandten Bezugsperson. Das Gespräch gehört zu den wichtigsten Formen der Sprachförderung. Literacy-Erziehung ist ein zentraler Bestandteil von sprachlicher Bildung. Der „Bundesweite Vorlesetag“ wird von unserer Einrichtung gern genutzt, um Prominente Bürger aus der Umgebung einzuladen und den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich von diesen vorlesen zu lassen. Gerne laden wir auch Eltern oder Großeltern ein, als Vorlesepaten zu fungieren. Wir sehen Sprache als Schlüssel zur Welt. Jede Sprache ist uns wichtig und wird auch wertgeschätzt.

Autorin Claudia Sagmeister Nov. 2022 beim Vorlesetag

Dies möchten wir schon im Eingangsbereich der Kita durch ein „Willkommen“ in vielen Sprachen verdeutlichen. Siehe dazu auch den Anhang: Vorkurs Deutsch

Besondere Bedeutung der sprachlichen Bildung:

Die Sprache ist der Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und ein zentrales Mittel zwischenmenschlicher Verständigung.

Sprache hat grundlegende Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder. Sprachliche Bildung leistet deshalb einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, ist Voraussetzung für den Schulerfolg, den kompetenten Umgang mit Medien, sowie der Integration in die Gesellschaft und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Entwicklung der mündlichen kommunikativen und schriftsprachlichen Fähigkeiten bedarf daher von Anfang an einer kontinuierlichen Begleitung. Sprachliche Bildung ist in der Kita ein durchgängiges Prinzip. Sprach- und Sachlernen bilden dabei eine Einheit. Eine Stärkung von sprachbezogenen Kompetenzen findet quer durch alle Bildungsbereiche fortlaufend statt. So wird ein Rahmen geschaffen, in dem sich eine lebendige Gesprächskultur entwickeln kann.

Mehrsprachigkeit ist ein erklärtes europäisches Bildungsziel für alle Kinder- einerseits, weil in der globalisierten Arbeitswelt das Beherrschen mehrerer Sprachen zunehmend erforderlich ist, und andererseits, weil Mehrsprachigkeit für das Zusammenleben in einem gemeinsamen Europa große Bedeutung hat. Mehrsprachigkeit ist ein Gewinn in kognitiver, kultureller und ökonomischer Hinsicht.(BL, 2016, se 44 f)

Mehrsprachigkeit leistet gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz. Kinder können durch das Kennenlernen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden kulturelle und sprachliche Neugier und Offenheit entwickeln, ihr Sprachbewusstsein schärfen, sowie metasprachliches Wissen aufbauen.

Bildungs- und Erziehungsziele: 0 – 9 Jahre:

- Förderung der Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen.
- Kinder interessieren sich für Sprache
- Kontinuierliche Wortschatzerweiterung auch im päd. Alltag

- Förderung der Fähigkeit zu sprachlicher Abstraktion und Gestaltung.
- Förderung von Sprachbewusstsein und sprachlichen Selbstbewusstsein
- Förderung von Interesse an Schrift und an spielerisch-entdeckendem Schreiben.
- Silbentrennung durch Sprechrhythmen
- Kinder können kleine Geschichten erzählen und auch erfinden.
- Kinder können reimen
- Kinder können Präpositionen richtig einsetzen
- Oberbegriffe finden/Dinge zuordnen
- Kinder mit Migrationshintergrund sind bis zum Schuleintritt in der Lage sich gut in der Zweitsprache zurechtzufinden, ohne ihre Muttersprache zu vernachlässigen.
- Wertschätzung aller Sprachen
- Bayrisch in Liedern und Geschichten im Alltag hörbar machen

Spezielle Ziele für Schulkinder

- Kinder erzählen von ihren Erlebnissen in der Schule.
- Kinder können die ihnen gestellten Aufgaben erklären und selbständig erledigen.
- Kinder können entsprechend ihrem Alter lesen und schreiben.
- Kinder haben Interesse an Büchern und Geschichten.
- Kinder können ihre Gefühle sprachlich benennen.

Methoden:

- Gesprächskreise und Diskussionen
- Geschichten und Märchen erzählen/vorlesen, Einsatz von Kamishibai
- Bilderbuchbetrachtungen
- bewusster Einsatz von Lexika
- Leseecke, tägliches Vorlesen auch durch Lesepaten
- Buchausstellungen
- Alltagshandlungen werden von den Fachkräften mit Sprache begleiten
- Ausflüge in Museen, Ausstellungen und ähnlichem - Wortschatzerweiterung
- Einsatz von Gedichten, Liedern und Reimen
- angeleitete und freie Rollenspiele
- Rätsel
- Theater – selbst spielen und zusehen
- Projekte die das Zuhören unterstützen
- Spiele zur Unterstützung der Grammatik (Wabene, Reimmemory, Lottos ..
- Spaziergänge, Ausflüge bei denen es zu ganz natürlicher Wortschatzerweiterung durch die Erweiterung des Lebensraums und der Erfahrungen der Kinder kommt.
- Personen wie Ärzte, Polizisten, Feuerwehrleute, Lehrer, aber auch Eltern werden in die Kita eingeladen, die den Kindern von ihren Berufen und Tätigkeiten erzählen.
- Elternbücherei
- Vorkurs Deutsch

3. Mathematische Bildung

Bereits vor dem Schuleintritt muss die Förderung kognitiver Fähigkeiten bei Kindern auch Inhalte betreffen, die für die Entwicklung mathematischer Kompetenz bedeutsam sind. Mathematik ist Grundlage im täglichen Leben. Viele einfache grundsätzliche Dinge werden von den Kindern sehr früh in ihre Lebenswelt aufgenommen.
Die Bildungs- und Erziehungsziele werden dem Alter angepasst.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Sortieren von Gegenständen nach verschiedenen Kriterien
- Kindliche Neugier soll zum Abmessen und Abwiegen von Längen und Mengen geweckt werden: was ist länger, kürzer, höher, schwerer
- Gebrauch von Zahlwörtern
- Umgang mit Begriffen wie lang, kurz, gerade, schräg, schief, oben unten, vorn fließt durch das Sprachvorbild der Fachkräfte bewusst in den Alltag ein.
- Orientierung im Raum/Raum-Lage
- Das Kind kennt rechts-links.
- Umgang mit Neunerraster soll sicher gelingen.
- Geometrische Formen und Körper werden erkannt und benannt.
- Zahlenraum bis 10 wird erarbeitet und gelingt bis zum Schuleintritt.
- Mengenerfassung bis 5 gelingt bis zum Schuleintritt
- Würfelaugen bis sechs werden ohne Abzählen erkannt.
- Einteilung des Jahres in Jahreszeiten, Monate, Tage
- Uhrzeit je nach Alter erkennen
- Das Kind weiß, dass man bezahlen muss, wenn man etwas kauft.
- Es kennt verschiedene Geldwerte.
- Das Kind weiß, was sparen bedeutet.

Spezielle Ziele für die Schulkinder:

- Kinder können die in der Schule gelernten Aufgaben selbständig erledigen.
- Zahlenraum je nach Klasse wird erweitert.
- Rechenaufgaben der Grundrechenarten werden sicher gelöst.
- Logische Zusammenhänge bei Textaufgaben werden erkannt. Aufgaben werden gelöst.
- Kinder brauchen im Laufe der Zeit keine Finger oder andere Hilfsmittel zum Rechnen.

Methoden:

- Umgang mit Zahlen und Mengen beim Zählen der Kinder im Morgenkreis
- Tischdecken (wie viele Teller brauchen wir heute?)
- Tischspiele/Würfelspiele wie „Mensch ärgere dich nicht“ usw.
- Spiele zur Förderung des logischen Denkens wie z.B. Logeo
- Würfelkonzept
- Kim-Spiele

- Raumerfahrung und –beschreibung
- Spielerischer Umgang mit Formen und Körpern
- Suche nach Formen und Körpern im Umfeld der Kita
- Zahlen mit allen Sinnen erleben
- Einsatz von Sanduhren im päd. Alltag
- Messen mit dem Meterstab, Lineal…
- Kalender
- Besprechen von Jahreszeiten
- Geburtstagskalender und Einordnen des Monats zu einer

- Jahreszeit - Sortieren von Materialien nach verschiedenen Kriterien, die das Kind selbst bestimmen kann
- Unterschiede bei Objekten, Materialien und Kindern erkennen und benennen
- Materialien sortieren und ordnen
- Obst teilen – halbieren, vierteln, achteln
- Kochen und Backen – abwiegen von Zutaten
- Kaufladen spielen und Einkaufen in örtlichen Geschäften
- Umgang mit verschiedenen Waagen
- Kennenlernen von verschiedenen Münzen und Geldscheinen
- Schiefe Ebene: durch selbsttätiges Tun erfahren, begreifen, was schief ist und wie Objekte darauf reagieren
- Bewegungsspiele wie Hüpfkästchen, Laufspiele mit Paarbildung …
- Uhr befindet sich in jedem Raum
- Tagesstruktur

Spezielle Methoden bei Schulkindern:

- Materialien zum Vertiefen von Grundrechenarten
- Mini-Lük zum Mathematikbereich
- Spezielle Spiele für Schulkinder/Würfelspiele etc.

Mathematische Erziehung hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Bereits in den Jahren 2003 – 2005 wurde unsere Kita von Fr. Dr. Gabriele Loibl, Lehrerfortbildungen Dillingen, in Zusammenarbeit mit dem IFP ausgewählt und wir nahmen an der Entwicklung der „Bausteine elementarer Bildung“ teil... D.h. in unserer Kita wurden verschiedene Methoden zur mathematischen Bildung erprobt. Lehrer und Erzieher hospitierten und es wurde zusammen mit uns ein Konzept mit einem Lehrfilm entwickelt und gedreht. Die mathematische Bildung hat seit dieser Zeit einen festen Platz in unserer Einrichtung. Spielerisch bringen wir den Kindern Mathematik näher. Vielfältige Spielanregungen im Bereich Zahlen und Formen stehen jederzeit zur Verfügung und laden die Kinder zum Ausprobieren ein.

4. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder haben ein großes Interesse an Phänomenen der belebten und unbelebten Natur.
Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und zu erhöhen.
Charakteristisch für diesen Förderschwerpunkt ist die Durchführung von Experimenten und Versuchsreihen.
Bei Schulkindern wird die Erzieherin auf die Dinge eingehen, die evtl. gerade in der Schule durchgenommen werden und wird diese dann mit den Kindern durch Experimente vertiefen.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Die Kinder lernen bei Versuchen den Aufbau einer Versuchsanordnung kennen.
- Durch systematisches Beobachten, Vergleichen, Beschreiben und Bewerten nehmen sie naturwissenschaftliche und technische Vorgänge bewusst wahr.
- Die Freude und die Neugier auf bestimmte Vorgänge werden geweckt.
- Das Kind erfährt, dass Feuer nützlich, aber auch gefährlich sein kann.
- Das Kind weiß, dass Wasser verschiedene Aggregatzustände haben kann.
- Das Kind weiß, wie Magnete funktionieren.
- Das Kind experimentiert mit Spiegeln.
- Das Kind weiß, dass man für bestimmte Apparaturen Strom oder Batterien benötigt.
- Das Kind weiß dass Strom auf verschiedene Weise erzeugt werden kann und kennt die Grundlagen von ökologischer Stromgewinnung.
- Das Kind weiß, dass es einen Mikrokosmus gibt, bei dem man spezielles Equipment braucht, um es zu sehen.

Methoden:

- Experimente mit den Elementen Wasser/Eis, Feuer, Luft …
- Experimente mit Pflanzen wie z.B. Löwenzahn, Tulpen …
- Experimente mit verschiedenen Stoffen im Zusammenhang wie z.B. Essig und Backpulver (Blaukrautexperiment)
- Beobachtungsspaziergänge in der Natur
- Samen keimen lassen, Kresse säen
- Elektrotechnische Bausätze
- Projekte zu Windkraft und Sonnenergie
- Einsatz von Lupe und Mikroskop - Spiele mit Magneten
- Versuche mit Batterien/Zitronen/Äpfel
- Auf die Suche nach Stromerzeugern begeben.

5. Umweltbildung und -erziehung

Umweltbildung und -erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Umweltbildung und -erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an. Es gilt, dieses Potenzial zu nutzen und den Kindern die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen und ihnen darin vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen,

Kinder, wie auch Erwachsene, sind von Umwelteinflüssen unmittelbar betroffen. Sie erleben, wie sich ungünstige Einflüsse auf ihren Alltag auswirken können (z.B. Vermeiden von belasteten Lebensmitteln, Schutz vor intensiver Sonnenbestrahlung durch abnehmende Ozonschicht. Wir tragen Verantwortung in zweierlei Hinsicht. Soweit es möglich ist, bewahren wir die Kinder vor Gesundheitsschäden, die auf Umweltbelastungen zurückzuführen sind Sie vermitteln den Kindern, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich für eine gesunde Umwelt einzusetzen. Sie sorgen damit im „Hier und Jetzt“ für eine gesunde Umwelt und üben zugleich mit den Kindern zukunftsorientiertes Handeln ein. Dies kann durch Alltagshandlungen geschehen, in denen umweltbezogene Haltungen zum Tragen kommen, wie z.B. sensibler Umgang mit Lebewesen, schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter.

Umwelterziehung umfasst für uns noch eine weitere Dimension. Sie versteht sich nicht nur als Reparatur von entstandenen Schäden, sondern versucht, nach vorne weisende Szenarien aufzuzeigen, die sich mit den Wechselwirkungen zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem auseinander setzen. Diese Dimension wurde erstmals in der Agenda 21 (Konferenz der Vereinten Nationen, Rio die Janeiro 1992) unter dem Begriff „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ niedergelegt. Die heutige Generation soll sich wirtschaftliches Wohlergehen durchaus zum Ziel setzen, dabei jedoch den Aspekten sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verträglichkeit Rechnung tragen mit dem Ziel, den nachfolgenden Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten.

Besuch eines Therapiehundes 2021

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen.
- Beobachten des Wetters und aus den Beobachtungen Fragen ableiten.
- Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können.
- Das Kind lernt, dass Ordnung das Leben erleichtert.
- Mit den Ressourcen der Umwelt bewusst und achtsam umgehen (Wasser und Strom sparen!)
- Auf die eigene Gesundheit achten – was muss ich für mich tun, dass es mir gut geht
- Wissen, dass Sonnenschutz wichtig ist
- Das Kind kennt einige Pflanzen in seinem Lebensumfeld, auch die Kulturpflanzen auf den Feldern.
- Das Kind kennt verschiedene Tierarten und erzählt von eigenen Haustieren.

- Das Kind kennt Tiere und Pflanzen auch von anderen Kontinenten.
- Dem Kind wird Achtung vor Lebewesen vorgelebt.
- Es versteht in Grundzügen den Zusammenhang zwischen menschlichem Fehlverhalten und die Auswirkungen auf die Natur.

Methoden:

- Müllvermeidung und Mülltrennung
- Kinder helfen im Alltag bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.
- Ausflüge in die Umgebung mit verschiedenen Schwerpunkten wie z.B. Hausbau, Ausgrabungen, Kräuter, Felder/Ernte, Bauernhof, Bach und Teich
- Waldtage
- Wir beobachten Tiere wie Regenwürmer, Ameisen usw.
- Wir versuchen Nutztiere in der näheren Umgebung anzusehen und zu erfahren, woher die Milch kommt.

Foto: Projekt „Alles in Ordnung“ des AELF

- Kinder bringen ihre Haustiere mit.
- Wir leben auf einem Dorf. Der Umgang mit Tieren wie Katzen, Hühner, Hunde usw. ist vielen Kindern nicht neu. Erfahrungen werden mitgeteilt.
- Besuch bei der Gemeinde/Bürgermeister, Feuerwehr, Polizei, Metzger, Bäcker, Arztpraxis, Sternwarte, Museen
- Zahnarztbesuch im Kindergarten
- Projekte zur Zahngesundheit
- Yoga, Traumreisen, Stilleübungen, Möglichkeit zum Rückzug
- Gesundheitsfördernde Projekte
- Wir bepflanzen ein Hochbeet im Garten
- genügend Bewegung – auch an der frischen Luft
- richtiges Händewaschen, Hygieneregeln
- Grundkenntnisse in Erster Hilfe, Umgang mit Heftpflaster, Fieberthermometer…

6. Medienbildung und –erziehung

Kinder wachsen mit Medien auf, sie sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Deshalb ist es unsere Aufgabe, die Kinder darauf vorzubereiten, sinnvoll mit Medien umzugehen.

Fotos aus dem Kita-Jahr 2021/2022

Urkunde

Die Einrichtung
Kindergarten „Herz Mariä“ in Otzing
hat an dem
Kampagnenkurs „Startchance kita.digital“
des Landkreises Deggendorf
in Kooperation mit dem Landkreis Regen
von September 2021 bis Juli 2022 teilgenommen.

Die Kita hat in diesem Kurs den Einsatz digitaler Medien in drei Handlungsfeldern in einer Fortbildungs- und Praxisphase kennengelernt und erprobt:

1. Digitale Bildung mit Kindern (Foto-, Audio- und Filmarbeit im Fokus)
2. Elterninformation zum digitalen Bildungsauftrag und dessen spezifische Umsetzung in der Einrichtung
3. Nutzung der Onlineplattform Kita Hub Bayern mit ihrem Kursraum, MOOC „Startchance kita.digital“ und ihren digitalen Vernetzungsmöglichkeiten.

Begleitet durch kita.digital.coaches“ hat das Team dabei Fach- und Methodenkenntnisse erworben sowie Praxiserfahrungen gesammelt und dokumentiert.
Als Anerkennung und mit herzlichem Dank wird diese Urkunde verliehen.

Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll, Direktorin des IFP
Eva Reichert-Garschhammer, Stellvertretende Direktorin des IFP
Christine Blöchl, Jugendamt Deggendorf
Iris Frehse-Oisch, kita.digital.coach“

Medienkompetenz ist als sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortlicher Umgang mit Medien zu verstehen. Sie hat heute den Stellenwert einer Basiskompetenz erlangt. In enger Zusammenarbeit mit Prof. Peter Erath von der Uni Eichstätt beteiligte sich unsere Kindertagesstätte 2013 am Projekt Lernvielfalt/Modul Medien und entwickelte dazu auch Projektbeispiele, Erath publizierte diese Module, die zur Weiterentwicklung im Rahmen des BEP miteinflossen. Unsere praxisorientierten Vorschläge wurden in der Fachtagung der Caritas in Ingolstadt vorgestellt.
Von September 2021 bis Juli 2022 beteiligte sich unsere Einrichtung beim Kampagnenkurs: **„Startschance Kita-digital“**. Eine Mitarbeiterin der Kita ist für die Implementierung der Erfahrungen des Kampagnenkurses verantwortlich. Sie hat für die Mitarbeiterinnen ein „Digiteam“ eingeführt. Hier werden Kenntnisse weitergegeben und sichergestellt, dass mehrere Mitarbeiterinnen die Kinder und Eltern über den Einsatz der digitalen Medien in unserer Kita informieren können und unsere Arbeit transparent machen können. Wir sind uns beim Einsatz sowohl der Vorteile und notwendiger Vermittlung, aber auch den damit verbundenen Gefahren bewusst. Durch Weiterbildung in diesem Bereich wollen wir uns stets zeitgemäß weiterentwickeln.

Übergabe der Urkunde im Landratsamt Regen durch den Leiter des JA Deggendorf Horst Reckerziegel, Facberatung Christine Blöchs und Referentin Iris Frehse-Oisch

Fortbildung zu Gefahren des Medienkonzums 2022 im Lunapark Plattling, PSAG

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Die Kinder erfahren Grundlegendes über die Verwendung und Funktonsweisen von Informations- und Kommunikationstechnik.
- Sie kennen und nutzen Kommunikationsgeräte und -technik aus ihrer Lebenswelt. Dazu gehören Tablets, I-Phones, Apps, Drucker, Digi-Cams...
- Die Kinder erwerben medienspezifische Kenntnisse über das Entstehen bewegter Bilder oder das Zustandekommen von Radioübertragungen.
- Anbahnung von Kompetenzen zur Erkennung von Risiken und Gefährdungen des Mediengebrauchs.

Methoden:

- Umgang mit Tablet, I-Pad, Laptop und Drucker mit flankierender pädagogischer Begleitung.
- Umgang mit Kopierer, Drucker usw.
- Informationen im Internet in für Kindern empfohlenen Suchmaschinen wie „Frag Finn“ suchen.
- Wir nutzen die Kita-App zur Information der Eltern und Kinder

- Regeln für den Umgang mit dem Handy in der Einrichtung (Schulkinder)
- Gespräche über die Gefahren bei übermäßigem Gebrauch von Computer und Fernseher
- Pädagogisch sinnvolle Computerspiele mit Zeitlimit
- Zusammenhang zwischen Strichcode auf Verpackungen und der Scannerkasse herstellen
- Werbespots auf ihre Glaubwürdigkeit überprüfen
- Die Zeitung als Medium vorstellen und Artikel über die Kita ausschneiden.

7. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ausgangspunkt ästhetischer Erziehung sind die fünf Sinne: Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Tasten.
Kinder brauchen für ihr eigenes Lernen ästhetische Erfahrung. Ästhetische Bildung und Erziehung – Aisthanomai (altgr.) = ich nehme wahr mit allen Sinnen, ich beurteile. Tageseinrichtungen muss deshalb darauf geachtet werde, gezielt alle fünf Sinne zu stimulieren.
Internationale Studien aus Pädagogik, Psychologie, Kunst, Musik und Neurowissenschaften stellen klar heraus, dass die „Kulturfächer“ im frühen Kindesalter nachhaltige Basiskompetenzen herausbilden. Die Bundesländer haben daher „Ästhetische Bildung, Kunst u. Musik“ zu einem der wichtigsten Förderziele für Kindertageseinrichtungen und Schulen erhoben. (siehe dazu „Analyse der Bildungspläne der sechzehn deutschen Bundesländer, Lena Heinen, Juni 2021)

Bildungs- und Erziehungsziele:

- sinnliche Wahrnehmung stärken
- Konzentration, Fantasie und Gestaltungsfreude fördern
- Essen als kulturelle Form und Kunst erleben
- Unterscheiden von Formen und Materialien
- Auge-Hand Koordination ausbilden/fördern
- Sorgsamer Gebrauch von Materialien, Materialien wertschätzen
- Verantwortliches Handeln: einzeln und in der Gruppe
- Freude am Formen und Kreieren

- Kennenlernen europäischer Kunstformen und Kunstformen aus anderen Kontinenten und Epochen
- Grundkenntnisse über europäische Kunstgeschichte
- Künstler und ihre Kunstwerke kennen
- Ausbildung einer „weitherzigen“ Weltanschauung
- Förderung von Geschicklichkeit und Lust am Ausprobieren
- „Lebensweltlernen“ über Werke der Kunst - Farb- und Bewegungsgefühl miteinander verbinden
- Dreidimensionales Denken anbahnen
- Etwas selbst herstellen, statt Fertiges zu kaufen
- Palette des Regenbogens kennen
- Farben bewusst mischen

Im Römermuseum in Künzing : Anfertigen einer Bulla/2023

Methoden:

- Definition mit den Kindern erarbeiten: Was ist Kunst für dich?
- verschiedene Materialien zum kreativen Umgang bereitstellen (Scheren, Farben, Kleber, Pinsel, versch. Papiersorten …)
- mit Händen und Füßen malen
- mit formbaren Materialien wie Ton, Salzteig, Knete umgehen
- Stundenbilder aus „Ästhetische Bildung, Kunst und Musik“
- Freies kreatives Gestalten
- Gestaltungstechniken wie Murmel- oder Klatschbilder
- Drucken, stempeln, falten, sticken, weben, prickeln, knüllen, reißen …
- Kunst mit allen Sinnen erleben – dies kann auch im Sandkasten geschehen!
- Malen zu Musik
- Malen als Ausdruck von Gefühlen nutzen
- Ausstellungen, Konzerte und Museen in der Region besuchen
- Eigene Kunstwerke ausstellen
- Portfolio – bei Wunsch der Kinder können Kreativwerke fotografiert und damit dokumentiert werden.
- Einsatz von „wertlosem“ Material, Nachhaltigkeit im Bereich Kreativität
- Raumdekoration mit Kindern besprechen und gestalten
- Falten, Sticken, Weben, Prickeln, …
- Einsatz von Naturmaterialien zur Förderung der Kreativität
- Mandalas mit verschiedenen Materialien herstellen
- Kindern die Möglichkeit geben, Werke von berühmten Künstlern zu betrachten und zu besprechen und evtl. auf eigene Art und Weise zu interpretieren oder nachzuahmen. Dazu werden verschiedene Medien eingesetzt wie z.B. die Buchreihe: „Kinder erleben große Künstler.
- Musik als Kunstform erleben
- Ästhetik beim Zubereiten von Essen

8. Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder müssen nicht musikalisiert werden, sie handeln von Geburt an musikalisch. Musik fördert erwiesenermaßen die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren eines Menschen rundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt Musik über weit reichende Transfereffekte. Der Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik fördert die soziale Kompetenz, die kulturelle Einbettung, regt Fantasie und Kreativität an, fördert die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein, fördert die Sprachentwicklung des Kindes.

In der Kita Herz Mariä hat die Musik einen hohen Stellenwert. Es vergeht kein Tag, an dem nicht gesungen und musiziert wird. Dadurch ist für die Kinder Gesang nichts Fremdes, sondern gehört zum Alltag. Ein Kind, das in seiner frühen Kindheit schon gesungen hat, wird auch im Erwachsenenleben weniger Hemmungen haben, zu singen und evtl. Lieder auch an die nachfolgende Generation weiter zu geben. Die Intimität, die vom gemeinsamen Singen ausgeht, kann nur begreifen, wer es schon einmal probiert hat. Ein Kind auf den Schoß zu nehmen, ihm vorzusingen um Schmerzen zu lindern, um es zu beruhigen oder auch nur, um ihm ein Liedchen vor zu summen, wird sich schneller besänftigen lassen, als durch einen gutgemeinten Wortschwall. Die Macht und die Kraft, die von Musik ausgeht, werden oft unterschätzt.

Auch bietet Musik den Kindern eine Fülle von Sprachförderung. Durch den Einsatz von Liedern wird der Wortschatz erweitert, die Kinder lernen durch Rhythmus ganz von alleine die Silbentrennung. Außerdem singen in der Gruppe auch die Kinder mit, die manchmal Schwierigkeiten haben, vor der Gruppe zu sprechen, oder überhaupt sehr wenig sprechen. Musik umrahmt Feste und Feiern und vermittelt Freude. So legen wir Wert darauf bei bestimmten

Anlässen wie z.B. Adventssingen, Erntedankfeiern, Muttertag, Sommerfest usw. mit den Kindern Lieder und Tänze einzuüben, die sie dann vor einem Publikum vortragen dürfen. Dies trägt auch zu einer Förderung des Selbstwertgefühls bei.

Die Bewegung zur Musik ist ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs. Das Kita-Personal nimmt kontinuierlich an Fortbildungen zu diesem Thema teil, um den Kindern musikalische Erfahrungen professionell näher zu bringen.

Der „Aktionstag Musik“, initiiert von der Bayer. Staatsregierung, ist seit dessen Einführung ein fester Bestandteil unserer Jahresplanung. Hier wird meist mit den Schülern der Grundschule gesungen und musiziert. (Foto vom Musiktag 2023)

Musik fördert die soziale Kompetenz. Gemeinsames Singen und Musizieren fördern die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen.

Musik stärkt die kulturelle Einbettung des Kindes in der Weise, dass die musikalische Tradition seines Kulturkreises kennen lernen und an andere weitergeben kann. Musik leistet somit einen wichtigen Beitrag für die Pflege der eigenen Tradition sowie für die interkulturelle Begegnung und Verständigung.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Das Kind entwickelt ein gutes Gehör für Rhythmus, laut und leise, schnell und langsam.
- Das Kind hat Freude am eigenen Singen und Musizieren.
- Das Kind kennt Orff-Instrumente und kann sie richtig handhaben.
- Es kennt verschiedene Lieder zum Jahresablauf oder für bestimmte Rituale.
- Das Kind bekommt in Angeboten Zugang zu klassischer Musik.
- Das Kind setzt die Musik in Bewegung um.

Methoden:

- tägliches Singen, auch in Alltagssituationen wie z.B. Trösten
- Singen von traditionellen und modernen Liedern
- Singen von Liedern aus einem anderen Kultur- und Sprachbereich
- Klanggeschichten
- Rhythmusübungen mit Klanggesten
- Orff-Instrumente gezielt und in der offenen Arbeit anbieten
- Musik-Stopp-Spiele
- Rhythmik- und Rhythmusangebote
- musikalische Gestaltung bei Festen, Feiern und Gottesdiensten
- Einsatz von klassischer Musik im Alltag und als Bildungsangebot
- Erzieher spielen auf Instrumenten zur Liedbegleitung

9. Bewegungserziehung und –förderung, Sport

Zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern zählt neben dem Spielen die Bewegung (wahrscheinlich oft zeitgleich). Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung, und damit für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung und zugleich von existenziellem Wert. Gerade Kinder im Elementarbereich können leichter lernen und sich etwas merken, wenn dies mit Bewegung verbunden ist. Ein stundenlanges ruhiges Sitzen ist für Kinder im Vorschulbereich unserer Meinung nach eher schädlich und als Vorbereitung auf die Schule ungeeignet.

Foto: Juni 2023

Nur Kinder, die sich in der frühen Kindheit viel bewegt haben, können später auch einmal ruhig sitzen bleiben. In der Kita Herz Mariä achten wir deshalb auf vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Sowohl im Innen- als auch im Außenbereich bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich motorisch zu betätigen. Die Kinder haben täglich die Möglichkeit sich in der Kita zu bewegen, zu laufen, hüpfen klettern…

Dazu gehören tägliche Bewegungseinheiten,
Laufspiele, die Bewegung während der Freispielzeit im Gangbereich, die Möglichkeit mit Dreirädern, Laufrädern und anderen Kinderfahrzeugen zu fahren.

Als elementarer Erfahrungsbereich hat Bewegungserziehung in der Kita sowohl übergreifende als auch fachspezifische Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Sie stärkt die Gesamtentwicklung durch die Förderung von Basiskompetenzen. Selbstwertgefühl, Selbstregulation, Selbstwirksamkeit, emotionale Stabilität, Kreativität, kognitive Kompetenz, selbstgesteuertes Lernen, Verantwortungsübernahme und Kooperationsfähigkeit werden unbewusst getärkt. Das Angebot vielfältiger Bewegungserfahrungen zielt zugleich ab auf die Förderung der motorischen Entwicklung und das Körperbewusstsein des Kindes. Beim Projekt „Jolinchen“ wird ein besonderer Stellenwert auf die Bewegung und Entspannung der Kinder und somit der Gesunderhaltung des Körpers gelegt.

In Zusammenarbeit mit der einer weiteren Krankenkasse zur „Sportmotorischen Frühförderung Heß“ wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, zusammen mit einem Sporttherapeuten in spielerischer Art und Weise sich zu bewegen.
Im Winter kooperieren wir mit der Skischule Greil, die einen Skikurs anbietet.

In Elterngesprächen animieren wir die Eltern, sich gemeinsam mit ihrem Kind zu bewegen, dem Kind frühzeitig die Möglichkeit zu geben, Schwimmen zu lernen. Außerdem beraten wir die Eltern gerne, welche Sportvereine sich für ihr Kind anbieten. In Zusammenarbeit mit dem AELF bieten wir auch Eltern-Kind-Projekte wie hier: Spaziergang mit Spaßfaktor: wie kann man Bewegungselemente auf einem gemeinsamen Spaziergang einbauen. Foto vom Sept. 2021

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Das Kind erlernt motorische Sicherheit.
- Es kann seine Bewegungen koordinieren.
- Das Kind kann Bewegungen und Bewegungsabläufe frei ausprobieren.
- Es kann klettern, balancieren, laufen, rückwärtsgehen, hüpfen.
- Das Kind entwickelt ein gutes Gleichgewichtsgefühl.
- Es kann auf Zehenspitzen und Fersen gehen
- Das Kind weiß, dass Bewegung wichtig für den Körper, und somit für seine Gesundheit ist.
- Das Kind erkennt seine körperlichen Grenzen.
- Das Kind kann bewusst seinen Körper und dessen Bedürfnisse wahrnehmen.
- Das Kind weiß, dass es Ruhe- und Erholungsphasen braucht, um wieder zu Kräften zu kommen.
- Das Kind erkennt den Zusammenhang zwischen Beschleunigung des Herzschlags und schnellen Bewegungseinheiten.
- Das Kind kann einen Ball werfen und fangen.
- Das Kind hat Freude und Spaß an der gemeinsamen Bewegung.
- Es kann Sieg und Niederlage verkraften und entwickelt Freude daran, sich mit anderen zu messen.
- Es kann mit anderen Kindern kooperieren um ein Ziel zu erreichen.
- Das Kind kann Regeln aufstellen und einhalten.
- Das Kind kennt den Begriff Fairness im Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten.

Methoden:

- Vielfältige Bewegungsanreize und Möglichkeiten im Freispiel
- häufiges Bewegen an der frischen Luft, Freispielzeit im Gartenbereich
- bewegte Spaziergänge
- Ausflüge die Bewegungsmöglichkeiten bieten, wie z.B. Laufen übers Stoppelfeld, Wettläufe auf dem Feldweg, Besuch von Spielplätzen im Dorf
- regelmäßige Turnstunden im Turnraum der Kita oder der Turnhalle der GS
- Bewegungsspiele im Morgenkreis
- Gymnastik und Yoga
- Bewegung zur Musik, Tanzen
- Bereitstellung von verschiedenen Geräten im Garten wie Kinderfahrzeuge, Kreide zum Hüpfkästchen aufzeichnen, Seile, Bälle, Pferdeleinen, Laufdollies usw.
- Laufspiele. im Tagesablauf (Hundehütte, Musik-Stopp-Spiele
- Entspannungsübungen, Traumgeschichten
- Geschicklichkeitsspiele
- Aktion Minifit für die Schulanfänger
- Im Sommer: Bereitstellen des Planschbeckens,
- im Winter: rodeln und Spiele im Schnee

10. Gesundheitliche Bildung und Erziehung

Foto von der Aktion Fitkids, Juni 2023

Gesundheit wird in einem umfassenden Sinn als körperliche Gesundheit und Wohlbefinden verstanden, nicht mehr nur als Abwesenheit von Krankheit. Die Gesundheitserziehung überschneidet sich in Teilen mit der Umwelterziehung.
Mit dieser Ausweitung des Gesundheitsbegriffs rücken, neben den Ursachen von Krankheit und kindlichen Entwicklungsproblemen, die Bedingungen für die Gesundheit bzw. Für eine gelingende Entwicklung von Kindern ins Blickfeld. Von Bedeutung sind neben gesundheitsspezifischen Kompetenzen wie einer gesunden Lebensweise, Krankheitsvorbeugung usw. auch jene Basiskompetenzen, die den angemessenen Umgang mit Mitmenschen, Leistungserwartungen, Stress und Belastung, Misserfolgen und Frustration im Alltag betreffen.
Unsere Kita hat einen Hygieneplan erstellt, den jedes Teammitglied kennt, und der befolgt werden muss
Die Kita Herz Mariä setzt das Projekt „Jolinchen“ der AOK um. In den Jahren davor wurde schon das Vorgängermodell „Tigerkids“ durchgeführt, auf dem wir aufbauten.
Alle Mitarbeiterinnen nehmen regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Gesundheitserziehung in Kindertagesstätten statt.
Im Gesundheitsbereich haben die Primärprävention und die Gesundheitsförderung einen hohen Stellenwert. Ihre Chancen sind besonders groß, wenn sie im Kindesalter frühzeitig einsetzen und die Entwicklung des Kindes ganzheitlich berücksichtigen.

Wir arbeiten mit der Zahnarztpraxis Rothenaicher zusammen. Einmal jährlich besucht der Zahnarzt die Einrichtung .Die Eltern bekommen zum Thema Zahnpflege Infomaterial in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt.
Ganztageskinder bekommen die Möglichkeit nach dem Mittagessen die Zähne zu putzen.
Wir beteiligen uns jährlich auch am „Goldie-Projekt“ der LAGZ bei dem wir schon viele Preise gewonnen haben. Unsere Kita wurde im Jahr 2023 wiederholt für unsere präventive pädagogische Arbeit von der LAGZ ausgezeichnet.

Richtiges Händewachen und andere prophylaktische Maßnahmen zur Hygieneerziehung haben einen festen Bestandteil in unserer Kita. Es gibt für die Eltern mehrere Spender mit Desinfektionsmittel, die sie beim Betreten der Einrichtung benutzen können.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Das Kind weiß, dass es selbst zur Gesunderhaltung seines Körpers beitragen kann.
- Es hat Grundkenntnisse über den eigenen Körper und Hygiene
- Das Kind weiß, wie es sein Wohlbefinden stärken kann.
- Es geht achtsam mit seinem Körper um.
- Achtsamer Umgang mit der Gesundheit anderer
- Das Kind weiß, dass Bewegung an der frischen Luft wichtig ist.
- Fähigkeit zur Selbstregulierung wird angebahnt
- Das Kind kann seine Gefühle erkennen und verbal ausdrücken (Ich fühle mich heute nicht gut, weil…)
- Das Kind kann mit der eigenen Sexualität unbelastet umgehen.
- Das Kind kennt Maßnahmen zur Gesundheits- und Unfallprophylaxe
- Es weiß, dass bestimmte Krankheiten bestimmte Handlungsweisen und Vorkehrungen bedürfen.
- Es kennt die Bedeutung von Fieberthermometer, Stethoskop etc.
- Das Kind kennt die Bedeutung von Impfungen
- Das Kind weiß, dass man eine blutende Wunde versorgen muss.
- Das Kind weiß, dass der Arzt/die Ärztin ihm helfen gesund zu werden oder nicht zu erkranken.
- Das Kind kennt Dienste wie Rettungsdienst und bringt ihnen die nötige Wertschätzung entgegen.

Besuch einer Notfallsanitäterin und Rettungssanitäterin mit einem RTW, April 2023

Methoden:

- Projekte und Angebote verschiedener Krankenkassen und dem AELF
- Elterninformation schon beim Anmeldegespräch und durch Elternabende, Elterngespräche, Elternbriefe, Flyer
- Gesunde Ernährung, täglicher Zugang zu frischem Obst, Gemüse und Milchprodukten
- Koch- und Backangebote während der Freispielzeit und der Teilöffnung
- Wir bepflanzen ein Hochbeet.

- Jährlicher Besuch des Zahnarztes in der Einrichtung
- Erste Kenntnisse in Erster Hilfe
- Möglichkeit zum Zähne putzen
- richtiges Händewaschen
- Bilderbücher, Lieder und Geschichten zum Thema Gesundheit
- Rollenspiele (Arzt/Ärztin, Zahnarzt/-ärztin, Krankenhaus…)

11. Sozialerziehung

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Dieser Satz aus unserem Grundgesetz hat für uns zentrale Bedeutung. Egal welcher Hautfarbe, Nationalität, Herkunftsland oder Religion: wir behandeln alle mit Achtung, Respekt und Würde. Dies gilt natürlich sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Unser Anspruch ist es den Kindern Vorbild in Bezug dessen zu sein.

Ein wichtiger Bereich in der Kita ist soziales und emotionales Lernen. Soziales Lernen bedeutet für uns zunächst die Übernahme von Verhaltensweisen durch Beobachtungs- und Nachahmungslernen. Soziales Lernen im Sinn von zielgerichtetem Lernen gesellschaftlich gewünschter und erwarteter Verhaltensweisen wird heute als Ersatz für den früher gängigen Begriff der Sozialerziehung benutzt. Er setzt bei demjenigen, der den Begriff in Richtung auf eine ihm anvertraute Zielgruppe von Kindern oder Jugendlichen ausrichtet, ein Nachdenken über Ethik, eigene Moralvorstellungen und Werthaltungen sowie über Ziele seines erzieherischen Handelns voraus. (aus „Soziales u. emotionales Lernen, S. 8, Klett Verlag) *Soziales Lernen definieren wir als „Lernen durch Interaktion“ (mit anderen zusammen), dessen Ziel das Erreichen von individueller Freiheit, von Selbstbestimmung, Kooperationsfähigkeit und Gemeinschaftsgefühl ist, um als verantwortungsvolles Mitglied in die Gesellschaft hineinzuwachsen und demokratische Grundsätze weiterzutragen.*

Soziales Lernen soll eine Fülle von Fähigkeiten vermitteln, die miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig bedingen. Sie dienen dem Einzelnen dazu, in einem sozialen System als Teil dieses Systems, als Individuum, zu existieren und das soziale System funktionsfähig zu halten. Dazu gehört zunächst die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen aufzunehmen und zu gestalten. Das geschieht durch die vielfältigen Formen sowohl der verbalen als auch der nonverbalen Kommunikation. All diese Fähigkeiten kann ein Kind nur entwickeln, das zuvor zu einer gesunden Ich-Identität gefunden hat. Daher muss bei jedem Konzept zum sozialen Lernen das Thema Identität und Selbstwertgefühl immer am Anfang stehen. Ziel des sozialen Lernens sollte es sein, dass Kinder und Jugendliche selbst Norm- und Wertvorstellungen entwickeln und sie in Ausübung ihres Gewissens handelnd umsetzten. (Soziales u. emotionales Lernen S. 9/10)

Folgende Punkte aus dem Entwurf des Bayr. Bildungs- und Erziehungsplans von 2003 stellen wir in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit:

Soziale Kompetenzen:

- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
- Empathie und Perspektivenübernahme
- Regeln annehmen, aber auch hinterfragen
- Fähigkeit, verschiedene Rollen einzunehmen
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- Konfliktmanagement
- Resilienzförderung
- auf Körpersprache achten
- Authentizität

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Werthaltungen
- Moralische Urteilsbildung
- Unvoreingenommenheit
- Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein ohne seine eigene Überzeugung aufzugeben
- Kritikfähigkeit
- Individuelle Grenzen einhalten
- Innere Akzeptanz
- Wahrnehmung des Gegenübers als Mensch mit eigenem Willen
- Solidarität

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Erwerb von Grundkenntnissen über Staat und Gesellschaft
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts
- Gesprächskultur und Diskussionsfähigkeit anbahnen
- Unrechtsbewusstsein entwickeln

Methoden:

- Kinderkonferenzen und Gesprächskreise
- Diskussionen und Gespräche im Morgenkreis zu Themen die die Kinder beschäftigen
- Projekte zu Emotionstraining und Resilienz
- Gefühle beschreiben und benennen
- Einsatz von Emojis
- Rollenspiele mit Perspektivenübernahme
- Sichtbarmachen von Sprachen aus anderen Ländern
- Bilderbücher und Geschichten, die Themen mit Sozialerfahrungen aufgreifen
- Gespräch über Kinderrechte, Einsatz von Kamishibai
- Solidarität üben
- Hilfsaktionen für Menschen oder Tiere in Not
- Projekte zum Thema Naturschutz

- Höflichkeitsformen erleichtern das Zusammenleben
- Zusammenhang zwischen Tieren und unserer Nahrung herstellen und besprechen
- Aktuelles Zeitgeschehen aufgreifen
- Gespräche mit Bürgermeister, Gemeinderäten über das Aufgabengebiet eines Gemeinderates
- Spaziergang zum Rathaus
- Hierarchien kennen und hinterfragen/akzeptieren

2.8. Zusammenarbeit mit Eltern

Foto: Elternabend Sept. 2022 im Pfarrheim

Kindertageseinrichtungen .. sind gesetzlich verpflichtet, bei der Wahrnehmung ihres Bildungsauftrag eine enge Kooperation mit den Eltern zu suchen und sie an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung zu beteiligen. Auf die Entwicklung des Kindes wirkt sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Wertschätzung von Eltern und Bildungseinrichtung positiv aus. Kindern gelingt es dadurch leichter, in der Bildungseinrichtung positive Beziehungen aufzubauen. Institutionelle und familiäre Bildungsprozesse ergänzen einander; eine enge Kooperation mit Eltern ist deshalb auch ein wichtiger Faktor für den Bildungserfolg. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit erleben Kinder als gemeinschaftliches Bemühen um ihr Wohlergehen. Als Mitgestalter der Bildungsprozesse ihre Kindes und als Experten für ihr Kind sind Eltern die wichtigsten Gesprächspartner für die Einrichtungen… (Bayer. Leitlinien) Wie legen Wert auf eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern. Foto: Elternabend Sept. 2022 im Pfarrheim)

Auf der Grundlage der Fortbildungskampagne von 2014 und daran anknüpfende Fortbildungen der Mitarbeiterinnen arbeiten wir stetig an der Umsetzung und Optimierung in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Hierbei kamen wir zum Konsens, dass das Herstellen einer gemeinsamen Sprache, die Akzeptanz eines verändertes Bildungs- und Erziehungsverständnisses, ein professioneller Blick aus der Metaebene auf die Familiensituation – von der Elternarbeit zu einer gelungenen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft führen kann. Folgende Themen werden deshalb kontinuierlich in unsere Teambesprechungen und kollegialen Fallberatungen miteinfließen:

- Auseinandersetzung mit der Bedeutsamkeit der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft für alle Beteiligten
- Einblicknahme in die Vielfalt der Familien und Eltern
- Klärung und Reflexion der eigenen Erwartungen an Eltern und an eine gute Kooperation mit Eltern.
- Passgenaue Gestaltung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern.

Grundlage bilden die Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung

Ziele von Bildungspartnerschaft	Gelingensfaktoren von Bildungspartnerschaft
1. Begleitung von Übergängen 2. Information und Austausch 3. Beratung, Vernetzung, Vermittlung von fachlicher Unterstützung 4. Stärkung der Elternkompetenz 5. Mitarbeit – aktive Einbeziehung von Müttern und Vätern ins aktuelle Bildungsgeschehen 6. Mitbestimmung und Mitverantwortung (Partizipation)	1. Klima des Willkommenseins 2. Intensiver, vielfältiger Informationsaustauch- Effektive Kommunikation 3. Bildungsbegleitung des Kindes in Kooperation 4. Fürsprecher für jedes Kind – Eltern stärken 5. Partizipation – Macht mit Eltern teilen 6. Kooperation und Vernetzung vor Ort

Quelle: PTA-Parent Teacher Organisation (2008). National Standards for Family Partnerships Assesment Guide. Chicago.

Unsere Elternarbeit im Überblick:

1. Information über unsere Homepage z.B. über das Anmeldeverfahren
2. Anmeldegespräch
3. Installation der Kita-App
4. Informationsabend mit Führung durch die Kita
5. Aufnahmegespräche mit einer pädagogischen Fachkraft
6. Eingewöhnungsphase in Krippe und Kindergarten in engem Austausch
7. Elternbriefe, Elterninfos, in der Regel über die App
8. Jährliche Elternbefragung
9. Aushänge an der Litfaßsäule
10. Elternbücherei
11. Elterntafel, hier können Infos der Eltern angebracht werden
12. Elterngespräche, hierzu zählen Entwicklungsgespräche, sowie Gespräche zu aktuellen Geschehnissen, Tür- und Angelgespräche,
13. Gemeinsames Ausfüllen des Übergabebogens für die Grundschule
14. Infoabend in Kooperation mit der Otzinger Grundschule
15. Dokumentation von Angeboten durch sprechende Wände und über die App
16. Elternbeiratssitzungen
17. Presseberichte
18. Aktionen des Elternbeirats in Abstimmung mit der Kita
19. Einbringen der Eltern je nach Kompetenzen
20. Feste und Feiern im Jahreskreis

Bei Schulkindern müssen die Eltern dem Austausch zwischen Lehrkraft und päd. Mitarbeiterinnen zustimmen, um eine gute Hausaufgabenbegleitung zu ermöglichen.

3. Pädagogischer Ansatz

3.1. Teiloffene Arbeit und Tagesablauf

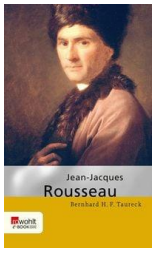
In unserer Einrichtung haben wir uns nach dem Besuch von Fachtagungen, Fortbildungen, Teamgesprächen und dem Austausch mit anderen Einrichtungen für das teiloffene Konzept entschieden.

Offenes Arbeiten ist kein Programm für die konkrete Alltagsgestaltung, sondern vielmehr eine innere Haltung und Einstellung von Erwachsenen im pädagogischen Umgang mit Kindern. Ziel ist es ihnen mehr Autonomie und Selbstorganisation bei Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu ermöglichen.
Kinder sind Selbstgestalter (Akteure) ihrer Entwicklung.
Erzieher/Innen sind Selbstgestalter (Akteure) ihrer Pädagogik, die gemeinsam als Team ihren Weg zum eigenen pädagogischen Profil geben. (Regel & Kühne 2007)
So wird offene Arbeit zum „Schatz" zur Erlebniszeit, in der Kinder- und Erwachsene gemeinsam lernen. (Kazemi-Veisari)

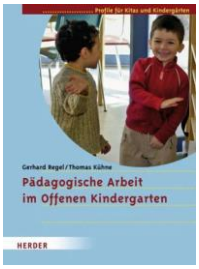
Maria Montessori

Jean Piaget

Die Wurzeln des offenen Arbeitens gründen auf den Ideen großer Reformpädagogen wie Jean Jaques Rousseau, Maria Montessori oder Jean Piaget. Auch Emmi Piklers Ansatz liegt in der Selbstbestimmun des Kindes



Rousseau



Zusätzlich stützen neurobiologische, wie auch Ergebnisse aus der Hirnforschung diese Art zu Arbeiten. (Regel & Kühne)
Teilöffnung bedeutet: Stammgruppenkonzept bleibt rudimentär erhalten. Alle Gruppenräume des Kindergartens, sowie teilweise und nach Absprache mit dem Personal des Krippenbereichs, für die Kinder geöffnet. Die Kinder dürfen selbständig entscheiden, wo und mit wem sie die Freispielzeit verbringen möchten. Jeder Raum wird durch die Auswahl von Spielmaterialien und Raumgestaltung einen etwas anderen Schwerpunkt setzen.
Welche Themen oder Angebote die Kinder vorfinden, richtet sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Kinder und kann somit auch jederzeit geändert werden. Über Wünsche und Änderungen entscheiden wir in Kinderkonferenzen mit demokratischer Abstimmung.
Im Bereich der Kinderkrippe haben ältere Kinder die Möglichkeit, sich um jüngere zu kümmern, mit ihnen Kontakt aufzunehmen und zu spielen. Die älteren Krippenkinder dürfen ab ihrem 3. Geburtstag die Räume des Kindergartens aufsuchen. So findet auch gleichzeitig ein sanfter Übergang statt. Der 3. Geburtstag ist in der Regel Voraussetzung, da viele Spielmaterialien erst für Kinder ab drei Jahren geeignet sind.
Nach unseren Erfahrungen ist es durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass nach ca. einem halben Jahr andere Schwerpunkte in den Gruppen gesetzt werden, wenn die Kinder das wünschen. Wir sehen in der teiloffenen Arbeit folgende Vorteile:

- Bereicherung für die Kinder, da sie sich selbstbestimmt aussuchen können, was sie wissen und lernen möchten und dazu in den verschiedenen Räumen die Möglichkeiten vorfinden.
- Das Kind kann sich seine Bezugsperson selbst wählen.
- Die Kinder können selbst entscheiden, was sie interessiert, was sie spielen wollen. Dies steigert das Selbstbewusstsein und die Selbständigkeit, sowie gezieltes Handeln.
- Verringerter Lärmpegel in den einzelnen Gruppenräumen
- Das Kind gestaltet und bestimmt in einem gewissen Rahmen seinen Tagesablauf selber.
- Soziale Kompetenzen werden intensiver gefördert.
- Kinder werden aufgeschlossener gegenüber ihrer Umgebung (Kinder, Personal, Räumlichkeiten)

- Verstärktes Regel- sowie Verantwortungsbewusstsein, da bestimmte Regeln und deren Einhaltung für ein gutes Miteinander wichtig sind.
- Das Kind hat die Möglichkeit sein Wissen breit gefächert und mit allen Sinnen zu erweitern.
- Mehr Bewegungsmöglichkeiten im Tagesablauf
- Mehr Erlebnisse und Erfahrungen sind möglich.
- Ungezwungenes, unbewusstes Lernen wird gefördert
- „Learning by doing“ und „Hilf mir es selbst zu tun“ werden im teiloffenen Konzept mehr verwirklicht.

Juni 2023

Unser Konzept:

(Charakteristika und Qualitätskriterien)

- offene Kleingruppen auch im Außenbereich
- täglich mehrere Lernangebote, Kinder bestimmen, ob sie teilnehmen wollen und wählen aus.
- hoher Differenzierungsgrad bei Angeboten (z.B. altersgemischt und –homogen, Projekte, Workshops, bereichsspezifische Angebote, situationsorientierte Angebote)
- Klare Zeit-, Regel- Raumstrukturen
- Intensivierung des Freispiels und dessen pädagogische Begleitung
- Partizipation wird gelebt:
  hohes Maß an Selbst- u. Mitbestimmung, Entscheidungsspielräume für Kinder, selbständig und alltagskompetent.

Für unser Team bedeutet dies, dass man eigene Interessen und Stärken besser einbringen kann, die Angebotsqualität steigt. Alle arbeiten mit allen Kindern. Dazu ist natürlich ein vermehrter Austausch erforderlich. Ebenso sind gezielte Strategien zur Beobachtung durchzuführen.

Tägliche kurze Absprachen sind notwendig. Eine monatliche Teamsitzung mit allen Teammitgliedern und eine wöchentliche Teamsitzung mit jeweils einem Mitglied aus jeder Gruppe gehören zum Standard. Es werden Beobachtungen über einzelne Kinder weitergegeben und nach bestmöglichen Fördermöglichkeiten gesucht. Kollegiale Fallberatung sowie ein Perspektivenwechsel erhöhen den professionellen Blick aufs Kind.

Regeln des offenen Arbeitens in unserer Kita:

- Kinder müssen sich an- und abmelden. In der Stammgruppe gibt es dazu eine Fotoleiste.
- Klar formulierte und für die Kinder sichtbare Regeln für alle von den Kindern genutzten Räume. Die Regeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt. Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln werden besprochen und festgelegt.
- Regelmäßige Absprache mit Kindern im Morgenkreis, bei Kinderkonferenzen und in Einzel- und Kleingruppengesprächen.
- Regelmäßiger Austausch zwischen dem Mitarbeiterinnen
- positiver Blick aufs Kind
- Achtsamkeit
- Alphabetische Liste der Kinder in jedem Raum, um dem Personal Überblick zu geben, wo und wie häufig sich ein Kind dort aufhält.
- Mitarbeiterinnen führen Notizen, die für den Austausch über einzelne Kinder relevant sind.

Syllabus:

- 7.15 Uhr bis 7.30 Uhr: Frühdienst in der Schnecken- oder Maulwurfgruppe und in der Krippe

- 7.30 Uhr – 8.15 Uhr: Bringzeit: Kinder sammeln sich in der Stammgruppe. Freies Spiel in der Stammgruppe
- 8.15 Uhr – 8.30 Uhr: Morgenkreis, Kinderkonferenzen
- 8.30 Uhr: Öffnung: Kinder entscheiden, wohin sie gehen möchten, was sie spielen, entdecken und lernen möchten. Der Flur – und Gartenbereich ist ab dieser Zeit geöffnet.
- Ab 8.15 Uhr: gleitende Brotzeit, in der Krippe ab 7.15 Uhr
- 8.45 Uhr: Angebote in einzelnen Gruppen oder freies Spiel
- 11 Uhr: Ankommen in der Stammgruppe oder Gartenzeit. Dies wird spontan entschieden.
- 11 Uhr: Möglichkeit zum Austausch über Erlebtes
- 11.30 Uhr: Mittagessen für die Ganztagskinder, für die Halbtagskinder: Freies Spiel im Haus oder im Garten.

- 12.15 Uhr: Beginn der Abholzeit, Bringzeit für die Nachmittagskinder
- Danach freies Spiel im Haus oder Garten, Angebote und gleitende Brotzeit

Altersmischung in unserer Kita: (aus Fachwörterbuch für Erzieherinnen, 2012)
Päd. Ziel der Altersmischung ist eine möglichst familienähnliche Gruppensituation, in der die Kinder soziale Erfahrungen machen können. Ältere und jüngere Kinder sollen voneinander lernen.
Vorteile:

- *Eine Altersmischung ist lebensecht – sie entspricht dem Alltag der Kinder, die häufig mit Geschwister (...) aufwachsen.*
- *Kleine Kinder haben Vorbilde von denen sie Problemlösungsstrategien und Verhaltensregeln erlernen können.*
- *Ältere Kinder lernen Rücksichtnahme und Verantwortung.*

3.2. Raumgestaltung

Die Räume unserer Einrichtung sind mit hochwertigen Möbeln und Materialien ausgestattet, die dem Alter der Kinder angepasst sind/werden. Je nach Bedürfnissen der Kinder werden die Anordnung der Möbel und Spielangebote verändert.

Alle Räume sind mit Lärmschutzdecken versehen. Bei der Auswahl des Bodenbelags wurde Linoleum verwendet, da es sich um ein leicht zu reinigendes Naturmaterial handelt. Um den Kindern gute Orientierungsmöglichkeit zu geben, wurde für jede Gruppe angefangen beim Boden bis zur Tür und Streifen an den Wänden des Gruppenraums eine andere Farbe verwendet. Dies zieht sich bis zum Garderobenbereich. Jedes Gruppenzimmer im Obergeschoss ist mit einer kindgerechten Küche ausgerüstet, die auch Kühlschrank, Spüle und Ofen beinhaltet. So können dort kleine Kochangebote stattfinden.

In jedem Nebenraum einer Gruppe im Obergeschoss befindet sich noch ein zusätzliches Waschbecken mit Seifenspender und Spender für Papierhandtücher.
Ein Waschraum umfasst sechs Kindertoiletten und sechs Waschbecken mit Seifenspendern. Spiegel ermöglichen den Kindern, sich selbst wahr zu nehmen. An einer Leiste sind Zahnputzbecher und Handtücher angebracht. Wir nutzen in der Regel Stoffhandtücher, da dies für die Kinder einen häuslicheren Charakter entwickelt.

Terrassentüren führen von jedem Gruppen- und Nebenraum im Obergeschoss in den Gartenbereich.
Das Obergeschoss unserer Einrichtung ist behindertengerecht ausgestattet.
Der Turnraum der Einrichtung inklusive Nebenraum ist mit einem Linoleumboden, fest installierten Kletterwänden und mit einer Tür ins Freie ausgestattet. Eine Vielzahl von Geräten lädt zur Bewegung ein.

Die Schulkinder haben die Möglichkeit in einem separaten Raum ihre Hausaufgaben zu erledigen. Sie haben eine separate Garderobe und ein WC neben dem Hausaufgabenraum.
Alle Türen der Einrichtung, von Räumen, in denen sich die Kinder aufhalten, sind mit einem Glasausschnitt versehen. So können sich die Kinder zwar ungestört in den Räumen aufhalten, die päd. Fachkraft kann aber immer „ein Auge auf sie werfen." Ebenso haben die Kinder nie das Gefühl von etwas ausgeschlossen zu sein, weil sie immer die Möglichkeit haben, in die anderen Räume zu sehen.
Für die Unterbringung des Materials zum Basteln stehen uns ein Bereich im Untergeschoss und ein großer Speicher zur Verfügung.
Ein Personalraum bietet den MitarbeiterInnen die Möglichkeit, die Pausen in der Einrichtung zu verbringen. Eine Küche mit Kühlschrank, Mikrowelle usw. ermöglicht dem Personal auch, sich Essen zuzubereiten.
Im Hauswirtschaftsraum stehen eine Waschmaschine und ein Trockner zur Verfügung. Hier werden auch Putzmittel, Seifen usw. gelagert.
In einem Nebenraum im Keller werden Getränke gelagert und Müll in Behältern sortiert.
Ein Notfallraum im Obergeschoss/Krippenbereich steht bei Erste-Hilfe-Maßnahmen zur Verfügung.
Der Garten als Spielraum: Unser Gartenbereich entspricht den Anforderungen der Kinder im Altern von 1 bis 10 Jahren. Der Gartenbereich der Krippe ist abgegrenzt, um für die Kleinen die erhöhten und notwendigen Sicherheitsvorkehrungen zu erfüllen.

Im Gartenbereich, der von den Kindergarten und Schulkindern benutzt wird, stehen hochwertige Spielgeräte zur Verfügung, die durch jährliche Sicherheitskontrollen geprüft werden.
Für die Kinder wurde genügend Raum zur freien Bewegung gelassen, als auch die Möglichkeit, sich in bestimmten Ecken des Gartens zurückzuziehen. Große Sonnenschirme und alter Baumbestand schützen die Kinder vor zu starker Sonneneinstrahlung Die angrenzende Asphaltbahn steht den Kindern zum Fahrzeugfahren zur Verfügung.

3.3. Pädagogische Kernzeit

„Im Tagesablauf müssen sich moderierte Lernangebote, Freispielphasen, Brotzeit und Aufräumen abwechseln. Um täglich mehrere strukturierte Lernsituationen anbieten zu können, muss es möglich sein, über längere Zeit hinweg weitgehend ungestört pädagogisch zu arbeiten. Das Bringen und Abholen der Kinder erscheint in diesem Zeitabschnitt nicht angemessen. Wenn dies gewährleistet ist, können das Team und andere Personen, die in die pädagogische Arbeit eingebunden sind (z.B. Eltern, Therapeuten, ehrenamtliche MitarbeiterInnen, Fachdienste) ihre volle Aufmerksamkeit den Kindern widmen.

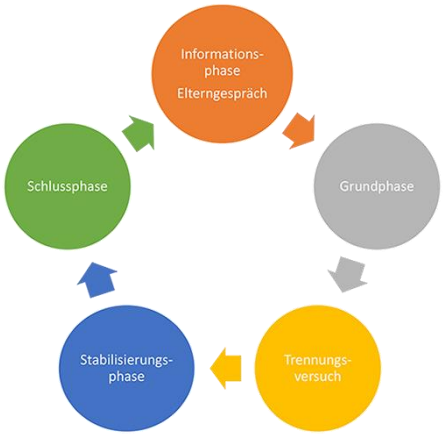
Die Kinder würden durch ständiges Bringen oder Abholen aus ihrem Spiel gerissen und abgelenkt. Kinder, die kontinuierlich zu spät gebracht werden, haben meist keine Möglichkeit, bestimmte Räume zu besuchen oder Angebote wahr zu nehmen.
Wir klären die Eltern darüber schon im Aufnahmegespräch auf und achten nach der Eingewöhnungszeit möglichst auf die Einhaltung.
Ausnahmefälle sind natürlich erlaubt.

Pädagogische Kernzeit: für den Kindergartenbereich: 8.15 Uhr – 12.15 Uhr und 13.00 Uhr – 16.00 Uhr für die Krippe: 8.15 Uhr bis 12.00 Uhr, in der Krippe kann dies jedoch abweichen.
für die Schulkindbetreuung: 13.00 Uhr – 15.30 Uhr

4. Gestaltung von Übergängen

„Das Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt, z.B. der Übergang von der Familie in die … Kindertageseinrichtung, in die Grundschule oder in eine weiterführende Schule. Die Erfahrung mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weitern Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transitionen in seinem Leben. Die Mehrheit der Kinder bewältigt Bildungsübergänge erfolgreich. Entscheidend ist, dass das Kind die Übergangsphase entsprechend seinen Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament in seinem individuellen Tempo bewältigen kann (z.B. Eingewöhnungsphase). Der erfolgreiche Übergang ist ein Prozess, den das Kind und seine Eltern gemeinsam und aktiv bewältigen, während das soziale Umfeld und die Pädagoginnen den Prozess moderieren.“ (Bayer. Leitlinien)

4.1. Eingewöhnung

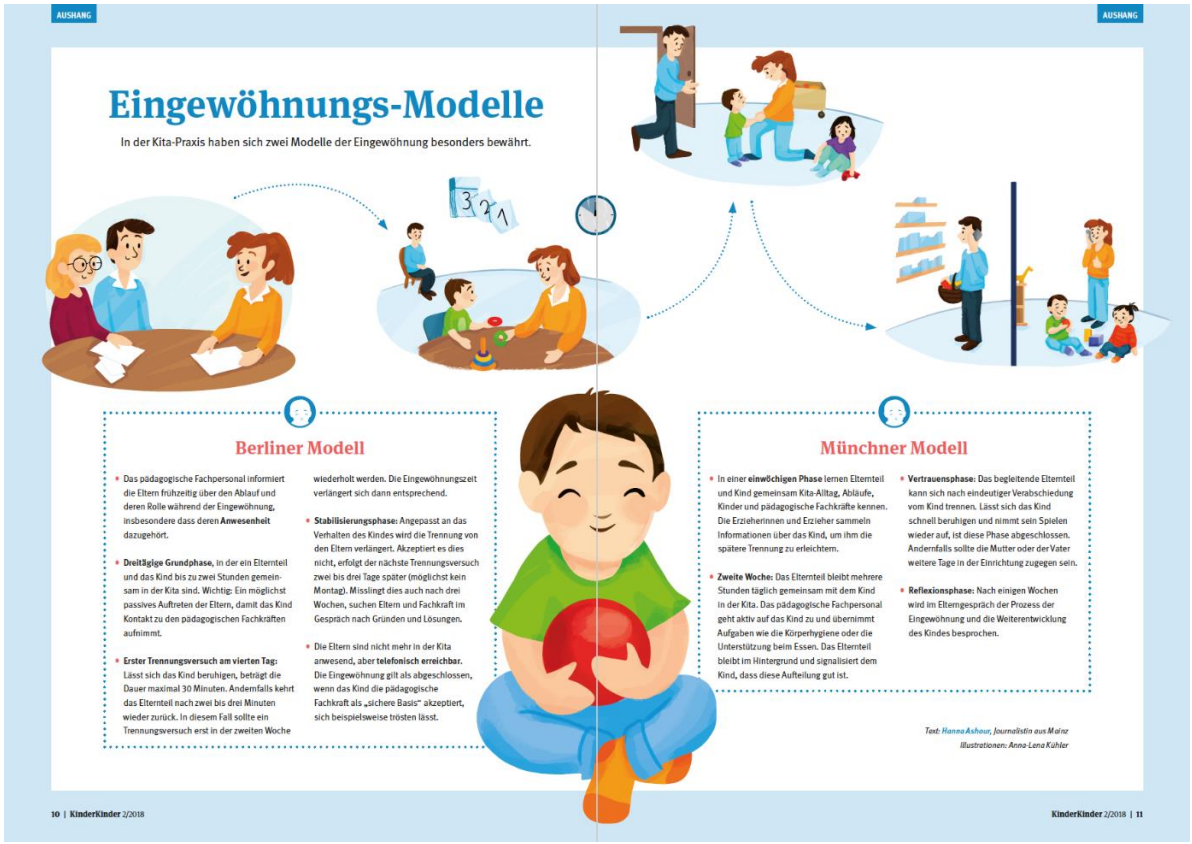


Jedes Kind ist anders. Jedes Kind braucht etwas anderes. Daher gestalten wir die Eingewöhnung von Kindergartenkindern individuell. Bei den Krippenkindern orientieren wir uns am Berliner und Münchner Eingewöhnungsmodell.
Es kann sein, dass Ihr Kind in den ersten Wochen Schwierigkeiten bei der Ablösung zeigt. Wir bitten die Eltern deshalb sich für die ersten Wochen genügend Zeit einzuplanen. Hospitationen in Krippe und Kita sind nach Absprache mit der Leitung auch schon vor Eintritt des Kindes möglich.

Methoden:

- Kind schon zur Anmeldung mitbringen
- Schon im Vorfeld bei Festen der Kita beteiligen
- Schnuppertage vor dem Kita-Beginn, Berliner/Münchner Eingewöhnungsmodell bei Krippenkindern
- Schnuppertage vor dem Kindergartenbeginn

- Aufnahmegespräch und Individuelle Beratung über die Eingewöhnungszeit
- Begleitung während der Eingewöhnung durch eine Fachkraft
- Empfohlen wird in den ersten Wochen: Später bringen, früher abholen
- Fachliteratur zum Thema Ablösung, Kita-Beginn
- Für die Kinder stellen wir Bilderbücher zur Verfügung, die von den Eltern ausgeliehen werden können.



AUSHANG

Eingewöhnungs-Modelle

In der Kita-Praxis haben sich zwei Modelle der Eingewöhnung besonders bewährt.

Berliner Modell

- Das pädagogische Fachpersonal informiert die Eltern frühzeitig über den Ablauf und deren Rolle während der Eingewöhnung, insbesondere dass deren **Anwesenheit** dazugehört.
- **Dreitägige Grundphase,** in der ein Elternteil und das Kind bis zu zwei Stunden gemeinsam in der Kita sind. Wichtig: Ein möglichst passives Auftreten der Eltern, damit das Kind Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften aufnimmt.
- **Erster Trennungsversuch am vierten Tag:** Lässt sich das Kind beruhigen, beträgt die Dauer maximal 30 Minuten. Andernfalls kehrt das Elternteil nach zwei bis drei Minuten wieder zurück. In diesem Fall sollte ein Trennungsversuch erst in der zweiten Woche wiederholt werden. Die Eingewöhnungszeit verlängert sich dann entsprechend.
- **Stabilisierungsphase:** Angepasst an das Verhalten des Kindes wird die Trennung von den Eltern verlängert. Akzeptiert es dies nicht, erfolgt der nächste Trennungsversuch zwei bis drei Tage später (möglichst kein Montag). Misslingt dies auch nach drei Wochen, suchen Eltern und Fachkraft im Gespräch nach Gründen und Lösungen.
- Die Eltern sind nicht mehr in der Kita anwesend, aber **telefonisch erreichbar.** Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als „sichere Basis" akzeptiert, sich beispielsweise trösten lässt.

Münchner Modell

- In einer **einwöchigen Phase** lernen Elternteil und Kind gemeinsam Kita-Alltag, Abläufe, Kinder und pädagogische Fachkräfte kennen. Die Erzieherinnen und Erzieher sammeln Informationen über das Kind, um ihm die spätere Trennung zu erleichtern.
- **Zweite Woche:** Das Elternteil bleibt mehrere Stunden täglich gemeinsam mit dem Kind in der Kita. Das pädagogische Fachpersonal geht aktiv auf das Kind zu und übernimmt Aufgaben wie die Körperhygiene oder die Unterstützung beim Essen. Das Elternteil bleibt im Hintergrund und signalisiert dem Kind, dass diese Aufteilung gut ist.
- **Vertrauensphase:** Das begleitende Elternteil kann sich nach eindeutiger Verabschiedung vom Kind trennen. Lässt sich das Kind schnell beruhigen und nimmt sein Spielen wieder auf, ist diese Phase abgeschlossen. Andernfalls sollte die Mutter oder der Vater weitere Tage in der Einrichtung zugegen sein.
- **Reflexionsphase:** Nach einigen Wochen wird im Elterngespräch der Prozess der Eingewöhnung und die Weiterentwicklung des Kindes besprochen.

Text: Hanna Asheur, Journalistin aus Mainz
Illustrationen: Anna-Lena Kühler

10 | KinderKinder 2/2018

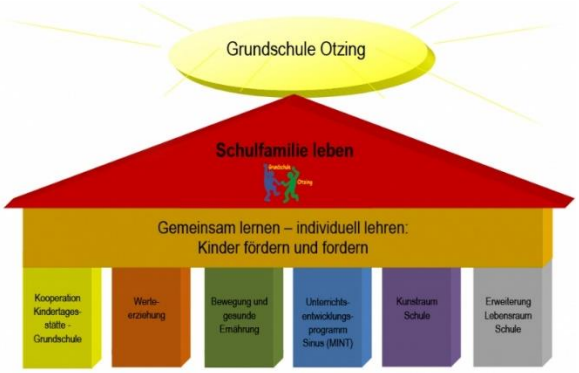
KinderKinder 2/2018 | 11

4.2. Übergang zur Schule

Kinder freuen sich auf die Schule. Sie verspricht mehr Nähe zur Welt der Erwachsenen und älteren Kinder. Sie wollen lesen, schreiben und rechnen lernen. Sie sind deshalb hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen zurückgreifen können aus ihrer Zeit in der Tageseinrichtung,

sind die Chancen hoch, dass sie den neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen – trotz der vielfältigen Veränderungen im Vergleich zur Kita.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder langfristig und angemessen auf diesen Übergang vorzubereiten
Trotzdem verstehen wir uns als vorschulische Einrichtung die nicht den Anspruch hat, den Kindern Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. *Kita und Schule sind zwei Institutionen, die wichtige gesellschaftliche Funktionen für die Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen übernehmen. Trotz einer gemeinsamen öffentlichen Verantwortung in diesem Sinne blicken Grundschulen und Kitas auf jeweils besondere historischen Entwicklungen und Begründen für ihre Existenz zurück. (...) haben sie ein unterschiedliches Selbst- und Fremdverständnis (...) während Kita in der Tradition der Sozialpädagogik steht*. (Prof. Dr. Phil. Kathrin Aghamiri)
In unserer Kita legen wir das Augenmerk sowohl auf Basiskompetenzen, als auch auf die Förderung schulischer Vorläuferkompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann. Die Sozialkompetenz steht dabei im Fokus. Sprachentwicklung, Begegnung mit Schriftkultur, mathematische Grundkenntnisse wie Ordnen und Vergleichen, altersentsprechende Grob- und Feinmotorik, Interesse, Vorfreude und damit die Bereitschaft für die Schule zu wecken, sind ein weiteres Ziel.
In unserer Einrichtung und in der Otzinger Grundschule wurden Kooperationsbeauftragte eingesetzt, die zusammen arbeiten, Projekte fördern, Besuche abstatten usw. um den Kindern einen möglichst sanften Übergang von der Kita in die Schule zu ermöglichen.



Die Kinder beim aktuell bevorstehenden Übergang zum Schulkind zu begleiten ist die weitere gemeinsame Aufgabe der Kindertageseinrichtung und Schule. Sie besteht in der Information der Kinder und Eltern zu diesem Übergang und in der Unterstützung des aktiven Bewältigungsprozesses durch die gemeinsame Gestaltung. Schulbereitschaft wird damit durch einen engeren Bezug von Kita und Schule unter aktiver Beteiligung des Kindes und seiner Eltern hergestellt. Den Kindern werden vielfältige Einstiegshilfen geboten, um den Lebensraum Schule, sowie ihre künftigen Lehrkräfte kennen zu lernen. Dies soll möglichst frühzeitig erfolgen. Z.B. Schulbesuche mit den anderen Kindern, gemeinsame Unterrichtsstunden, Besuch der Lehrerin/des Lehrers in der Einrichtung, gemeinsame Unternehmungen wie Theaterbesuche etc. Den Dialog mit den Eltern versuchen wir früh zu führen. Dies geschieht im Einzelgespräch als auch an einem gemeinsamen Informationsabend zum Übertritt.
Wir begleiten die Kinder im ersten Jahr in der Schule durch Besuche und Zusammenarbeit bei Projekten. Gemeinsame Elterngespräche können angeboten werden.

4.3. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Die Krippenkinder bekommen schon früh die Möglichkeit in den Bereich des Kindergartens hinein zu schnuppern. Mit ihren Bezugspersonen aus der Krippe besuchen die Kleinen von Anfang an die Kinder im Kindergarten und lernen so auch schon die Räume und das Personal kennen. Im Gegenzug werden die Kleinen auch oft von den Kindergartenkindern während der Öffnung besucht.

Im letzten Halbjahr vor dem Übergang verbringen die Kinder dann schon länger Spielphasen im Kindergarten. Dies kann, je nach Bedürfnissen der Kinder, mit oder ohne das MitarbeiterInnen der Krippe stattfinden.
Die Eltern der Krippenkinder werden frühzeitig zum Übergang informiert.
Elterngespräche finden statt. Die Eltern der Krippenkinder können zusammen mit ihrem Kind oder alleine im Kindergarten hospitieren.
Die Eingewöhnung erfolgt individuell.

5. Inklusion

5.1. Migration

Aus dem Grundgesetz: Art. 3, Absatz 3:
Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden….

Ein großer Anteil unseres Klientel hat Migrationshintergrund, meist aus Osteuropa. In den 90-er Jahren kamen Aussiedler und Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland. Einige siedelten sich im Bereich Otzing an. Schon damals musste die Kita mit einem Konzept zur Migration reagieren, da zeitweise die Kinder mit Migrationshintergrund 2/3 betrug.
Die Situation durch Zuwanderung bekommt derzeit einen noch höheren Stellenwert und damit besteht weiterer Handlungsbedarf in der pädagogischen Arbeit. Unser Handeln richten wir nach dem Art. 3 des Grundgesetzes aus. Dabei stellen wir uns auch der Verantwortung eine fundierte sprachliche Förderung zu fokussieren.
Das demokratische Verständnis und die Gleichberechtigung werden von uns transportiert und vertreten. Durch gemeinsame Aktionen wollen wir das Zugehörigkeitsgefühl stärken und Brücken schlagen. Die Eltern mit Migrationshintergrund haben die Möglichkeit in der Kita-App ihre Muttersprache einzustellen. Dadurch können sie alle Informationen abrufen und verstehen.

In unserer Kita arbeiten einige Mitarbeiterinnen, die ebenfalls Migrationshintergrund haben. Dadurch gelingt die Eingewöhnung noch besser, da die Eltern sich bei Fragen die erste Zeit gern an sie wenden. Eltern mit anderer Muttersprache sind stets willkommen um aus ihrer Kultur zu erzählen, vorzulesen oder landestypisch zu kochen. Wir pflegen eine Willkommenskultur die auf gegenseitiger Wertschätzung basiert.
Beim Essen achten wir darauf, dass keine kulturellen und religiösen Konflikte entstehen.
Wir ermöglichen allen Kindern durch pädagogischen Angebote Kenntnisse über die Länder der Welt. Achtsam und sensibel gehen wir mit den Themen Krieg, Flucht, Asyl um, klammern sie aber bewusst nicht aus. Wir bieten Anlaufstelle und Hilfe bei Fragen der Eltern. Wir versuchen durch Netzwerkpartner an die jeweils richtige Stelle zu verweisen.

5.2. Inklusion von Kindern mit Behinderung bzw. von Kindern mit drohender Behinderung

(Voraussetzungen dazu siehe unter Punkt I.VI!)
Nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz Art. 11 sollen Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das pädagogische Personal hat die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung und von Kindern mit drohender Behinderung bei seiner pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.
Wir wollen nach dem Prinzip der sozialen Inklusion arbeiten, wonach Kinder mit besonderen Bedürfnissen an allen Aktivitäten und Angeboten für Kinder, die sich altersgemäß entwickeln, voll partizipieren dürfen und sollen.

Die Einrichtung arbeitet eng mit den Eltern behinderter Kinder zusammen. Die Unterstützung orientiert sich am Lebensstil, den Werten und den Prioritäten der einzelnen Familien. Die Zusammenarbeit erfolgt partnerschaftlich: Eltern werden als Experten für die Entwicklung und Erziehung ihres Kindes ernst genommen, sie sind gleichberechtigte Partner. Die Fachkräfte kennen die spezifischen Probleme der Familien, haben Verständnis dafür und sind in der Lage, effektiv Hilfe zu leisten.
Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen, sondern als Chance, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.
In unsere Kita wurden und werden schon von jeher Kinder mit Behinderung aufgenommen. Dazu verweise ich auf die Publikation der Leiterin Monika Beham vom November 2011, KiTa BY: Forum: Inklusion in der Praxis.
Wir nehmen Kinder jedweder Behinderung, egal ob körperlich oder seelisch-emotional, auf. Wenn die pädagogischen Fachkräfte erst nach Aufnahme des Kindes durch Beobachtungen erkennen, dass bei einem Kind eine Behinderung vorliegt, oder es von Behinderung bedroht ist, werden durch intensive Elternbespräche und die Vermittlung an Fachdienste alle

Möglichkeiten genutzt, um die Eltern professionell optimal zu beraten und weitere Schritte einzuleiten.
Folgende Qualitätsstandards gelten in unserer Kita für die Umsetzung:

- Pädagogische Arbeit: Grundlage ist eine regelmäßige interdisziplinäre Zusammenarbeit aller am Förderprozess Beteiligten. Dies ist beispielsweise durch Fallbesprechungen sowie gemeinsame Team- und Elterngespräche sicherzustellen. Neben der Arbeit mit den Kindern bedarf es an ausreichender Zeit für die pädagogische Planung und Reflexion, ebenso für die Beobachtung und Dokumentation über die Entwicklung des Kindes. Der Austausch mit dem Fachdienst und regelmäßige Elterngespräche insbesondere zur Planung der pädagogischen bzw. therapeutischen Zielsetzungen sind zeitlich zu berücksichtigen. Die Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Schule ist von zentraler Bedeutung.
- Personelle Besetzung und Qualifizierung: Kinder mit Behinderung haben in der Regel einen höheren Betreuungsbedarf. Dadurch bedarf es in der Einrichtung einer Erhöhung des Personalschlüssels, um allen Kindern gerecht werden zu können. Für eine erfolgreiche Inklusionsarbeit ist ausreichend Zeit für Teamgespräche nötig.
- Fort- und Weiterbildung des Personals: Das Personal informiert sich bei Fort- und Weiterbildungen sowie dafür vorgesehene Literatur über die jeweilige Form der Behinderung und den gegebenenfalls damit einhergehenden Einschränkungen.
- Gespräche mit zuständigen Ärzten und Therapeuten sind unabdingbar für eine erfolgreiche Inklusion.
- Räumliche und materielle Ausstattung: Für die Betreuung von behinderten Kindern müssen grundsätzlich bestimmte räumliche Voraussetzungen gegeben sein. Das Obergeschoss der Kita ist behindertengerecht.
- Sollten spezielle Spiel- und Beschäftigungsmaterialien notwendig sein, werden diese nach Möglichkeit angeschafft.

6. Körperpflege und Gesundheit

Dass ein ausreichendes Maß an Sport und Bewegung in der frischen Luft angeboten wird, setzen wir voraus und lassen dies in unser tägliches Angebot miteinfließen.
Eine Anlage zur Entfernung von Zecken liegt dem Betreuungsvertrag bei.

6.1. Mahlzeiten und Ernährung

Gutes Essen in der Kita trägt nicht nur dazu bei, dass Kinder fit durch den Kitatag gehen, es prägt die Esskultur, die Wertschätzung für Lebensmittel und das Ernährungsverhalten. Die Leitlinien stellen eine maßgebende Orientierungshilfe für eine schmackhafte gesund und akzeptierte Verpflegung dar. (…) Gute Kitaverpflegung soll als Teil eines gelingenden Kitalebens selbstverständlich werden (…) (aus Leitlinien zur Kita-Verpflegung)

Fitkids Juni 2023

Täglich wird den Kindern frisches Obst und/oder Gemüse angeboten.
Siehe zu diesem Punkt auch S. 14 und S. 34
Getränke werden in Form von leichter Schorle (1x täglich), Wasser und ungesüßtem Tee in die Flaschen (möglichst Glasflaschen) der Kinder gefüllt. Es wird so oft, wie gewünscht nachgefüllt. Die Kinder werden zum Trinken animiert. Das Personal achtet darauf, dass die Glasflaschen stets sauber sind, bevor neue Getränke eingefüllt werden.
Um 12.30 Uhr gibt es Mittagessen.

Dieses wird derzeit vom Kindermenüservice Regensburg bezogen. Die Eltern können sich schon eine Woche vorher im Internet informieren, was auf dem Speiseplan steht. Der Speiseplan hängt auch

7.6.22

Erlebnis Bauernhof

Otzinger Kindergartenkinder lernen, wo die Milch herkommt – Wertschätzung für Lebensmittel

Otzing/Schöfweg. Groß war die Freude in der Kita Herz Mariä in Otzing, als vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Nachricht kam, dass für die Schulanfänger ein Ausflug zum Erlebnisbauernhof Zeintl in Schöfweg bezuschusst wird. Die Regierungsstelle sieht es als wichtigen Auftrag, den Kindern im Vorschulalter Einblick in die Zusammenhänge der Herkunft der Nahrung zu geben. Eine gesunde Ernährung von Kindheit an, ist das Ziel, das dem AELF gemeinsam mit der Einrichtung in Otzing am Herzen liegt. Christiane Zeintl, Bäuerin mit Leib und Seele, nahm die 35 Kinder und Erzieherinnen in Empfang. Der Elternbeirat hatte den Bus gesponsert. Sehr kindgerecht erklärte Zeintl nun die Vorgänge auf dem Hof. Sie zeigte auf, wie nachhaltig hier gearbeitet wird. Das Tierwohl werde ganz großgeschrieben.

„Es ist wichtig, den Kindern hier vor Ort zu zeigen, wo die Milch herkommt", so Christiane Zeintl. Und die Kleinen konnten hautnah erleben, wie das mit dem Melken so vor sich geht. Mit großer Liebe und Geduld erzählte die Bäuerin vom Leben auf dem Hof. Jedes Tier hier hat einen Namen und wird liebevoll gepflegt. Die Kinder durften die Kälbchen streicheln, die Kühe melken und füttern, auch Pferde und Esel durften gefüttert werden. Dabei zeigte Christiane Zeintl den Kindern ganz genau, wie sie den Tieren das Futter hinhalten sollen. „Macht einen Strauß aus Heu und haltet ihn den Tieren hin. So können sie gut fressen und verwechseln nicht einen eurer Finger mit Futter."

Besonders lustig fanden die Kinder, als die Bäuerin mit ihnen nach oben stieg und sie Heu „regnen" lassen durften. Zeintl erklärte den Buben und Mädchen auch, wie wichtig der Mist der Kühe ist. „Das ist unser Gold!", sagte sie. „Denn hier entsteht wertvoller Dünger für unsere Äcker, auf denen wieder das Futter für die Tiere, aber auch die Nahrung für uns wächst."

Ganz begeistert machte sich der Nachwuchs auch auf die Suche nach den Eiern der Hühner, die sie überall auf dem Hofgelände legen. Natürlich wurden sie auch fündig, auch wenn sie dabei mit dem Hund Leika um die Wette suchen mussten. Meistens war Leika schneller. Da manche Hühner gar zahm waren konnten die Kinder unter Anleitung der Bäuerin sie auch auf den Arm nehmen. Die Kaninchen durften die Kindergartenkinder auch besuchen. Dazu mussten sie als „Eintrittskarte" ein Löwenzahnblatt mitbringen. Ganz leise und sanft waren die Buben und Mädchen, als sie sich im Gehege der Langohren aufhielten.

Für viele Kinder war es das erste Mal, dass sie mit so großen Tieren wie Kühen in Berührung kamen. Sehr interessiert folgten sie den Ausführungen und hielten sich an die Regeln, die auf so einem Hof zur Sicherheit von Mensch und Tier gelten.

Die Brotzeit schmeckte allen vorzüglich, denn nun wussten die Kinder, wie sowohl Brot als auch Butter entstanden sind. Das selbstgeerntete Gemüse, die Milch und die Obstsäfte aus dem eigenen Betrieb wurden ebenfalls gern angenommen. Die Landluft macht eben hungrig!

Als die Führung beendet war, durften alle Kinder noch in der großen Scheune Platz nehmen. Dort veranstaltete die Bäuerin ein Quiz. Sie war ganz angetan davon, dass die Vorschulkinder noch so viel von dem, was sie am Vormittag erklärt hatte, wussten. Danach ging es zum „Wettmelken": Hier hat der Bauer eine Vorrichtung gebaut, in die oben Wasser geschüttet wird, das unten durch Melken herauskommt. Die Kinder feuerten sich an und so füllten sich die Eimer sehr schnell.

Kita-Leiterin Monika Beham und ihre Mitarbeiterinnen bedankten sich bei der Bauernfamilie, die sich zum Abschluss noch sehr über ein Lied der Kinder freu[ten]: „Bauer Manfred, Bauer Man[fred]! Schläfst Du noch? Hörst D[u] nicht die Kühe?"

Beham und ihre Mitarbeiterinnen sind sich sicher, dass das Gel[d] des AELF gut angelegt ist: „So le[r]nen Kinder eine große Wertschä[t]zung für die Lebensmittel. Es wi[rd] nicht alles so selbstverständli[ch] genommen und so achtlos wegg[e]worfen", so Maria Kucerenk[o], Kretz und Inna Bachmeier. „[Die] Kinder lernen hier mit allen S[in]nen", so Karin Ziegaus. Und Cl[au]dia Pex hofft: „Ich würde m[ich] freuen, wenn auch die Schul[an]fänger im nächsten Jahr die[sen] schönen Ausflug erleben kön[nten] und wir dabei noch einmal [die] Unterstützung des AELF hätt[en]."

Im Kuhstall durften die Otzinger Kindergartenkinder mithelfen und hautnah erleben, wie das Melken funktioniert.

Gruppenbild an einem rundum gelungen Tag: Die Kita-Erzieherinnen und der Nachwuchs. – Fotos: Prommerberger

im Foyer aus. Dort sind die Allergene und Inhaltsstoffe deklariert. Auf Allergien kann Rücksicht genommen werden, wenn ein ärztliches Attest vorgelegt wird.
Um 15 Uhr wird noch mal gemeinsam Pause gemacht.
Zu den Pausezeiten essen die Kinder das von zu Hause mitgebrachte Essen. Durch Information im Bildungs- und Betreuungsvertrag zur Übergaben von Nahrungsmitteln, zur Aufbewahrung und Zubereitung werden die Nahrungsmittel sachgemäß gelagert.
Bei päd. Angeboten im Bereich Kochen achten wir auf Regionalität der Zutaten, sind aber auch offen für Eltern, die im Rahmen von Elternbeteiligung Rezepte aus ihren Heimatländern zubereiten.
Päd. Angebote zu Themen wie „Wo kommt unser Essen her" werden mit Unterstützung des AELF oder Krankenkassen genutzt. Wertschätzung von Lebensmitteln sehen wir als ein wichtiges Ziel unserer Arbeit. So wird auch durch ein Hochbeet und Obstbäumen in unserem Garten den Kindern vermittelt, wie Früchte wachsen und reifen.

6.2. Ruhephasen und Entspannung

Ein Kita-Tag ist für Kinder ebenso anstrengend wie für Erwachsene ein Tag bei der Arbeit. Permanent umgeben von anderen Kindern und Erwachsenen, oft laut, viele neue Eindrücke, Konflikte, Emotionen, die Abwesenheit der engsten Bezugspersonen: Diese und weitere Faktoren strengen Kinder an und verstärken das Bedürfnis nach Ruhephasen und Entspannungsmomenten. *Annegret Schumacher*
Je jünger die Kinder sind, desto höher ist in der Regel ihr Ruhe- bzw. Schlafbedürfnis

tagsüber. Während Babys in der Regel tagsüber zwei Mal schlafen, nimmt das Schlafbedürfnis mit steigendem Alter ab. Zwischen dem zweiten und dritten Geburtstag lassen die meisten Kinder dann den Mittagschlaf weg – immer vorausgesetzt, dass ihr Schlafbedürfnis nachts ausreichend gestillt wird. Aber wie in allen Entwicklungsbereichen entwickeln sich Kinder auch hier individuell, das Lang- und Kurzschläferdasein wird ihnen sozusagen in die Wiege gelegt. Deswegen kann es passieren, dass ein Vierjähriger mittags noch regelmäßig schläft, ein zwei Jahre altes Kind aber nicht mehr.
Kitas müssen dieser individuellen Entwicklung Rechnung tragen und Schlafens- und Ruhezeiten in ihren Alltag mit einplanen. Aber selbst wenn Kinder nicht mehr tagsüber schlafen, brauchen sie Ruhe- und Erholungsphasen. Rückzugsmöglichkeiten, die Kinder individuell nutzen können, geben ihnen die Möglichkeit, sich selbstbestimmt den Tag über dann zurückzuziehen, wann sie es möchten. Das hilft ihnen, ihr Körperempfinden bewusst wahrzunehmen und ihm eigenverantwortlich Rechnung zu tragen. Eine wichtige Lektion im

achtsamen Umgang mit sich selbst. Viele Einrichtungen haben dafür Kuschelecken, Höhlen oder Sofas in ihren Räumen, die genau dafür vorgesehen sind.
Auch ein Spaziergang kann entspannend wirken und lässt die Kinder wieder neue Kräfte schöpfen. Egal wie, Schlafzwang darf es nicht geben, aber den Wechsel von Anspannung
und Entspannung dürfen und müssen Kinder lernen. Dazu gehört es auch, sich in so einer Zeit vielleicht mal kurz zu langweilen und dann in eine ruhige Beschäftigung finden. All das trainiert die Selbstregulation des Kindes und hilft, anschließend wieder neue Anspannungskraft zu haben, neu aufnahmebereit zu sein und wieder lernen zu können.

Möglichkeiten, um Kinder in die Ruhe zu führen und Entspannung möglich zu machen:

- Vorlesezeit: Die Kinder machen es sich gemütlich und die Fachkraft liest allen gemeinsam ein Buch vor.
- Massage und leichte Berührungen: Zu einer kurzen Geschichte kann die Fachkraft ein einzelnes Kind oder Kinder sich gegenseitig leicht den Rücken massieren oder streicheln.
- Atemübungen, z.B. in eine kleine Geschichte eingebaut
- „Höhlenzeit“: Jedes Kind beschäftigt sich alleine und ruhig mit etwas. (aus: Herder- Kindergartenpädagogik)

Die Mitarbeiterinnen unserer Kita wurden in diesem für die Kinder so wichtigen Bereich fort- und weitergebildet. Eine Mitarbeiterin hat sich intensiv im Bereich Yoga für Kinder weitergebildet und bietet im Rahmen der Öffnung Angebote zur Teilnahme an Yoga an.

6.3. Hautschutz und Sonnenschutz

Auf genügend Schatten im Außengelände wird geachtet. Die Kinder werden erinnert, sich in den Schatten zu begeben. Es gibt Sonnenschirme, Markisen, Pavillons und Baumbestand. Ein Sonnenschutzmittel sowie entsprechende Kleidung ist von zu Hause mitzugeben. Bei Wickelkindern wird eine Creme von den Erziehungsberechtigten mitgegeben, die verwendet wird. Bei Bedarf wird dies auch mit Handcreme gehandhabt. Kinder müssen sich auch im Pandemiefall nicht die Hände desinfizieren, hier reicht Händewaschen mit sanfter Seife.

Waschraum des Kindergartens

7. Tagesstruktur

7.1. Freispiel

Freispiel und Freispielzeit sind die wichtigste Zeit für die Kinder unserer Kita. Wir beziehen uns dabei auf die Untersuchungen von Prof. Manfred Spitzer, der das Spiel des Kindes als absolut wichtigste Lernphase des Menschen bezeichnet.

Spiel als Prinzip der Kita-Pädagogik Die Gestaltung der Freispielzeit ist durch unsere teiloffene Arbeit den Kindern überlassen.

Das Spiel ist die dem Kind entsprechende Tätigkeit. Es steht im Mittelpunkt des Erziehungs- und Bildungsgeschehens in der Kita. Ziel der Spielpädagogik ist es, im Spiel beste Bedingungen für die Persönlichkeitsentfaltung des Kindes zu geben, den Raum der Freiheit, der Eigenständigkeit und des Glücks zu geben, den das Kind zum Aufbau innerer Lebenssicherheit und zur Verarbeitung seiner Umwelterfahrungen benötigt, dem Kind die Möglichkeit zu geben, durch Kontakt mit anderen Menschen, durch altersgemäße Begegnung mit der Umwelt, mit Natur und vielfältigen Materialien Erfahrungen zu sammeln, mit ihnen und an ihnen seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu üben und sich nach seinem Lebensrhythmus zu entwickeln, seine Probleme zu verarbeiten, die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes zu entwickeln und damit seine Lernfreude und Leistungsfähigkeit zu unterstützen, die Spielfähigkeit als menschliche Grundfähigkeit zu fördern.

Was bedeutet Freispiel für das Erzieherpersonal?

Die Grundvoraussetzung für ein sinnvolles Spiel ist die Umgebung des Kindes. Daher wollen wir den Kindern durch entsprechende Raumgestaltung eine optimale Ausgangssituation schaffen. Unsere Aufgabe ist vor allem das Beobachten der Kinder, Anregungen und Motivation zu geben fällt ebenfalls in den Aufgabenbereich der Erzieherin.

Durch gezielte Beobachtung im Freispiel können wir erkennen, wo das Kind gerade steht und was es braucht, um seine Entwicklung optimal zu fördern.

10 Gründe für freies Spielen in der Kita

Foto Juni 23

1. Spielen ist Kindern in die Wiege gelegt.

Der Mensch ist ein „Homo sapiens“ und ein „Homo ludens“, also ein weiser und ein spielender Mensch. Spielen gehört vermutlich zu den ältesten Kulturtechniken des Menschen. Seinen Spieltrieb teilt der Mensch mit vielen anderen Säugetieren. Weil die Evolution dieses Verhalten hervorgebracht hat, ist der Drang zum Spielen tief im Menschen verwurzelt. Kein Menschenkind muss zum Spielen angeregt, motiviert oder aufgefordert werden. Es spielt einfach – überall und jederzeit.

2. Spielen ist ein kindliches Grundbedürfnis

Wie Essen, Trinken, Schlafen, Pflege ist Spielen ein menschliches Grundbedürfnis. Für die Reformpädagogin Maria Montessori ist Spielen die Arbeit des Kindes. Wenn Kinder spielen, sind sie mit Ernsthaftigkeit und Konzentration bei ihrer Spielsache. Spielen ist die Hauptbeschäftigung des Kindes und zugleich Spiegel seiner Entwicklung. Das eigenaktive Spiel fördert kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse in vielfältiger Weise.

3. Spielen mach Freude und Spaß

Kein Kind spielt mit der Absicht, etwas Sinnvolles zu lernen. Kinder spielen leidenschaftlich gerne, weil es ihnen Spaß macht. Sie haben Freude an ihrem selbstbestimmten Tun und der dabei erlebten Selbstwirksamkeit. Kinder sind von Natur aus neugierig und Neugierde ist die beste Didaktik der Welt. Unermüdlich probieren sie Neues aus und sammeln auf diese Weise wertvolle Lebenserfahrungen. Spielendes Lernen ist lustvolles, ganzheitliches Lernen, weil alle Sinne daran beteiligt sind – auch der sogenannte Unsinn.

4. Spielen trainiert den Körper

Eine wesentliche Funktion bewegungsreichen Spielens ist das Training eines noch jungen Körpers. Muskeln, Sehnen, Gelenke werden gestärkt. Bewegungsabläufe werden ausprobiert, koordiniert und einstudiert. Auf diese Weise gelingen zunehmend komplexere Handlungen. Bewegungsfreude wird zum Motor gesunder Entwicklung, sodass sich Körpergefühl, -bewusstsein, -beherrschung, Bewegungssicherheit, Ausdauer und Leistungsfähigkeit ausbilden können. Körperlicher Krafteinsatz und emotionale Beteiligung fordern die ganze Persönlichkeit heraus. All das fördert die gesamte Persönlichkeitsentwicklung.

5. Spielen und Lernen sind ein Traumpaar

Was zunächst als Gegensatz erscheint, ist ein Traumpaar, denn Spielen ist die bestmögliche Förderung für Kinder. Es ist die elementare Form des Lernens in der Kindheit. Spielend begreifen Kinder die Welt. Spiel- und Kindheitsforscher gehen davon aus, dass ein Kind bis zum Schuleintritt mindestens 15.000 Stunden selbstbestimmt gespielt haben muss. Das sind in etwa sieben Stunden am Tag.

6. Spielen baut Stress ab

Wenn wir Kinder beim Spielen beobachten, können wir immer wieder erleben, dass sie Eindrücke spielend verarbeiten. In Rollenspielen werden schöne, erfreuliche, aber auch traurige, beängstigende Erlebnisse inszeniert. Das, was ein Kind spielt, hat für es selbst Sinn und Bedeutung. Dabei geht es weniger darum, ein bestimmtes Ziel oder Ergebnis zu erreichen. Viel wichtiger sind der Spielprozess und die Erfahrungen, die es mit sich und anderen Kindern im Spiel sammeln kann.

7. Spielen ist soziales Lernen

Die alters- und geschlechtsgemischte Spielgruppe bietet einen optimalen Entwicklungsrahmen für soziales Lernen. Denn wenn Kinder miteinander spielen, gilt es, unterschiedliche Spielideen zu verwirklichen. Dafür müssen Absprachen getroffen, Regeln vereinbart, Konflikte ausgetragen und Lösungsmöglichkeiten verhandelt werden. Eigene Bedürfnisse müssen zugunsten einer Spielidee und Spielgruppe zurückgenommen werden, damit sich ein gemeinsames Spiel überhaupt entwickeln kann. Kinder streben nach sozialer Verbundenheit. Sie möchten einer Spielgruppe angehören und entwickeln dadurch neue Verhaltensweisen und Strategien, die ihnen Zugehörigkeit ermöglichen. Spielen öffnet den Weg zum eigenen Ich, aber auch vom Ich zum Du zum Wir.

8. Spielen ist kreativitätsfördernd

Spielend gestalten Kinder ihre eigene Wirklichkeit. Geht nicht, gibt's nicht – die blühende Fantasie macht nahezu alles möglich. Fantasie, Kreativität und Spiel sind ohne einander nicht denkbar. Kindliche Spielhandlungen sind sowohl komplex als auch

einfallsreich. Sie werden immer wieder neu ko-konstruiert. Im Spiel tauchen oftmals Probleme auf, die es zu lösen gilt. Die Suche nach Lösungen macht einen wesentlichen Teil des Spiels aus. Dieses entdeckende Lernen ist aktive Weltaneignung in eigener Sache.
9. Spielen überwindet Grenzen
Spielen hat eine hohe Bedeutung für Freundschaften sowie kultur- und sprachübergreifende Kontakte. Die Kita ist ein Ort gelebter soziokultureller Vielfalt. Der Schlüssel für Begegnung und Miteinander ist das Spiel. Spielend wachsen Kinder in ihre Kultur hinein und spielend nehmen sie Kontakt zueinander auf, denn im Spiel sprechen alle Kinder dieselbe Sprache. Kindliche Offenheit für anderes und das Interesse an Neuem überwindet Grenzen und ermöglicht, dass sich neue Beziehungsmuster entwickeln können.
10. Spielen ist ein Kinderrecht
Kinder haben ein Recht auf Freizeit, Erholung und Spiel. Dieses Recht auf Spielen ist in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Der UN-Kinderrechtsausschuss hebt hervor, dass das Spiel der Kinder eigenständig ausgeübt und weniger durch den Erwachsenen gelenkt werden soll. Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist es, Kindern ungestörtes Spielen in anregend gestalteten Räumen – drinnen und draußen – zu ermöglichen. Eine spielfördernde Pädagogik ermöglicht es Mädchen und Jungen, ihre Spielkompetenz zu entfalten, und lässt Eltern daran teilhaben, wie gut sich ihre Kinder spielend entwickeln.
u sein. Doch gerade das freie Spielen ist für die Entwicklung von Kindern enorm wichtig.
VON MARGIT FRANZ

7.2. Morgenkreis, Kinderkonferenzen

Siehe dazu S. 43: Überblick
Morgenkreis: (v. Kathrin Eimler: Das Kita-Handbuch)
Ein Morgenkreis findet in nahezu jeder Kita statt.. Ob bei den Krippenkindern oder bei den Großen – der Morgenkreis gehört als tägliches Ritual dazu. Er sollte – ja nach Alter – länger oder kürzer gestaltet werden. Auch die Inhalte müssen auf die Interessen der Kinder abgestimmt werden. So nehmen die Kinder mit Freude an der gemeinsamen Zeit teil.(…)
Der Morgenkreis als tägliches Ritual bietet den Kindern Struktur. Struktur bietet Sicherheit und Vertrautheit. Darum ist ein regelmäßiger Morgenkreis mit gleichbleibendem Ablauf wichtig, um den Kindern Sicherheit im Alltag zu bieten. Denn nur wer sich sicher fühlt, kann sich entspannen und Neues lernen. (…) Der Morgenkreis soll Spaß machen. Mit Spaß lernt es sich ebenfalls am besten, darum darf Freude und auch mal Quatsch machen nicht fehlen.
Der Morgenkreis stärkt die Gemeinschaft er Kinder. Durch gemeinsame Aktionen agieren die Kinder miteinander, sie nehmen sich gegenseitig wahr und erleben sich als Gruppe. Der Morgenkreis vermittelt soziale Kompetenzen: Zuhören, aufeinander hören, gemeinsam etwas machen und sich in Interaktion erleben. (…) , wodurch der Respekt voreinander gefördert wird. Der Morgenkreis stärkt das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen jedes einzelnen Kindes. Jedes Kind wird bei der Begrüßung bewusst wahrgenommen. Das Kind merkt durch den wiederkehrenden Ablauf, dass es etwas kennt, nämlich Lieder und Spiele. Es kann mitmachen, erlebt sich selbstwirksam und traut sich etwas zu (…)
Ganz bewusst haben wir uns für die Teilöffnung und die Beibehaltung des Morgenkreises entschieden

Kinderkonferenz: (Vollmer: Fachwörterbuch für Erzieherinnen)
*"Eine **Kinderkonferenz** (oder Kinderversammlung, Kinderplenum) ist eine Art, Kinder am Einrichtungsleben zu beteiligen. Kinder können in eine Kinderkonferenz ihre Themen, Fragen,*

Ideen, Sorgen und Nöte einbringen. Die Gruppe kann die Themen aufgreifen, diskutieren und daraus Neues entwickeln. Auf jeden Fall ist eine Kinderkonferenz mehr als das Mitteilen von Informationen an die Kinder. Je nach dem Alter der Kinder übernimmt eine Erzieherin oder ein Kind die Moderation. In der außerschulischen Betreuung ist es z. B. denkbar, dass Kinder ein Protokoll schreiben. Symbole und Rituale können den Ablauf einer Kinderkonferenz erleichtern."

Wenn sie gehört und ihre Ideen, Sorgen und Wünsche ernst genommen werden, erfahren Kinder ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. In einem sicheren Umfeld mit verlässlichen Regeln kommen auch schüchterne und zurückhaltende Kinder zu Wort und können ihre Meinung vertreten.

Demokratie leben

Kinderkonferenzen bilden demokratische Prozesse im Kleinen ab und machen sie erlebbar. Partizipation ist ein Kinderrecht. Dieser Anspruch kann im Rahmen einer Kinderkonferenz wirkungsvoll umgesetzt werden – Kinder lernen die Rechte und Pflichten kennen, die sich aus der Mitbestimmung ergeben.

Verbindliche Regeln

Die Kinder sind bei der Erstellung der Regeln für die Kinderkonferenz miteinzubeziehen. Oft achten sie dann selbst sehr genau darauf, dass sie auch eingehalten werden.

Symbole und Rituale

Gerade bei Kinderkonferenzen in Kindergärten sind feste Strukturen sinnvoll. Ein Redestab oder Ball, der hin- und hergeworfen wird, zeigt den Kindern, wer an der Reihe ist. Auch kann zu Beginn oder zum Abschluss gemeinsam ein Lied gesungen werden.

Dauer der Kinderkonferenz

*Der zeitliche Rahmen der Kinderkonferenz wird je nach Alter der Teilnehmer*innen angepasst. Im Kindergartenalter sollte sie möglichst nicht länger als 20-25 Minuten dauern, bei unter Dreijährigen nicht länger als 10 Minuten.*

Themen

Zur Einführung einer Kinderkonferenz wird auf einfache Themen zurückgegriffen, die alltags- und lebensnah für die Kinder sind. (Welche Lieder wollen wir im Morgenkreis singen? Welche Spielgeräte fehlen im Außenbereich?) Wenn Fachkräfte und Kinder erprobt sind im Umgang mit der Kinderkonferenz, können auch schwierigere Themen und Probleme angesprochen werden (Umgang miteinander, Ausgrenzung, Beschwerdemanagement).

Abstimmungen

Demokratie lernen und leben – bei Abstimmungen erfahren Kinder unmittelbar, dass ihre Stimme wichtig ist. Die Gestaltung kann ganz individuell sein, wobei sich bei bestimmten Themen sicher eine geheime Wahl empfiehlt. Jedes Kind kann zum Beispiel einen Stein oder ein anderes Symbol zum Vorschlag seiner Wahl legen. (Kindergarten heute – Newsletter)

7.3. Projektarbeit und Lernangebote

Projekte entwickeln sich aus Fragen und Wünschen meist aus der Lebenswelt der Kinder. Wir greifen gern Projekte auf und stellen den Kindern dann verschiedene Möglichkeiten, auch digital zur Wissensbeschaffung und Materialien zur Umsetzung zur Verfügung.

Lernangebote finden in Abstimmung auf die Bedürfnissen der Kinder statt. Die vielfältigen Möglichkeiten und Methoden sind unter II.I.5. nachzulesen. Wir richten uns dabei nach dem Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan. Wir arbeiten größtenteils nach dem situationsorientierten Ansatz. Die Ergebnisse der Projektarbeit und der Lernangebote werden dokumentiert und präsentiert. Wenn sich ein Kind für die Beteiligung an einem Projekt entscheidet sollte es in der Regel dabei bleiben, bis der Prozess abgeschlossen ist. Wenn sich einige Kinder darüber

hinaus noch weiter damit beschäftigen möchten, wird diesem Wunsch Rechnung getragen. Meist ergibt sich aus einem Projekt das nächste.
In Teamsitzungen beschäftigten wir uns eingehend mit dem Thema Projektarbeit und verweisen in unserer Konzeption auf die Publikation des IFP zu diesem Thema, mit der wir weitgehend konform gehen.

8.Beobachtung und Dokumentation

Siehe 112. Newsletter Informationen zu Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK
Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um die Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln.
Es soll eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation einerseits und pädagogischem Handeln andererseits hergestellt werden.
Beobachtung und Dokumentation

- sollen es Fachkräften erleichtern, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen.
- Sollen Einblicke geben in die Entwicklung und das Lernen des Kindes, sollen über seine Fähigkeiten und Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen informieren.
- Sollen eine fundierte Grundlage bilden, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten.
- Sollen die gezielte Reflexion und Ausgestaltung pädagogischer Angebote und pädagogischer Interaktionen und Beziehungen unterstützen. – bezogen auf das einzelne Kind und auf die Gruppe.
- sollen Basis sein für den fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung und die Kooperation mit dem Einrichtungsträger
- sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen.
- sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schule erleichtern.
- sollen die Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit nach außen darstellen und sichtbar machen.

Grundsätze der Beobachtung und Dokumentation:
Die Fachkräfte erfassen und dokumentieren, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Hierbei gelten für uns folgende Grundsätze:

1. Sie sollen für alle Kinder durchgeführt werden.
2. Sie sollen gezielt und regelmäßig erfolgen.
3. Sie sollen inhaltlich breit angelegt sein.
4. Vorgeschriebene Beobachtungsbögen für den Kiga werden verwendet.
5. Freie Beobachtungen ergänzen die Bögen.

6. Beobachtungsbögen für Kinder U3 können, müssen aber nicht verwendet werden.

a

9. Interaktion

9.1. Konfliktfähigkeit

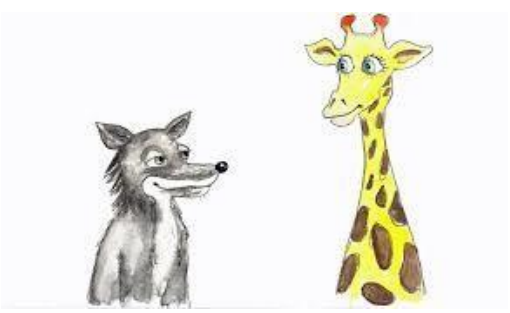
Konfliktfähigkeit beginnt bei der differenzierte Wahrnehmung des Geschehens. Für Erzieher/Innen bedeutet dies, einen Konflikt als solchen zu erkennen und gleichzeitig abzuschätzen, ob ein Eingreifen notwendig ist, oder die Kinder die Situation selbst meistern können.

Auf Seiten der Kinder ist es notwendig, absichtliche Handlugen von Zufällen unterscheiden zu lernen und Handlungsabläufe differenziert zu erfassen. Wahrnehmung bedeutet immer auch, die eignen Empfindungen und Gefühle in der Situation und die damit verbundenen Handlungsimpulse zu erkennen. Dabei ist stets zu beachten, dass jede Wahrnehmung interessengeleitet ist und Verzerrungen und Täuschungen unterliegt.

Gewaltfreie Kommunikation

1. *Beobachtung: Wir beobachten, was geschieht und beschreiben dies, ohne zu bewerten und zu beurteilen.*
2. *Gefühle: Wir drücken aus, was wir fühlen, wenn wir dies beobachten.*
3. *Bedürfnisse: Wir sagen, welche Bedürfnisse hinter diesen Gefühlen sehen.*
4. *Bitten: Wir drücken das, was wir von anderen wollen und diese konkret tun können, als Bitte aus.“*

(Rosenberg 2002)



Die Mitarbeiterinnen werden angeregt an Fortbildungen zu diesem Thema teilzunehmen. Gewaltfreie Kommunikation ist ein wichtiges Thema, das in vielen Teamsitzungen aufgegriffen wird. Wir setzen hier auf die kollegiale reziproke Einwirkung.

Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit

Gelungene Kommunikation ist der Schlüssel zur Konfliktverarbeitung. Anerkennung, Wertschätzung und das Bemühen um ein Verstehen des Gegenübers sind die Grundlagen des Konfliktgesprächs. Ein Streit kann für beide Seiten gut ausgehen, wenn offen und ehrlich miteinander geredet wird.

Foto: Ausflug zum Erlebnisbauernhof 2022

Ein Konfliktgespräch kann gelingen, wenn man folgende Regeln beachtet:

- Höflich sein, auch wenn es schwer fällt. Dazu gehören auch, sich zu begrüßen und zu verabschieden
- Den anderen beim Reden anschauen (in unserem Kulturkreis üblich)
- Von sich selbst reden, in der I-Form reden
- Die eigenen Gefühle beschreiben
- Sachlich bleiben, den anderen nicht beleidigen, verletzen oder provozieren
- Am Thema bleiben
- Den anderen zu Wort kommen lassen
- Dan anderen ausreden lassen und zuhören
- Die Meinung des anderen respektieren
- Bitten und Wünsche formulieren
- Nach Gemeinsamkeiten suchen

Was Kinder beim Streiten lernen können:

- Eine Sache kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden.
- Andere Kinder fühlen anders, reagieren anders, müssen anders behandelt werden, um mit ihnen spielen zu können.
- Spielregeln müssen eingehalten werden.
- Die eigene Meinung kann auch gegen Widerstände durchgesetzt werden.
- Die eigenen Fähigkeiten können ausprobiert werden. Die eigene Rolle muss innerhalb der Gruppe gefunden und verteidigt werden.
- Man kann sich als Verursacher von Streit erleben.
- Man kann Misserfolge erleben und mit Ängsten zurechtkommen.
- Um situationsangepasste Lösungen muss manchmal gestritten werden.
  (Margarete Blank-Mathieu: Die Bedeutung von Kinderfreundschaft und Kinderstreit für die Identitätsentwicklung)

b

9.2. Regelverhalten

Grenzen zu setzen und Regeln in der Kita zu haben, schränkt das Tun und Handeln von jedem Kind und auch von jedem Erwachsenen ein. Es bedeutet jedoch gleichzeitig, dass niemand über die Maßen benachteiligt oder verletzt wird. Die Kinder sollen erfahren, dass sie mit einer Grenzübertretung die Freiheit eines anderen Kindes verletzen oder missachten. Mit Gesprächen im Alltag können wir immer wieder auf dieses Verständnis hinwirken.
Wir setzten uns intensiv mit der Studienarbeit von Anne Hildebrandt aus dem Jahr 2017 auseinander.
Regeln: im Kindergarten
"Regeln sind verbindliche Richtlinien für eine bestimmte Gruppe. Sie werden auf der Basis von Werten und Normen erstellt. Sowohl die Kindergruppe als auch die Erwachsenengruppe (Erzieherinnen und Leitung) benötigen Regeln. Ebenso benötigen die Eltern, z. B. bei Hospitationen, Regeln, wenn sie in der Einrichtung sind. Dabei ist die Erwachsenengruppe immer Vorbild für die Kinder. Regeln erleichtern das Zusammenleben, weil durch sie die Situationen nicht ständig neu entschieden bzw. ausgehandelt werden müssen. Gut eingeführte und sinnvolle Regeln entlasten die Erzieherin, da die Kinder viele Situationen aufgrund der Regeln selbst klären können. Regeln sollten so weit wie möglich zusammen mit den Kindern

erarbeitet werden, z. B. in einer Kinderkonferenz. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass die Kinder sich auch an die Regeln halten. Regeln, die die Erzieherin einführt, muss sie gut begründen. Regeln sollten so weit wie möglich positiv formuliert sein (Bsp.: „Wir gehen im Flur“ statt „Nicht rennen!“). Es ist darauf zu achten, dass nur das geregelt wird, was auch geregelt werden muss. Für die Kinder muss klar sein, welche Konsequenzen bzw. logischen Folgen eine Regelverletzung hat. Außerdem müssen die Kinder lernen, dass Regeln in bestimmten Situationen (ist ein Kind verletzt, muss die Erzieherin im Gespräch unterbrochen werden) nicht befolgt werden müssen bzw. sollen. Bestehen zu viele Regeln, dann kann nicht mehr auf besondere Situationen und spezielle Bedürfnisse der Kinder differenziert eingegangen werden. Der Alltag wird nicht mehr lebendig, sondern formalisiert wirken. Immer wieder sollten Regeln auf ihren Sinn überprüft und ggf. beibehalten, weiterentwickelt oder abgeschafft werden." (Fachwörterbuch für Erzieherinnen) Quellen: Vollmer, K. (2012): Regeln. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder. S. 132

.

c

9.2. Beschwerdemöglichkeiten

Kinderbeschwerden:

Dass Kindern Beteiligungsmöglichkeiten eingeräumt werden sollten, ist in Kitas inzwischen zu einem anerkannten pädagogischen Standard geworden. Nicht zuletzt, weil Partizipation ein Schlüssel zu Bildung und Demokratie ist.
Die Kinder haben regelmäßig die Gelegenheit, ihre Anliegen und Beschwerden vorzutragen.
Wir Fachkräfte nehmen Beschwerden der Kinder sehr ernst. Wir bemühen uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder direkt an uns wenden können, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Wir ermuntern sie, ihre eigene Meinung zu äußern, auch wenn sie sich gegen die von der Fachkraft geäußerte Meinung richtet. Wir gestehen den Kindern gegenüber Fehler ein und entschuldigen uns, wenn wir uns unangemessen verhalten haben.
Durch die Teilöffnung unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit sich eine bestimmte Vertrauensperson zu suchen, der sie jederzeit emotionell öffnen können.
Die Kinder dürfen ins Büro der Leiterin und dort ihre Beschwerden vorbringen. Sie dürfen auf den Besucherstühlen Platz nehmen und ihr Anliegen formulieren. Kinder werden dabei genauso ernst genommen, wie Erwachsene. Gemeinsam wird ein Konsens gesucht.

Die rechtliche Anforderung: Seit dem 1.1.12 heißt es in § 45 SGB VIII:
Die (Betriebs-)Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder…gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn …

(…) 3. Zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten, Anwendung finden.

Elternbeschwerden

Wir nehmen Elternbeschwerden sehr ernst und haben dafür folgende Vorgehensweise entwickelt:

- Die Leitung der Einrichtung ist von den Mitarbeiterinnen nach einem Beschwerdegespräch mit den Eltern zu informieren.
- Die Leiterin bietet einen Gesprächstermin an.
- Sie entscheidet über die Benachrichtigung der Geschäftsführung und des Trägers.
- Beschwerde: Die Mitarbeiterin hört sich die vorgebrachte Kritik ruhig an. Sie verhält sich dabei professionell.
- Am Ende des Gesprächs bedankt sich die MA für die Offenheit.
- Wird die Beschwerde in einem ungünstigen Augenblick angebracht, ist es sinnvoll einen Termin zu vereinbaren. Ein Beschwerdegespräch vor den Kindern oder anderen Eltern wird abgelehnt. Ein zeitnaher Termin wird vorgeschlagen.
- Keine vorschnellen Lösungen anbieten! Um Bedenkzeit wird gebeten! Diese Zeit wird zur kollegialen Beratung genutzt.
- Wenn erforderlich wird eine zweite MA zum Gespräch hinzugebeten.
- Im Team wird zeitnah lösungsorientiert über den Sachverhalt gesprochen.
- Ein Beschwerdeprotokoll wird geführt.
- Bei Vereinbarungen erfolgt ein erneutes Gespräch innerhalb eines Monats.
- Bei sehr schwerwiegenden Beschwerden oder gehäuften Beschwerden wird sehr zeitnah, meist am gleichen oder Folgetag, eine Krisenteamsitzung angesetzt. Darüber wird Protokoll geführt. Dieses wird im Büro aufbewahrt.
- Der Elternbeirat ist unter Berücksichtigung des Datenschutzes über Beschwerden zu informieren.

Mitarbeiterbeschwerden

Die Leiterin bietet den „In-service“ an. Mitarbeiterinnen haben in einem bestimmten Zeitrahmen im Tagesablauf die Möglichkeit ihre Anliegen zu kommunizieren. Die Leiterin nimmt die Kritik ernst, dokumentiert und gibt die Beschwerden bei Bedarf an die Geschäftsführung und den Träger weiter. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht. Das Wohl der MitarbeiterInnen hat hohen Stellenwert. Nur zufriedene MitarbeiterInnen können gute und verantwortungsvolle Arbeit leisten. Dies heißt jedoch nicht, dass allen Wünschen entsprochen werden kann. Kompromisse werden geschlossen und nach Möglichkeit akzeptiert.

9.4. Interaktion mit Eltern, Elternarbeit

„Eine positive, offene und wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern, sowie Transparenz in Zielen, Themen und Methoden sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Dazu gehören die Anerkennung der Unterschiedlichkeit von Familien und ihrer Lebensentwürfe und das Angebot von Information und Unterstützung ohne Belehrung.“ (Bayer. Leitlinien)

1. **Entwicklungsgespräche:** finden in unserer Einrichtung in der Regel zwei Mal jährlich statt, bei Bedarf und bei I-Kindern öfter. Die Gespräche werden dokumentiert. Die Eltern werden dabei über den aktuellen Entwicklungsstand aus Sicht der Erzieherin informiert. Das Gespräch soll ein Austausch von Informationen sein.. Die Vorbereitung auf das Entwicklungsgespräch erfolgt durch Beobachtung des Kindes und Dokumentation anhand von Sismik, Seldak oder Perik. Die Eltern werden beraten, sollten sich bei der Entwicklung des Kinds Entwicklungsrückstände zeigen.

Gemeinsam werden die nächsten Schritte für eine optimale Förderung des Kindes besprochen. Beim Entwicklungsgespräch werden die Eltern informiert, ob die Kita Herz Mariä die optimale Förderung für das Kind bietet. Sollte hier eine Diskrepanz auftreten werden den Eltern Hilfsangebote durch Frühförderstelle, Therapeuten oder anderen Beratungsstellen unterbreitet.

2. **Elternmitarbeit:** ist in vielerlei Hinsicht erwünscht. Eltern dürfen und sollen ihre Kompetenzen in den Kita-Alltag einbringen.
3. **Elternabende**: Der Elternbeirat berät die Kita-Leitung bei der Auswahlthemen für Elternabende**.** Bild: Elternabend Sept. 22

Bei Elterngesprächen erkennen die Fachkräfte, welche Schwerpunkte für Elternabende die Eltern interessieren. Elternabende können von den MitarbeiterInnen oder von Referenten gestaltet werden. Der erste Elternabend findet in der Regel im September/Oktober statt. Hier wird in der Regel neben der Beiratswahl das Jahresthema vorgestellt.

Elternnachmittag mit Referentin des AELF

Weitere Elternabende oder -nachmittag, auch Gruppenelternabende, finden meist zu Erziehungsthemen statt. Bastelabende werden zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch der Eltern angeboten
Ein Infoabend zum Übertritt in die Grundschule findet im Zeitraum von November bis April statt.
Ein Informationsabend für die Eltern der Neuanfänger ist im Juni/Juli fester Bestandteil der Jahresplanung.

4. **Elternbriefe:** erscheinen meist monatlich. Sie enthalten Informationen zur jeweiligen Situation der Kita, zu Festen und Feiern, Termine, aber auch Geschichten, Lieder, Rezepte, die die Eltern zu Hause mit ihren Kindern ausprobieren und vertiefen können. Die Elternbriefe werden den Eltern über die App übermittelt. Einige ausgedruckte Exemplare liegen im Foyer auf.
5. **Hospitationen:** sind nach vorheriger Absprache erwünscht. Hierbei wird zur Schweigepflicht auf die entsprechende Anlage im Betreuungsvertrag hingewiese
6. **Aktionen des Elternbeirats:** Gerne unterstützen wir den Elternbeirat bei der Durchführung von Aktionen und Projekten wie z.B. ein Großelternfest, Ausflüge, Losstand beim Sommerfest oder Adventsbasar. Fotos: Großelternfest April 23, Adventsbasar 2022

7. **Elternbeirat:** *„Im Elementar- und Primarbereich wird dem Bedürfnis der Eltern nach Mitbestimmung gesetzlich Rechnung getragen und dem Elternbeirat eine aktive Rolle in der Mitgestaltung des Einrichtungs- und Bildungsgeschehens eingeräumt.“* (Bayer. Leitlinien) In unserer Einrichtung wird der Elternbeirat im September meist durch Briefwahl gewählt. Dem Beirat sollte mindestens ein Vertreter für die Eltern mit Migrationshintergrund als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. In der Regel sind zehn Mitglieder gewählt, wovon mindestens zwei aus dem Krippenbereich sein sollten. Im vertrauensvollen Miteinander zwischen pädagogischem Personal und Eltern werden in Elternbeiratssitzungen wichtige Entscheidungen zum Wohle der Kinder diskutiert und getroffen. Gemeinsam werden Feste geplant.

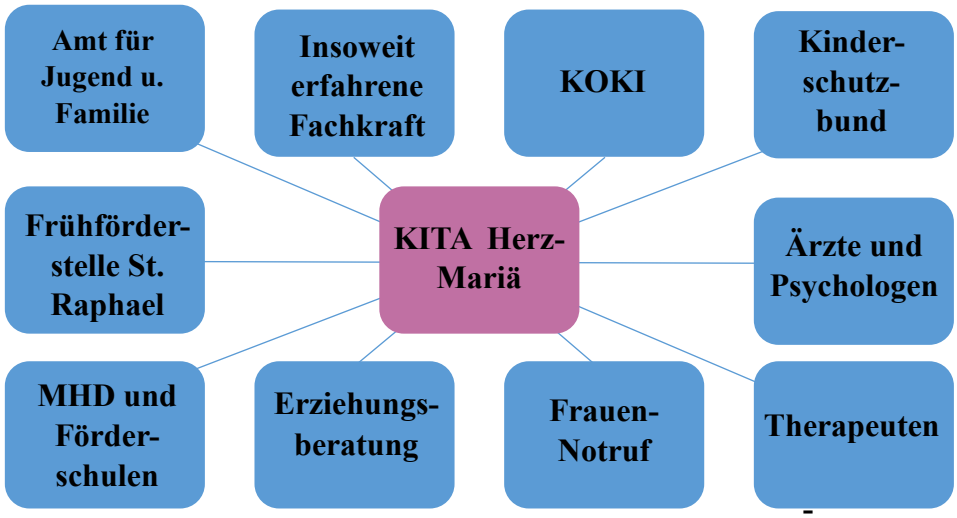
8. **Elternbefragungen:** Einmal jährlich findet eine anonyme Elternbefragung statt. Die Eltern werden über das Ergebnis der Auswertung informiert.

Weihnachtsfeier mit dem Elternbeirat 2022

10. Kooperation und Vernetzung

10.1. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Behörden, Institutionen

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Ein gutes Netzwerk der mit Kindeswohlgefährdung befassten Stellen vor Ort trägt zur Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei.



Als eine unserer fundamentalen Aufgaben sehen wir es, jungen Menschen einen Einblick in den Arbeitsbereich einer Kindertagesstätte zu geben und hier Erfahrung zu sammeln. Mit der Berufsfachschule für Krankenpflege Mainkofen und der Altenpflegeschule Plattling bestehen Kooperationsvereinbarungen/-verträge.
Praktikanten und Praktikantinnen von Fachakademien für Sozialpädagogik und Schulen für Kinderpflege werden in unserer Einrichtung ausgebildet. Mit den jeweiligen Schulen arbeiten wir eng zusammen
Ebenso pflegen wir mit den umliegenden Haupt-/Mittel-/Realschulen und Gymnasien, aber auch mit der Förderschule Deggendorf Kontakt und bieten diesen SchülerInnen diverse Praktika an.

10.2. Öffnung der Bildungseinrichtung nach außen

(Näheres unter: Schwerpunkt)

Besuch des Imkers 2022

Unsere Einrichtung versucht den gesamten Lebensraum der Kinder im Blick zu haben. Sie nutzt Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnet sich für Impulse aus dem Umfeld. Die Kooperation mit anderen Stellen reicht vom Besuch mit den Kindern in verschiedenen örtlichen oder nahen Einrichtungen, bis hin zu gemeinsamen Angeboten für Eltern und Familien.

Für die Kinder bedeuten diese Erfahrungen eine Ausweitung ihrer Lernumgebung, eine lebensweltbezogen Gestaltung ihre Bildungsprozesses und eine Bereicherung ihrer Bildungserfahrung.

Orte außerhalb der Bildungseinrichtung zu besuchen verstärkt den Bezug der Kinder zur regionalen Umgebung und Gemeinschaft. Daher ist es wichtig, Kinder an der Planung und Durchführung von Exkursionen und Besuchen stets zu beteiligen.

Die aktive Einbeziehung von Expertinnen und Experten aus verschiedensten Bereichen eröffnet weitere Lernchancen. Sie ermöglicht Kindern neue Zugänge und eine Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen und Interessen.

Eine gemeinwesenorientierte Bildungspraxis kann auch dazu beitragen, den öffentlichen Raum mit Kindern für Kinder in vielfältiger Weise zu erschließen.

Kooperation mit externen Institutionen und Personen:

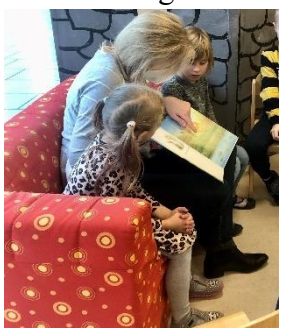
- AELF
- AOK Deggendorf
- BRK
- Museen im Landkreis
- Feuerwehr Otzing
- Gartenbauverein Otzing
- Gebietsverkehrswacht
- Gemeinde Otzing, Bürgermeister
- Infozentrum Moos Kinder- und Familienbund Plattling
- Kreisarchäologe
- Kräuterpädagoginnen
- Kulturverein Otzing
- Kunst- und Kulturverein Plattling
- LAGZ
- Musikschule Temel, Wallersdorf
- örtliche Geschäfte
- örtliche Künstler, Autoren
- örtliche Sportvereine
- Otzinger Landfrauen
- Pfarrgemeinde
- Polizei Plattling
- Sportpädagoge Stefan Heß
- Sparkasse Otzing
- Tennisclub Otzing
- umliegende Bauern
- verschiedene Ärzte
- verschiedene Künstler
- Wasserwacht Plattling
- Zahnarzt Rothenaicher

Fotos: Brandschutzübung 2021, Spende der Landfrauen Abel u. Limbrunnger 2022, Spende Kunst- und Kulturverein Hofbrückl 2022

Polizei, Einsatz von Verkehrsmännchen 2023

10.3. Zusammenarbeit mit dem Träger

Träger unserer Einrichtung: Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Laurentius, Hauptstr. 70, 94563 Otzing, Pfarrer Antony Soosai.
Geschäftsführung: Caritas Regensburg, Geschäftsführung Kitas, Margit Meyer
Träger und Geschäftsführung beraten und entscheiden in Abstimmung mit der Leitung über Personalfragen, bauliche Belange. sowie der Ausstattung der Einrichtung.



Der Träger ist verantwortlich für die Umsetzung von Sicherheitsvorschriften. Die Verantwortung kann er an Leitung und Sicherheitskraft übertragen.
Über pädagogische Belange werden Träger und Geschäftsführung von der Leitung unterrichtet. Vorgehensweisen werde abgestimmt. Es wird auf Umsetzung der in der Konzeption verankerten Daten geachtet. Die Zusammenarbeit erfolgt in engem vertrauensvollen Rahmen.
Dem Träger obliegt die Fürsorgepflicht für seine MitarbeiterInnen.

NAMENTLICH IN DER PZ

Obsternte im Garten von Pfarrer Soosai

Otzing. Viele Kindergartenkinder und deren Eltern haben am Samstag Pfarrer **Antony Soosai** (2.v.l.) bei der Obsternte in seinem Garten geholfen. Mitglieder des Gartenbauvereins, des Pfarrgemeinderats und der Kirchenverwaltung packten an, als es darum ging, möglichst viele Äpfel zu pflücken. **Leo Pex** hatte dazu lange Stangen angefertigt, die zum Herabschütteln der Äpfel eingesetzt wurden. **Hans Ostermeier** kümmerte sich um das Wegräumen des Fallobstes. Mitarbeiterinnen der Otzinger Kita beteiligten sich ebenfalls an der Obsternte. Nur anderthalb Stunden dauerte die Aktion. Und wieder einmal galt: „Viele Hände machen der Arbeit bald ein Ende!" Familie **Lichtinger** spendete auch Äpfel, so dass **Sigrid Krinner** 500 Kilogramm Äpfel zum Entsaften nach Metten brachte. 350 Liter Apfelsaft wurden daraus gewonnen. Der Saft steht nun wieder den Kindern der Otzinger Kita Herz Mariä zur Verfügung, die nun das ganze Jahr in den Genuss des leckeren Saftes aus dem Pfarrgarten kommen. Pfarrer Soosai und Pfarrvikar **Kumar** bedankten sich bei allen für die Unterstützung. „Ich freue mich über diese gemeinsame Aktion und, dass das Obst eine gute Verwendung gefunden hat", sagte Pfarrer Soosai. Auch Kita-Leiterin **Monika Beham** freute sich, dass sich so viele Eltern und Mitarbeiterinnen an der Aktion beteiligten.

Der Träger ist verpflichtet gemäß dem Schutzauftrag nach § 8 SGB VIII zu handeln. Die Kindertagesstätte Herz Mariä ist dem Trägerverband der Caritas Regensburg angeschlossen. Hier erfolgt die Beratung von Träger und Leitung durch die zuständige Fachberaterin. Träger und Leitung nehmen regelmäßig an den angebotenen Konferenzen teil
Zuständige Aufsichtsbehörde: Landratsamt Deggendorf. Auch hier erfolgt die Beratung durch die zuständige Fachberatung. Eine kontinuierliche Teilnahme an den Angeboten der Fachberatung ist selbstverständlich.
Bild: Pressebericht Sept. 21 Plattlinger Zeitung
Bild oben: Geschäftsführerin Margit Meyer liest beim Bundesweiten Vorlesetag, Nov. 21

11. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

11.1. Aussagen zur Q-Politik

(aus: Bayer. Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit)

Bildungseinrichtung als lernende Organisation

Bildungseinrichten verstehen sich al sog. lernende Organisationen. … Das Modell der lernenden Organisation verdeutlicht, dass Lernen auf verschiedenen Ebenen geschieht und einen kontinuierlichen Prozess darstellt. Dabei geht es ebenso um grundlegende Veränderungen bezogen auf eigene Handlungsmuster, wie auch um gemeinsames Lernen – das sog. Teamlernen – und um eine ganzheitliche Betrachtung des Systems, bei dem auch die Vorerfahrungen eine Rolle spielen….

Team als lernende Gemeinschaft

Das Lernen im Team ist zentraler Bestandteil in der lernenden Organisation Unter Teamlernen wird die Kompetenz verstanden, in Arbeitsgruppen gemeinsam zu t, zu handeln und hierdurch systematisch zu lernen. Das Team ist demnach der Ort für Austauschprozesse von Erfahrungen in einer lernenden Organisation. Somit werden Diskussion und Dialog, Umgang und Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Verhaltensweisen und Routinen vorausgesetzt.
Gelingende Teamarbeit ist ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätsverbesserung auf den verschiedenen Ebenen einer Einrichtung.
Eine solche Lernkultur erfordert die konsequente Einbeziehung der Mitarbeiterinnen durch intensiven Dialog, ein entsprechendes Führungsverständnis und den Einsatz geeigneter Methoden.
Die Qualität der Teamarbeit ist maßgeblich für die Qualität der Prozesse und der Ergebnisse in Bildungseinrichtungen. Ein funktionierendes professionelles Team arbeitet effektiv für die Erledigung von Aufgaben, schafft professionelle und persönliche Unterstützung für alle Mitglieder, vergewissert sich regelmäßig der gemeinsamen Vorgehensweisen und Ziele und nimmt Veränderungen und Anpassungen vor.

Schlüsselrolle der Leitung

Der Leitungskraft kommt eine zentrale Rolle zu. Sie initiiert Lernprozesse und unterstützt und institutionalisiert kontinuierliche Reflexion und Rückmeldung. Die Einrichtungsleitung ist für die Qualitätsentwicklung maßgeblich verantwortlich. Sie initiiert die Entwicklung eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses, sorgt für die Einbindung des gesamten Teams in die Qualitätsentwicklungsprozesse und schafft unterstützende Strukturen für Austausch und Beratung. Erwartungen an die Qualität der Arbeit und an das berufliche und persönliche Weiterlernen werden klar und transparent formuliert. Wertschätzende, differenzierte Rückmeldungen bezüglich bereits erreichter und noch weiter anzustrebender Ziele geben Orientierung und Motivation.
Aufgaben der Leitung:

- Initiative für die Entwicklung einer gemeinsamen Vision
- Einbezug aller Beteiligten, d.h. Kinder, Eltern, Pädagoginnen/Pädagogen, Träger
- Motivation des Teams
- Vernetzung und Öffnung der Bildungseinrichtung nach innen und außen
- Weiterentwicklung der Reflexions- und Feedbackkultur
- Kontinuierliche Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption
- profilbezogene Fortbildungsplanung für das päd. Personal

Leitungskräfte müssen sich ihrer Führungsrolle bewusst sein und die Umsetzung der geltenden Gesetze und Vorgaben unter Berücksichtigung des Einrichtungsprofils sicherstellen. Sie tragen die Verantwortung für die Einrichtung und für die Steuerung der Veränderungsprozesse und ihnen obliegt die Dienstaufsicht über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Dafür sind folgende Kompetenzen erforderlich:

Führungskompetenz | Sozialkompetenz | Fachkompetenz

Organisations- u. Planungskompetenz

Innovationskompetenz | Kommunikationskompetenz | Personalkompetenz

Evaluation als qualitätsentwickelnde Maßnahme
Wir nutzen die Verfahren der Evaluation zur Bestandsaufnahme, zur Bestimmung von Zielen und zur Überprüfung von Ergebnissen und der Effektivität pädagogischer Maßnahmen. Ziel von Evaluationsprozessen ist die Professionalisierung des beruflichen Handelns und eine prozessorientierte Optimierung. Die Unterlagen werden im Büro aufbewahrt.

Fort- und Weiterbildung

Die Prinzipien der Bildungsleitlinien sind verpflichtende Inhalte für die pädagogischen MitarbeiterInnen.
Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen werden sowohl unter Berücksichtigung der persönlichen Entwicklungsbedarfe und Interessen der PädagogInnenals auch unter Gesichtspunkten der Weiterentwicklung der Einrichtung systematisch und prozessbegleitend geplant und organisiert.
Inklusive Pädagogik und der Umgang mit Heterogenität sind in allen Phasen der Fort- und Weiterbildung sowohl als Inhalt als auch als Prinzip zu verankern. Dabei geht es um die Akzeptanz von Verschiedenheit, aber auch um die Stärkung von **beruflichen** Kompetenzen im Umgang mit der Heterogenität von Lerngruppen.
Die Teammitglieder der Kita Herz Mariä nehmen an mindestens zwei Fortbildungstagen jährlich teil.

Mitarbeiterbefragungen finden in anonymisierter Form statt.

Mitarbeitergespräche
Werden regelmäßig durchgeführt und teilweise dokumentiert

Planung
Die Geschäftsführung erstellt zusammen mit der Leitung einen Haushaltsplan, der von der Kirchenstiftung genehmigt werden muss.
Planung der Schließtage ist im Dezember abgeschlossen und wird im Januar und September veröffentlicht.

Eine Jahresplanung der pädagogischen Angebote findet von Mai bis Juli statt. Dabei werden Vorschläge des Teams aufgegriffen und diskutiert. Ab September erfolgt die Umsetzung.
In einer monatlichen großen Teamsitzung werden Planung und Koordination besprochen. In einer monatlichen kleinen Krippenteamsitzung erfolgen genauere Planung und Fallbesprechungen.
In einer wöchentlichen GruppenleiterInnenbesprechung werden Fallbesprechungen aufgegriffen und Planungen zur jeweiligen Woche getätigt.

Homepage, Internetauftritt
Im Betreuungsvertrag finden Eltern alle notwendigen Infos zum Datenschutz und zu Einwilligung von Veröffentlichungen.
Homepage: www.kita-otzing.de Beim Internetauftritt achten wir auf Modernität und Aktualität. Die Homepage ist auch über das Handy abrufbar. Von dort aus kann man sich telefonisch mit unserer Einrichtung in Verbindung setzen. Die Eltern können Kommentare auf unserer Homepage hinterlassen. Eltern, die sich [illegible] sich dabei informieren über:

- Kontaktdaten

- Einrichtung, Träger, Leitung
- Elternbeirat
- Kosten
- Essen
- Presseberichte über die Kita
- aktuelle Konzeption

Willkommen in der Kita
Herz Mariä, Otzing

PR-Arbeit empfinden wir als sehr wichtig. So können wir unsere Arbeit transparenter machen.

Fachberatung

Unsere Kita arbeitet eng mit der Fachberatung der Caritas Regensburg und der Fachberatung des Landratsamts Deggendorf zusammen. Der Besuch von Leiterinnenkonferenzen und diversen Fortbildungen ist für das Team unserer Einrichtung selbstverständlich und sehr gewinnbringend.

Fachtagung Herbst 22 in Straubing

Pädagogische Qualitätsbegleitung

„Für eine weitere Professionalisierung des frühpädagogischen Feldes ist eine systematisch Qualitätssicherung und –entwicklung unentbehrlich. In Bayern soll daher begleitend ein neues effektives Unterstützungssystem in Kindertageseinrichtungen dauerhaft etabliert werden. …
PQB versteht sich als externes Dienstleistungsangebot, das den Kindertageseinrichtungen ergänzend zu bestehenden Qualitätssystemen (z.B. Fachberatung) trägerübergreifend zur Verfügung gestellt wird, und dessen Inanspruchnahme freiwillig ist.
Das Unterstützungsangebot umfasst Beratung und Coaching für Leitung und Team mit dem Ziel, die Einrichtung in ihrer professionellen Lern- und Weiterentwicklungsfähigkeit nachhaltig zu stärken. Der PQB Prozess ist so gestaltet, dass er Leitung und Team bei der Bewältigung der gestiegenen Anforderungen an die pädagogische Arbeit gezielt unterstützt und auch entlastet…
Die Kita nahm am Angebot der PQB über die Caritas in den Jahren 2021/2022. Wir wurden von Gudrun Hutmacher im Rahmen unserer päd. Arbeit begleitet. 2024 ist die nächste PQB geplant.

PQB
Pädagogische Qualitätsbegleitung in Bayern

11.2. Gesetzlicher Auftrag

Seit Inkrafttreten der Novelle des SGB VIII umfasst der gesetzliche Auftrag der Kindertagesseinrichtungen neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kinder auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kindertageseinrichtungen mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum. (Kita-Handbuch)

11.3. Hygiene und Sicherheit

(Siehe Hygieneplan und Schutzkonzept)

Für unsere Einrichtung besteht seit 2015 ein Hygieneplan, der im Juni 2023 überarbeitet wurde. Grundlage bildet der Rahmenhygieneplan und die aktuellen Hygienepläne im Falle eine Pandemie.

Das gesamte Team hat Kenntnis über die Vorgehensweisen, die der Hygieneplan vorgibt. Der Hygieneplan kann in der Einrichtung eingesehen werden. Ein Putzplan und Vorgaben von Gebrauch von Putz- und Desinfektionsmitteln wurden im Herbst 2016 erstellt. Jeweils im September bei der ersten Teamsitzung wird der Hygieneplan mit allen MA besprochen. Eine Einweisung in den Gebrauch der Reinigungsmittel erfolgt sowohl für päd. als auch hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen jährlich.

Siehe dazu auch: Routinemäßige Hygienemaßnahmen in Kindertageseinrichtungen (…) von 2018 des Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Sicherheitsbeauftragte der Einrichtung:

Isabell Brennemann

Sie ist verantwortlich für die Organisation der Sicherheitschecks, die Durchführung von Prüfungen und Brandschutz. Die Sicherheitsbeauftragte kontrolliert die Verbandskästen, achtet auf die Führung der Verbandsbücher, kümmert sich um die Überprüfung der Feuerlöscher und achtet auf Fluchtwege.

Die Sicherheitsbeauftragte kann die tägliche Sichtung der Spielplätze an Kolleginnen übertragen, führt einmal im Monat eine Inspektion durch.

In der Kita sind Schilder angebracht, die die Fluchtwege ausweisen. Ein Sammelplatz ist im Pfarrgarten ausgewiesen.

Die Sicherheitsbeauftragte informiert den Träger, die Leitung und das Team in Besprechungen über den jeweiligen Stand. Am Anfang eines Kita-Jahres führt sie die Belehrung im Bereich Sicherheit durch. Sie steht in Kontakt zu den Sicherheitsfachkräften der Diözese Regensburg und achtet auf die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben.

12. Vorkurs Deutsch

Der Vorkurs Deuts (VK) ist nicht nur für Kinder mit Migrationshintergrund angedacht, bei denen wir durch den Beobachtungsbogen Sismik den Bedarf ermitteln, sondern auch für Kinder ohne Migrationshintergrund. Um hierbei den Bedarf zu ermitteln, arbeiten wir mit dem Beobachtungsbogen Seldak.

Der Vorkurs wird in unserer Einrichtung für Kinder, natürlich mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten, für Kinder ab Februar des Jahres angeboten, in dem sie ab September regulär Schulanfänger werden. Im letzten Jahr vor der Einschulung wird er dann weitergeführt

Wir richten uns bei der Durchführung nach den Vorgaben des Ministeriums. Lehrkraft und ErzieherIn sprechen sich über Inhalte des VK, und nach Rücksprache mit den Eltern, über den Entwicklungsstand der Kinder ab. Die Eltern haben nach Absprache mit der Erzieherin, die Möglichkeit im VK zu hospitieren. Informationsmaterialien, -gespräche und Beratungen für die Eltern werden im Vorfeld angeboten. Elternbriefe werden in der entsprechenden Sprache vorbereitet.
Der VK der Kita, der von der Erzieherin angeboten wird, findet meist in einem dafür vorgesehenen Sprachraum statt, kann aber je nach Gegebenheiten und Situation in andere Räume, in den Garten verlegt, oder durch eine Exkursion abgedeckt werden. Es ist uns auch hier wichtig, auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder und Eltern einzugehen. Themen, die die Kinder interessieren und beschäftigen werden im VK thematisiert. Ebenso wird Wert darauf gelegt, dass die Kinder schnell Dinge des Alltags kennenlernen und sich sprachlich schnell verständigen können.
Die Erzieherin, die den Sprachkurs durchführt, ist eine erfahrene Fachkraft, die sich auch mittels Fortbildungen in diesem Bereich qualifiziert hat. Sie oder die Leiterin nimmt an Kooperationsveranstaltungen und Informationsveranstaltungen teil.

In Teambesprechungen berichtet die VK-Deutsch-Leiterin über ihre Beobachtungen, über den Entwicklungsstand der Kinder und über die Entwicklung er einzelnen Kinder und tauscht sich mit den anderen Teammitgliedern darüber aus.
Ein Austausch über die Sprachentwicklung findet selbstverständlich auch mit der Lehrkraft, die den VK leitet, statt. So kann Hand in Hand die Sprachkompetenz der Kinder gefördert werden. Die Eltern sind über den Entwicklungsstand und den Austausch informiert und stimmen diesem im Vorfeld per Unterschrift zu.

Monika Beham, Kita-Leiterin
Claudia Pex, VK-Deutsch-Leiterin

13. Verbindliche Anerkennung

Die vorliegende Konzeption der Kita Herz Mariä Otzing, mit Stand Juni 2023, wurde von den Mitarbeiterinnen erarbeitet und wird durch die Unterschrift als verbindlich für die Arbeit anerkannt.

Otzing, 29.06.2023

Unterschrift Träger: Unterschrift Leitung: Unterschrift Stellv. Leitung:

Pfarrer Antony Soosai Soosaiah Monika Beham Isabell Brennemann

Elternbeiratsvorsitzende:

Susanne Stoiber Stefanie Limbrunner

Unterschrift Mitarbeiter/Innen

14. Inhaltsverzeichnis

1.	**Organisatorisches Konzept**	S. 2
1.1.	Trägerleitbild	S. 2
1.2.	Leitbild der Kindertagesstätte/Teamselbstverständnis	S. 3
1.3.	Betriebserlaubnis	S. 4
1.4.	Einführung und rechtliche Grundlagen	S. 4
1.5.	Sozialräumliches Umfeld	S. 8
1.5.1	Zahlen und Statistiken	S. 7
1.5.2.	Geschichte und Wappen	S. 7
1.5.3.	Transformation	S. 7
1.5.4.	Netzwerk	S. 8
1.6.	Unsere Einrichtung stellt sich vor – Charakteristik	S. 9
2.	**Pädagogisches Konzept**	S. 13
2.1.	Pädagogische Grundhaltung	S. 13
2.2.	Bildungs- und Erzieherverständnis Bild vom Kind	S. 13
2.3.	Rolle des Erziehers/der Erzieherin	S. 14
2.4.	Besondere Schwerpunktsetzung	S. 15
2.5.	Basiskompetenzen	S. 21
2.6.	Resilienz und Achtsamkeit	S. 20
2.7.	Bildungs- und Erziehungsziele	S. 25
2.8.	Zusammenarbeit mit Eltern	S. 42
3.	**Pädagogischer Ansatz**	S. 43
3.1.	Teiloffene Arbeit und Tagesablauf	S. 43
3.2.	Raumgestaltung	S. 46
3.3.	Pädagogische Kernzeit	S. 47
4.	**Gestalten von Übergängen**	S. 48
4.1.	Eingewöhnung	S. 48
4.2.	Übergang zur Schule	S. 49
4.3.	Übergang von der Krippe in den Kiga	S. 51
5.	**Inklusion**	S. 51
5.1.	Migration	S. 51
5.2.	Kinder mit Behinderung	S. 52
6.	**Körperpflege und Gesundheit**	S. 53
6.1.	Mahlzeiten und Ernährung	S. 53
6.2.	Entspannung, Ruhe, Schlafen	S. 54
6.3.	Haut und Sonnenschutz	S. 56
7.	**Tagesstruktur**	S. 56
7.1.	Freispiel	S. 56
7.2.	Morgenkreis, Kinderkonferenz	S. 58
7.3.	Projekte und Lernangebote	S. 59

8. Beobachtung und Dokumentation S. 60

9. Interaktion S. 61
9.1. Konfliktfähigkeit S. 61
9.2. Regelverhalten S. 62
9.3. Beschwerdemöglichkeit S. 63
9.4. Interaktion mit den Eltern, Elternarbeit S. 64

10. Kooperation und Vernetzung S. 66
10.1. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen S. 66
10.2. Öffnung der Bildungseinrichtung nach außen S. 67
10.3. Zusammenarbeit mit Träger S. 68

11. Qualitätssicherung und -entwicklung S. 68
11.1. Aussagen zur Q-Politik S. 68
11.2. Gesetzlicher Auftrag S. 71
11.3. Hygiene und Sicherheit S. 72

12. Vorkurs Deutsch S. 73
13. Verbindliche Anerkennung S. 74
14. Inhaltsverzeichnis S. 75

Träger: Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Laurentius, Pfarrer Antony Soosai, Hauptstr. 70, 94563 Otzing, Tel. 09931/2459

Geschäftsführung: Caritasverband, Margit Meyer, Nußberger-Str. 6 b , 93047 Regensburg

Einrichtungsleitung: Monika Beham, Hauptstr. 78, 94563 Otzing, Tel. 09931/1501
Stellv. Leitung: Isabell Brennemann